

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 364

KOOPERATIVER BESTANDSAUFBAU UND
ÜBERREGIONALE LITERATURVERSORGUNG IN DEUTSCHLAND

VON
KATHARINA HUNDHAMMER

KOOPERATIVER BESTANDSAUFBAU UND
ÜBERREGIONALE LITERATURVERSORGUNG IN DEUTSCHLAND

VON
KATHARINA HUNDHAMMER

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 364

Hundhammer, Katharina

Kooperativer Bestandsaufbau und überregionale Literaturversorgung in Deutschland / von Katharina Hundhammer. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2014. - 115 S., (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 364)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Kooperativer Bestandsaufbau und überregionale Literaturversorgung haben in Deutschland eine lange Tradition und befanden sich gleichzeitig immer in dynamischem Wandel. Diese Arbeit zeichnet die historischen Entwicklungslinien des kooperativen Bestandsaufbaus von seinen Anfängen im 18. Jahrhundert bis zu der aktuellsten Umstellung der Sondersammelgebiete zu Fachinformationsdiensten nach und analysiert anhand zentraler Kriterien Stärken und Defizite der unterschiedlichen Phasen des Gesamtsystems. Dabei werden die inhaltliche Ausgestaltung der kooperativen Erwerbung in der „verteilten Forschungsbibliothek“ als auch die praktische Umsetzung der überregionalen Literaturversorgung insbesondere seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beleuchtet und die Herausforderungen durch den informationsinfrastrukturellen Wandel im Bibliothekswesen analysiert.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im postgradualen Fernstudiengang M.A. (LIS) Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin im Juni 2013.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2014-364>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz.

Inhalt

I. Einleitung	S. 7	
 II. Hauptteil		
1. Entstehung des Kooperativen Bestandsaufbaus in Deutschland		
1.1. Goethe, Harnack und die Deutsche Notgemeinschaft	S. 13	
1.2. Einschätzung des überregionalen Systems	S. 25	
 2. Konsolidierung und Ausbau in den Jahren 1950 - 1975		
2.1. Inhaltlicher und institutioneller Ausbau	S. 27	
2.2. Einschätzung des überregionalen Systems	S. 32	
 3. Realpolitik im kooperativen Bestandsaufbau 1975 - 2000		
3.1. Effizienzsteigerung und Integration weiterer Bibliotheken	S. 34	
3.2. Einschätzung des überregionalen Systems	S. 43	
 4. Informationsinfrastruktureller Wandel in den 2000ern		
4.1. Die Revolution der digitalen Bibliothek und ihre Herausforderungen für kooperativen Bestandsaufbau und überregionale Literaturversorgung.....	S.45	
4.2. Einschätzung des überregionalen Systems	S.55	
 5. Evaluierung und Umformung der Sondersammelgebiete in Fachinformationsdienste seit 2010		
5.1. Vorgehensweise Ergebnisse und Empfehlungen	S. 61	
5.2. Einschätzung des überregionalen Systems	S. 72	
 III. Schluss – Entwicklungslinien und Ausblick		S. 75
 Anhang		S. 79
 Bibliographie		S. 107

I. Einleitung

Kooperativer Bestandsaufbau und die damit verbundene überregionale Literaturversorgung haben in Deutschland eine lange Tradition und gleichzeitig befinden sie sich in einem stetigen Wandel. Durch die Analyse der wissenschaftlichen Literatur zu diesem Thema werden die historischen Entwicklungslinien bei der Entstehung und Konzeption des kooperativen Bestandsaufbaus in wissenschaftlichen Bibliotheken und beim Aufbau des Systems der Sondersammelgebiete in der Bundesrepublik Deutschland kritisch nachgezeichnet. Die Fragestellung bezieht sich dabei auf die konkrete Ausformung und Veränderungen des Systems in seinen jeweiligen Phasen. Gleichzeitig sollen für jede Zeitperiode Stärken und Defizite der kooperativen Erwerbung und der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland herausgearbeitet werden. Die Entwicklungen in der Deutschen Demokratischen Republik können im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden.

Bei der Darstellung der Entwicklungen im kooperativen Bestandsaufbau soll insbesondere der Wandel in der inhaltlichen Ausgestaltung der nationalen Erwerbungspolitik sowie in der praktischen Umsetzung der überregionalen Literaturversorgung analysiert werden. Einen Schwerpunkt stellt dabei die Betrachtung der inhaltlichen Veränderungen der Sondersammelgebiete (SSG) bis hin zur aktuellsten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Auftrag gegebenen Evaluierung derselben und den damit einhergehenden inhaltlichen wie strukturellen Veränderungen in der praktischen, national verteilten Erwerbung dar. Die Veränderung der Sondersammelgebiete wird dadurch über einen großen Zeitraum deutlich und schließt mit den neuesten Entwicklungen hin zu einer Aufgabe des Vollständigkeitsanspruches und des antizipierenden Bestandsaufbaus mit gleichzeitiger Intensivierung des Austausches mit der Wissenschaft und stärkeren Orientierung an Nutzerbedürfnissen der jeweiligen Fachrichtung im Rahmen des Umbaus der Sondersammelgebiete zu Fachinformationsdiensten (FID).

Ein zweiter Schwerpunkt betrifft den informationsinfrastrukturellen Wandel. Die Diversität der Trägermedien, von klassischen Monographien und Zeitschriften über Mikroformen, CDs, CD-Roms und DVDs bis hin zu elektronischen Publikationen und Datenbanken musste konzeptionell, oftmals durch Zusammenschlüsse in Konsortien, in die Erwerbungspolitik integriert werden. Darüber hinaus mussten bei Parallelausgaben grundlegende Präferenzen festgelegt werden. Gleichzeitig wurden technische Innovationen notwendig, die einerseits eine überregionale Literaturversorgung, insbesondere mit elektronischen Publikationen ermöglichen und andererseits die Zugänglichkeit des Wissens für zukünftige Generationen durch eine zuverlässige Langzeitarchivierung gewährleisten.

Die Entwicklungslinien werden in fünf Kapiteln deutlich, die von ersten Plänen und regionalen Umsetzungen im 18. und 19. Jahrhundert und der Entstehung eines national organisierten kooperativen Bestandsaufbaus in Deutschland in Form des Sondersammelgebietssystems, über dessen Konsolidierungs- und Ausbauphase in den Jahren 1950 bis 1975, die

folgende Realpolitik im kooperativen Bestandsaufbau in den Jahren 1975 bis 2000, den informationsinfrastrukturellen Wandel hin zu elektronischen Publikationen und damit einhergehenden Herausforderungen für den kooperativen Bestandsaufbau in den 2000ern, bis hin zur Evaluierung und zum Umbau der Sondersammelgebiete in Fachinformationsdienste seit 2010 reichen. Diese Periodisierung ergibt sich aus Zäsuren, die durch die Wissenschaftspolitik und die bibliotheksspezifischen Förderprogramme entstanden. Über die Jahrzehnte hinweg veränderte sich dadurch das System der Sondersammelgebiete durch teils strukturell, teils inhaltlich neue Akzentsetzungen.

Jede dieser Phasen soll in ihrer Entwicklung erklärt als auch – soweit möglich – anhand vier ausgewählter Kriterien hinsichtlich ihrer Effektivität und Erfüllung der Funktion der überregionalen Literaturversorgung eingeschätzt werden. Ein Kriterium stellt dabei die Abdeckung des Publikationsaufkommens pro Fach und der damit verbundene Vollständigkeitsanspruch dar. Dies war ein grundlegendes Desiderat der Wissenschaft und der Bibliothekswelt im 19. und 20. Jahrhundert, aus dem heraus sich der Wunsch nach einer kooperativen Erwerbung originär formte. Die vollständige Abdeckung des stetig wachsenden Publikationsaufkommens jedes Faches war, neben finanziellen Vorteilen, eine Hauptmotivation für die Entstehung von Plänen zum kooperativen Bestandsaufbau.

Ein zweites Bewertungskriterium ist die Gewährleistung der überregionalen Literaturversorgung. Sie war neben der Kooperation in der Erwerbung eine zentrale Voraussetzung für die praktisch funktionierende "verteilte Forschungsbibliothek", die durch das System der Sammelschwerpunkte entstehen sollte. Die Zugänglichkeit der einzelnen Titel für Nutzer aus entfernten Bibliotheken musste gewährleistet sein. Über die Dekaden hinweg war damit nicht nur die Bestellabwicklung und die logistische Aufgabe des Büchertransports verbunden. Durch den informationsinfrastrukturellen Wandel hin zu digitalen Medien müssen auch technische und lizenzrechtliche Wege gefunden werden, um die Fernleihe der veränderten Situation anzupassen und auch elektronische Publikationen überregional zugänglich zu machen.

Ein weiteres Kriterium, das eng mit der Grundidee des kooperativen Bestandsaufbaus verbunden ist, und das zur Einschätzung der Effizienz des Systems in seinen verschiedenen Phasen herangezogen werden soll, stellt die Abgrenzung der Zuständigkeiten der teilnehmenden Bibliotheken und deren konkrete Sammelaufträge dar. Nur durch eine sinnvolle und klare Abgrenzung der Sondersammelgebiete kann die finanziell entlastende Komponente des SSG-Systems, die Vermeidung der mehrfachen Erwerbung der gleichen Publikation durch verschiedene Bibliotheken, zum tragen kommen.

Ein letztes Kriterium betrifft den Bekanntheitsgrad, die Nutzung und die Erfüllung der Wünsche und Ansprüche der Wissenschaft durch das Sondersammelgebietssystem. Eine national koordinierte kooperative Erwerbung von diversen Bibliotheken, die gemeinsam eine verteilte Forschungsbibliothek darstellen, kann in ihrer Funktionalität nur dann mit der Literaturversorgung klassischer Nationalbibliotheken verglichen werden, wenn das Wissen um die Verteilung der Sammelschwerpunkte in

der Wissenschaft hinreichend vorhanden ist und das System der Literaturversorgung auch informationspolitisch erfolgreich an den Nutzerkreis herangetragen wird.

Für die Analyse dieser Entwicklungen und für die Einschätzung der jeweiligen Effizienz, wird die Methode der Literaturanalyse gewählt, die wissenschaftliche Monographien, Beiträge in Fachzeitschriften, Stellungnahmen und Positionspapiere von bundesweiten Einrichtungen sowie Ausschreibungen und bibliothekarische Förderprogramme kritisch untersucht, um in einem Resümee jeweils Stärken und Defizite des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung aufzuzeigen und schließlich auf zukünftige Entwicklungen hinzuweisen.

Bezüglich der einschlägigen Literatur zu ersten historischen Konzepten und Vorhaben kooperativer Erwerbung zwischen - zunächst meist räumlich nahestehenden - Bibliotheken ist der Aufsatz „Zur Vorgeschichte der Sondersammelgebiete der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken“ von Hans Widmann ein wertvoller Einstieg.¹ Da die erste Einführung von Sammelgebieten eng mit der Entwicklung des Leihverkehrssystems zusammenhing, bietet auch Walter Koschorcks *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“* interessante Einblicke für diese erste Phase.² Einen hervorragenden Überblick über die ersten zentral gesteuerten bibliothekarischen Tätigkeiten auf gesamtdeutscher Ebene stellt schließlich der Mitgründer und Präsident der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft von 1920 – 1934, Friedrich Schmidt-Ott in seinem Artikel „Der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“ zusammen, der die Zeit 1920 bis 1945 abdeckt.³ Für die Entstehung des Sondersammelgebietssystems 1949 und die folgenden Jahre bis 1975 sind zahlreiche Beiträge und Berichte über Sitzungen des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft von Gisela von Busse in den damals gängigen Bibliothekszeitschriften wichtig. Eine informative Lektüre für die weiteren Jahre ist die Publikation der DFG über *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949-1964*,⁴ die auch die erste Überprüfung des überregionalen Systems anschaulich dokumentiert. Zierolds *Forschungsförderung in drei Epochen* bietet zudem einen interessanten Überblick über Bibliotheksförderung bis Ende der 1960er Jahre.⁵

Für die Periode der Effizienzsteigerung und Integration weiterer Bibliotheken ist zunächst die Denkschrift des Bibliotheksausschusses der DFG über die *Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und*

1 Hans Widmann, „Zur Vorgeschichte der Sondersammelgebiete der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken“, in: *Libri*, 17, 1967.

2 Walter Koschorck, *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“*, Wiesbaden: Harrassowitz, 1958.

3 Friedrich Schmidt-Ott, „Der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 62, 1948.

4 Wieland Schmidt und Dieter Oertel (Hrsg.), *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949-1964. Ergebnisse und Probleme*, Frankfurt am Main: Klostermann, 1966.

5 Kurt Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen*, Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1968.

Forschung in der Bundesrepublik Deutschland von 1975 mit ihrer umfassenden Schwachstellenanalyse und Besserungsempfehlungen eine wichtige Informationsgrundlage.⁶ Das ebenfalls in die 1970er Jahre fallende Programm der Information und Dokumentation der Bundesregierung wird mit seinen Auswirkungen auf das Bibliothekswesen kritisch von Antonius Jammers besprochen.⁷ Für die 1983 eingeführte bessere Abgrenzung der Sondersammelgebiete sind die Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft diesbezüglich ausschlaggebend.⁸ Die Entwicklung nach der deutschen Wiedervereinigung wird schließlich, neben einigen Aufsätzen, durch zwei grundlegende Papiere der DFG 1993 und 1998 deutlich,⁹ die in mehreren analytisch vorbereiteten Schritten die Integration der Bibliotheken im Osten Deutschlands in das Gesamtsystem des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung vollziehen.

Bezüglich des informationsinfrastrukturellen Wandels hin zu elektronischen Medien erhöht sich die Anzahl an relevanter Literatur enorm, vor allem an Aufsätzen. Neben dem Memorandum der DFG von 1998, das bereits wichtige Weichenstellungen für die digitale Transformation enthält, sind die Aufsätze zu den Positionspapieren der DFG über die Förderung der Informationsinfrastruktur 2006 und 2012 von Rolf Griebel und Anne Lipp zentral.¹⁰ Verschiedenste Artikel, Empfehlungen und Ausschreibungen geben zudem Einblicke in die neuesten Entwicklungen im konzeptionellen und praktischen Umgang mit dem Wandel zur digitalen Bibliothek. Interessante Ergebnisse bietet darüber hinaus eine Anfang des neuen Jahrtausends durchgeführte Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literaturversorgung sowie deren Folgestudie.¹¹

6 Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, Denkschrift*, Boppard: Harald Boldt Verlag KG, 1975.

7 Antonius Jammers, „Das 'Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation' und seine Auswirkung auf die Literaturversorgung“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 22, 1975.

8 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung. Index der Sammelschwerpunkte*, Bonn, 1985.

9 Deutsche Forschungsgemeinschaft, „Überregionale Sammelschwerpunkte in den neuen Bundesländern. Memorandum“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 40, 1993; Deutsche Forschungsgemeinschaft, „Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Memorandum“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 45, 1998.

10 Rolf Griebel, „Förderung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft – Zwischenbilanz zum DFG-Positionspapier 'Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015'“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 57, 2010; Anne Lipp, „Die digitale Transformation weiter gestalten' – Das Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 59, 2012.

11 Roswitha Poll, „Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft. Teil 1 der Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 51, 2004; Peter te Boekhorst, Lambert Heller, *Nutzungsanalyse des Systems der Sondersammelgebiete unter den Bedingungen der Online-Fernleihe*, 2006. http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/nutzungsanalyse_ssg_fernleihe.pdf (15.05.2013).

Für die Umgestaltung der Sondersammelgebiete in Fachinformationsdienste (FID) sind zunächst die Evaluierung und die daraus resultierenden Empfehlungen von 2011 wichtig.¹² Interessante Einblicke über den zum Zeitpunkt dieser Arbeit gerade erst begonnenen tatsächlichen Umformungsprozess gibt der Aufsatz von Christoph Kümmel „Nach den Sondersammelgebieten: Fachinformationen als forschungsnaher Service“.¹³ Zudem geben zentrale Dokumente der DFG, wie eine Programminformation und Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im neuen FID-System Orientierung.¹⁴ Stellungnahmen aus der Bibliothekswelt zu dieser hochaktuellen letzten Umgestaltung des Systems des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung liegen zum Zeitpunkt dieser Arbeit noch nicht vor. Zunächst sollen aber im ersten Kapitel die historischen Entwicklungslinien nachgezeichnet werden, die ein Konzept für kooperative Erwerbung und überregionale Literaturversorgung erst auf regional begrenztem Raum und später auf gesamtdeutschem Gebiet entstehen ließen.

12 Michael Astor, Georg Klose, Susanne Heinzelmann, Daniel Riesenberg, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, Bonn, 2011.

13 Christoph Kümmel, „Nach den Sondersammelgebieten: Fachinformationen als forschungsnaher Service“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 60, 2013.

14 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Programminformation. Förderprogramm Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*, Bonn, 2012; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im DFG-geförderten System der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*, Bonn, 2012.

II. 1. Entstehung des Kooperativen Bestandsaufbaus in Deutschland

1.1. Goethe, Harnack und die Deutsche Notgemeinschaft

Die Idee eines geteilten, kooperativen Bestandsaufbaus von Bibliotheken im deutschen Raum ist keineswegs erst im 20. Jahrhundert entstanden. Bereits zwei Jahrhunderte zuvor strebten Gelehrte und Bibliothekare die ideale Situation einer vollständigen Abdeckung des Publikationsaufkommens ihres Fachgebietes an, was bereits im 18. Jahrhundert für einzelne Bibliotheken finanziell kaum mehr zu gewährleisten war. So lässt sich eine Stelle bei Jean Paul finden, bei der er eine Vernetzung einzelner Bibliotheken in einem deutschlandweiten „Bibliotheken-Verein“ vorschlägt, mithilfe dessen eine Absprache bezüglich des Bestandsaufbaus einzelner Bibliotheken hätte erreicht werden können.¹⁵ Anfang des 19. Jahrhunderts, als Jean Paul diese Gedanken zu Papier brachte, erschwerte jedoch selbstverständlich die territoriale Lage auf deutschem Gebiet die Umsetzung einer solchen Idee erheblich. Ein übergeordneter Bundesstaat fehlte und die vielen einzelnen König-, Herzog-, und Fürstentümer hätten zusammenarbeiten müssen, um eine überregionale Kooperation von Bibliotheken zu ermöglichen. Dies stellte einen nicht unerheblichen Grund dar, warum Absprachen zwischen Bibliotheken konkret zunächst auf regionaler Ebene geplant wurden.

Für die *Herzogliche Bibliothek in Weimar*, die *Akademische Bibliothek* sowie die *Büttner'sche Bibliothek* in Jena beispielsweise bestand um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert ein solcher Plan der Teilung der Sammelaufgaben, wobei die Bestände zur Übersichtlichkeit in einem Gesamtkatalog nachgewiesen werden sollten.¹⁶ Ob die Anregung zur Kooperation ursprünglich von Herzog Carl August von Sachsen-Weimar ausging, der bereits in den Jahren 1785 und 1792 seinen Weimarer Bibliothekar Schnauß mit einem Gutachten für einen Gesamtkatalog der Bibliotheken beauftragte,¹⁷ oder von Johann Wolfgang von Goethe, der im Geheimen Consilium des Herzogs als Berater fungierte und der in späteren Jahren mit der Ausführung beauftragt wurde, ist umstritten.¹⁸ Nach den jeweils abratenden Gutachten durch den Bibliothekar Schnauß und dessen zu Rate gezogenem Kollegen Spilcker, die vor allem aufgrund des aufwendigen neu zu erstellenden Gesamtkataloges negativ ausgefallen

15 Jean Paul, Gedanken, 1802 [Heft] 2, Nr. 480; zitiert nach: Widmann, „Zur Vorgeschichte der Sondersammelgebiete der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken“, in: *Libri*, 17, 1967, S. 79. Hans Widmann schlägt diese Interpretation der fragmenthaft erhaltenen Stelle bei Jean Paul vor. Die zusammenhängend erhaltenen Passagen „könnte man nicht e Bibiotheken-Verein d ganz Deutschl“ und „nur in jen Fache od J anschaffen“ lassen die Interpretation Widmanns plausibel erscheinen.

16 Karl Georg Brandis, „Goethes Plan eines Gesamtkatalogs der weimarischen Bibliotheken“, in: Max Hecker (Hrsg.), *Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft*, Bd. 14, Weimar: Verlag der Goethe-Gesellschaft, 1928, S. 152-155.

17 Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Bibliothekare der Universitätsbibliothek Jena (Hrsg.), *Geschichte der Universitätsbibliothek Jena 1549-1945*, Weimar: Böhlau, S. 311-315; 316-320.

18 Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Bibliothekare der Universitätsbibliothek Jena (Hrsg.), *Geschichte der Universitätsbibliothek Jena*, S. 311; Widmann, „Vorgeschichte der Sondersammelgebiete“, 1967, S. 75.

waren, griff Goethe den Plan fünf Jahre später wieder auf. Aufzeichnungen über seine konkrete Idee finden sich in einem Brief an Schiller im Dezember 1797, in dem er ihm den Plan der koordinierten Erwerbung der drei Bibliotheken in Weimar und Jena unterbreitete und um dessen Meinung dazu bat.¹⁹ Schiller hielt den Vorschlag für äußerst sinnvoll und bemerkte zudem den unmittelbaren finanziellen Vorteil, dass durch die vermutlich mehrfach vorhandenen Exemplare, die durch die Kooperation zwischen den Bibliotheken zu Dubletten würden, ein Tauschpotential mit anderen Bibliotheken entstünde.²⁰ Mit der Zustimmung des Jenaer Bibliotheksleiters Johann Samuel Ersch und der finanziellen Unterstützung des Senates, die 1801 zugesagt wurde, kam es schließlich 1803 zu einer konstituierenden Sitzung, an der Goethe, sowie für die jeweiligen Bibliotheken der Justizrath Hufeland, Professor Ersch und der Sekretär Vulius teilnahmen und in der das lang geplante Projekt der Erstellung eines Gesamtkataloges beschlossen wurde,²¹ auf das eine geteilte Erwerbung der drei Bibliotheken folgen sollte. Die Arbeit wurde zwar umgehend aufgenommen und bis 1811 entstand eine Abschrift des Kataloges der weimarisch herzoglichen Bibliothek. Die Bestandsnachweise der anderen beteiligten Bibliotheken wurden allerdings nie hinzugefügt und auch die Kooperation bezüglich der Erwerbung wurde nie umgesetzt.²² Die Idee der geteilten Erwerbung trug sich aber trotz des Scheiterns in Weimar und Jena fort und es entstanden ähnliche regionalen Vorhaben in einigen deutschen Städten, so beispielsweise auch 1865 für die *Landesbibliothek Dresden* und die *Universitätsbibliothek Leipzig*, die ihre Erwerbung nach Fächern aufgeteilt aufeinander abstimmten.²³

Einen konkreten Vorschlag zur Kooperation zwischen Bibliotheken auf überregionaler Ebene führte erstmals der Gymnasiallehrer und spätere Prediger Johann Carl August Rese aus Halberstadt im Vorwort eines 1819 erschienenen Gesamtregisters aller deutscher Literaturzeitungen aus. Hier hielt er fest, dass jede Bibliothek nach eigenem Plan sammle. „Aber bringt man es auf diese Weise wohl zur Vollständigkeit in einem Fach? [...] Man kann ein Buch auf zehn Bibliotheken vergebens suchen, während man ein anderes [...] auf allen zehn zugleich antrifft.“ Nachdem er auf die großen Vorteile eingeht, die dem Gelehrten ein vollständig gesammeltes Fach bietet, fährt er fort:

19 In einem Brief vom 9. Dez. 1797 erläutert Goethe Schiller den Kooperationsplan: „[...]sagen Sie, ob Sie die Idee vor tulich halten [...] die hiesige [gemeint ist die herzoglich weimarische Bibliothek], die Büttnerische [Christian Wilhelm Büttners Bibliothek befand sich in Jena] und Akademische Bibliothek, *virtualiter*, in Ein Corpus zu vereinigen und über die verschiedenen Fächer sowie über einen bestimmten zweckmäßigen Ankauf Abrede zu nehmen und Verordnungen zu geben. Bei der jetzigen Einrichtung gewinnt niemand nichts, manches Geld wird unnütz ausgegeben, manches Gute stockt [...]“. Hans Gerhard Gräf und Albert Leitzmann (Hrsg.), *Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*, Bd. 1, Leipzig: Insel-Verlag, 1955, S. 444.

20 Leitzmann (Hrsg.), *Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*, S. 446, 447.

21 Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Bibliothekare der Universitätsbibliothek Jena (Hrsg.), *Geschichte der Universitätsbibliothek Jena*, S. 321-326.

22 Auch in Goethes Zeit als Bibliotheksleiter in Jena 1817-1824 treibt er sein Vorhaben von 1797 nicht weiter voran. Brandis, „Goethes Plan eines Gesamtkatalogs der weimarischen Bibliotheken“, S. 163-165.

23 Koschorreck, *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“*, S. 41.

„Ganz anders würde sich die Sache gestalten, wenn ein Gesamtplan für alle deutschen Bibliotheken bestände, der die vollständige Sammlung und Erhaltung der Schätze und Quellen der Literatur bezweckte. Jede einzelne Bibliothek setzte sich die Vollständigkeit eines oder einiger Fächer zum Ziel [...].“²⁴

Neben der Praktikabilität und der größeren Sammlungstiefe, die eine kooperative Erwerbung versprach, waren auch die knappen Etats der Bibliotheken und das gleichzeitig stetig wachsende Publikationsaufkommen im 18. und 19. Jahrhundert eine Triebfeder für einen virtuellen Zusammenschluss und eine konzertierte Erwerbung. Damit sollte nicht nur die Literaturversorgung verbessert, sondern auch insbesondere eine finanzielle Entlastung der einzelnen Bibliotheken erreicht werden.

Der Staatsrechtler und ehemalige Professorenbibliothekar und Leiter der *Universitätsbibliothek Tübingen*, Robert von Mohl, führte 1869 die schwierige Lage der Bibliotheken auf folgende Beobachtungen in der Wissenschafts- und Publikationslandschaft des 19. Jahrhunderts zurück: Das Literaturlaufkommen war unter anderem durch intensivere Publikationstätigkeit in ehemals weniger produktiven Weltregionen deutlich gestiegen, völlig neue Zweige der Literatur waren hinzugekommen und zudem waren die Buchpreise, besonders in Deutschland, durch gestiegene Herstellungskosten, aufwendigere Ausstattung sowie höhere Abgaben an Schriftsteller um insgesamt bis zu 50% gestiegen. Da die finanziellen Mittel der Bibliotheken aber nicht dementsprechend erhöht wurden, sahen sich „die Mehrzahl der Bibliotheken mehr und mehr in die Unmöglichkeit versetzt, sämtliche neu erscheinende Schriften, welche sie nach Inhalt und Wert besitzen sollten, zu kaufen.“²⁵ So waren viele nur noch in der Lage ein Viertel der Titelmenge zu beschaffen, die eigentlich notwendig gewesen wäre. Die Bibliotheken, so Mohl, reagierten mit ganz unterschiedlichen Maßnahmen auf die zunehmende Zwangslage und vernachlässigten teils kostspielige Kunstbände, teils Literatur in bestimmten Sprachen oder verzichteten auf dem Erwerb ganzer Fächer. Es entstand also ein sehr heterogener, gezwungenermaßen eklektischer und damit lückenhaft aufgebauter Bestand in den Bibliotheken. Die einzelnen Häuser konnten keinen vollständigen Bestand über das ganze Fächerspektrum mehr bieten, gleichzeitig gab es aber keinen nationalen Überblick über die noch gesammelte Literatur der einzelnen Bibliotheken.

Zur Abhilfe schlug Mohl ein überregional koordiniertes, für alle Beteiligten bekanntes System von Sammelgebieten vor. Durch den Druck und die Verbreitung der Kataloge der teilnehmenden Bibliotheken mit speziellem Sammelauftrag sollte sich der Gelehrte ortsunabhängig über die einzelnen Bestände informieren können.²⁶ Dabei betonte Mohl, dass die einzelnen Bibliotheken nicht zu Spezialbibliotheken reduziert werden sollten. Allgemeine Literatur und andere Fächer würden, nach seinem Modell, je nach Bedürfnissen und Mitteln der einzelnen Bibliotheken weiter

24 Friedrich Raßmann, *Kritisches Gesamtregister oder Nachweisung aller in den deutschen Literatur-Zeitungen und den gelesenen Zeitschriften enthaltenen Rezensionen, mit Andeutung ihres Inhalts*, Leipzig, Erster Jahrgang 1819; zitiert nach: Widmann, „Vorgeschichte der Sondersammelgebiete“, S. 77.

25 Robert von Mohl, *Staatsrecht, Völkerrecht und Politik*, Bd 3, Tübingen: Verlag der Laupp'schen Buchhandlung, 1869, S. 206-208.

26 Mohl, *Staatsrecht*, S. 214-215.

gesammelt werden, nur der Vollständigkeitsanspruch sollte sich auf die zugeschriebene Spezialisierung beschränken. Schließlich machte Mohl in seiner Ausführung darauf aufmerksam, dass „die allgemeine Bildung und der Ausbau der Wissenschaften mehr gefördert würde durch eine, freilich an verschiedene Orte vertheilte, Vollständigkeit einer jeden Bibliothek in einzelnen Fächern [...]“, als durch eine lückenhafte Sammlung der einzelnen Bibliotheken über das gesamte Fächerspektrum hinweg.²⁷ Mit diesem System der Spezialisierung war auch die Voraussetzung der Zugänglichkeit der einzelnen Titel für Nutzer aus anderen Bibliotheken und ein dementsprechendes Transportsystem der Bücher, also ein Fernleihsystem verbunden. Eine Umsetzung dieses Systems der Spezialisierungen hing in der Mitte des 19. Jahrhunderts, wie Mohl selbst zu Bedenken gab, aber maßgeblich von der Kooperationsbereitschaft der verschiedenen Könige und Fürsten auf deutschem Gebiet ab. Mit dem drei Jahre nach Mohls Veröffentlichung entstandenen Deutschen Kaiserreich waren die geopolitischen Voraussetzungen für eine bibliothekarische Kooperation auf überregionaler Ebene maßgeblich verbessert. Während der nächsten Jahrzehnte wurde jedoch trotz der schwierigen finanziellen Lage der Bibliotheken ein Kooperationsplan nicht umgesetzt.

Das erste realisierte Konzept für einen kooperativen Bestandsaufbau in Deutschland, das mehrere Inseln der Kooperation von jeweils zwei bis drei beteiligten Bibliotheken entstehen ließ, geht auf den preußischen Kulturpolitiker Friedrich Althoff zurück und entwickelte sich aus einem von ihm erwirkten Erlass von 1890, der preußischen Bibliotheken gestattete, Druck- und Handschriften an andere Bibliotheken zu verleihen. Im Kontext der modernen Institutionalisierung und stetigen Erweiterung des Universitätswesens sowie des Wissenschaftsbetriebes allgemein, stieg die Anzahl wissenschaftlicher Publikationen in den Dekaden um die Jahrhundertwende im Vergleich zum vorherigen Jahrhundert nochmals merklich an.²⁸ Diese bereits um 1800 beobachtete Dynamik verlangte nun immer dringlicher nach einer praktikablen Lösung. Mit dem Ansatz eines kooperativen Bestandsaufbaus für wissenschaftliche Bibliotheken in Preußen wollte Althoff die einzelnen Bibliotheken entlasten. Seit 1882 gehörte er dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten an²⁹ und konnte so Reformen im Wissenschafts- und Bibliothekswesen vorantreiben. In einem Brief an den Göttinger Bibliotheksdirektor Karl Dziatzko, der als Gründungsdokument des Leihverkehrs gilt, schrieb Althoff 1889:

„Es ist finanziell nicht angängig, die Fonds der Universitätsbibliotheken zur Ergänzung und Vermehrung der Sammlungen einschließlich der Bindekosten so hoch zu bemessen,

27 Mohl, *Staatsrecht*, S. 215.

28 Wilfried Enderle, „Selbstverantwortliche Pflege bibliothekarischer Bestände und Sammlungen. Zu Genese und Funktion wissenschaftlicher Fachreferate in Deutschland 1909-2011“, in: *Bibliothek Forschung Praxis*, Vol. 36, März 2012, S. 25.

29 Stefan Rebenich, *Theodor Mommsen und Adolf Harnack. Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts*, Berlin: de Gruyter, 1997, S. 94. 1897 wurde Althoff zum Ministerialdirektor befördert, sodass ihm Bibliotheken, Museen, Hochschulen und die Denkmalpflege direkt unterstanden und er so Reformen im Wissenschafts- und Bibliothekswesen direkt einleiten konnte. Arnold Sachse, *Friedrich Althoff und sein Werk*, Berlin: Mittler & Sohn, 1928, S. 52.

daß die Bibliotheken dadurch allen ihren Aufgaben vollständig gewachsen werden [sic]. Ich bin deshalb auf den Gedanken gekommen, ob sich nicht ein Kartelverband von je zwei oder drei Bibliotheken [...] durch geeignetes Zusammenwirken bei den Bücheranschaffungen – also z.B. so, daß die eine Bibliothek diesen die andere jenen Zweig der Wissenschaften besonders kultiviert [...] – dahin zu gelangen, daß wenigstens diese Vereinigung die gesamte Litteratur [sic] in ungefährer Vollständigkeit aufzuweisen vermag.“³⁰

Dziatzko antwortete zustimmend und fügte zudem die Empfehlung hinzu, dass neben den generell kooperierenden, räumlich nahen Bibliotheken, jeder Universitätsbibliothek ein bestimmtes Wissensgebiet zugewiesen werden sollte, auf dem sie mit besonderer Sorgfältigkeit sammeln sollte. Auf diese Bestände könnten dann, so die Idee, die anderen Bibliotheken bei besonders spezialisiertem Bedarf zurückgreifen. Das Vorhaben wurde, obwohl vom Ministerium gebilligt, erst 1892 zunächst für die Bibliotheken in Göttingen und Marburg sowie für diejenigen in Darmstadt und Gießen und zudem in stark vereinfachter Form umgesetzt. Der Fokus wurde stärker auf den Leihverkehr zwischen den Bibliotheken als auf die dezidiert verteilte Erwerbung einzelner Fächer gelegt.³¹ Ebenfalls nur den Leihverkehr betreffend, aber alle wissenschaftlichen preußischen Bibliotheken umfassend, entstand, wie bereits oben erwähnt, zwei Jahre zuvor ein auf Althoffs Engagement zurückgehender Erlaß, der die Verleihung von Büchern und Handschriften an fremde Bibliotheken anderer deutscher Länder sowie des Auslandes erlaubte und die Modalitäten der Versendung und Benutzung regelte.³² Dieser Erlass ermöglichte erstmals offiziell eine bessere Literaturversorgung im damaligen Deutschen Reich.

In den folgenden Jahren entstanden weitere Kooperationen zwischen jeweils zwei bis drei Bibliotheken nach dem Vorbild Göttingens und Marburgs und ab 1899 wurde an einem Gesamtkatalog gearbeitet, der die Bestände der *Königlichen Bibliothek in Berlin*, die weiterer 15 preußischer Bibliotheken sowie später auch die Bestände der *Bayerischen Staatsbibliothek* und die der *Nationalbibliothek in Wien* erfassen³³ und dadurch die Information über die vorhandene Literatur publik machen sollte. Unterdessen wurde der Leihverkehr in Preußen, auch wenn dieser ohne tatsächlich geteilte Erwerbungs politik realisiert wurde und räumlich sehr begrenzt war, trotz der rudimentären Ausgestaltung zu einem unentbehrlichen Bestandteil des wissenschaftlichen Bibliothekswesens.³⁴

30 Der Brief ist abgedruckt in: Koschorreck, *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“*, Anhang Nr. 1, S. 114.

31 Koschorreck, *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“*, S. 8-10.

32 „Erlaß des Königlich Preußischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 8. Januar 1890“, in: *Centralblatt für Bibliothekswesen* 7, 1890, S. 101-103.

33 Die Arbeit am Gesamtkatalog wurde 1899 begonnen, kam aber während des Ersten Weltkrieges zum Erliegen und wurde erst 1925 wieder aufgenommen. Die Bestandsnachweise der Bayerischen Staatsbibliothek und der Nationalbibliothek in Wien wurden erst in den letzten Jahren vor Drucklegung nachgetragen. Der erste Band erschien 1931. Preußische Staatsbibliothek, *Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken mit Nachweis des identischen Besitzes der Bayerischen Staatsbibliothek in München und der Nationalbibliothek in Wien, Bd. 1 A – Adveniat*, Berlin: Preuß. Druckerei- u. Verl. A.G., 1931, S.5 – 10. [1918 wurde die *Königliche Bibliothek in Berlin* umbenannt in *Preußische Staatsbibliothek*].

34 Koschorreck, *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“*, S. 15-17.

Bis 1910 jedoch handelte es sich dabei um ein durch Einzelerlasse entstandenes unorganisiertes Gefüge, das einen Gesamtplan vermissen ließ. Ein solcher entstand erst durch den damaligen Generaldirektor der *Königlichen Bibliothek in Berlin*, Adolf Harnack³⁵ und dessen ersten Direktor Paul Schwenke, die den preußischen Leihverkehr reformierten sowie ein geordnetes System der Sammelschwerpunkte wissenschaftlicher Bibliotheken konzipierten und damit den Charakter der verteilten Erwerbung wieder stärker in den Fokus nahmen. Hintergrund war eine finanzielle Reform, die Harnack 1909 einleitete, die unter anderem die Entlastung der *Königlichen Bibliothek in Berlin* erwirken sollte. Ein erheblicher Anteil des Leihverkehrs in Preußen fand zwischen der Königlichen Bibliothek und einzelnen Universitätsbibliotheken statt, wobei erstere die gebende Bibliothek darstellte. Dieser wachsenden Belastung wurde mit dem „Erlaß betreffend den Leihverkehr zwischen preußischen Bibliotheken“ Einhalt geboten, der am 1. November 1910 in Kraft trat und der, neben der Einführung einer Bandgebühr für den Verleih, den Leihverkehr auch zwischen den teilnehmenden Bibliotheken untereinander zuließ. In das System integriert waren nicht nur Universitätsbibliotheken, sondern auch Staatsarchive, staatliche höhere Lehranstalten und einzelne bedeutende Forschungsbibliotheken sowie nichtstaatliche öffentliche Bibliotheken, die jedoch einer besonderen Zulassung bedurften.³⁶ Mit dieser Ausweitung der gebenden Bibliotheken stellten Harnack und Schwenke das Geflecht des Leihverkehrs auf ein breiteres Fundament. Gleichzeitig richteten sie Sondersammlungen ausländischer Literatur an verschiedenen Universitätsbibliotheken ein und entlasteten so die Bibliothek in Berlin. In einer Denkschrift über allgemeine Angelegenheiten von Universitätsbibliotheken erläutert Harnack die angestrebte verbesserte Literaturversorgung in Preußen durch kooperative Erwerbung:

„Es muss aber je an einer Stelle in Preußen neben der königlichen Bibliothek für die wichtigsten ausländischen Literaturen in ganz anderer Weise gesorgt werden, soll die deutsche Wissenschaft nicht den Kontakt mit der ausländischen verlieren. Die wichtigsten wissenschaftlichen Werke und Zeitschriften dieser Literatur müssen mindestens an zwei Stellen im Staate vorhanden sein.“³⁷

Für Harnack stand der Dienst an der Wissenschaft im Vordergrund. So betonte er die Funktion des Bibliothekars, die wissenschaftliche von der übrigen Literatur zu trennen und einen Vollständigkeitsanspruch der bibliothekarischen Sammeltätigkeit nur in Bezug auf erstere zu verstehen.³⁸

35 Adolf Harnack wurde 1905 Generaldirektor der *Königlichen Bibliothek in Berlin*. Bernhard Fabian, „Die Reform des Preußisch-deutschen Bibliothekswesens in der Ära Althoff: Fortschritt oder Weichenstellung in eine Sackgasse?“, in: Bernhard von Brocke (Hrsg.), *Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter. Das „System Althoff“ in historischer Perspektive*, Marburg: Edition Bildung und Wissenschaft, 1991, S. 429.

36 „Erlaß betreffend den Leihverkehr zwischen preußischen Bibliotheken“, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 27, 1910, S. 507 – 513.

37 Ehem. Preuß. Geh. Staatsarchiv, [heute Bundesarchiv] Abt. Merseburg, Rep. 76 V d. Sekt. 1 Nr. 7 *Die allgemeinen Angelegenheiten der Bibliotheken bei den Universitäten*, Vol. XII 1907-1910, fol. 205-211; zitiert nach: Koschorreck, *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“*, S. 28.

38 Agnes von Zahn-Harnack, *Adolf von Harnack*, Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1951, S. 254-255. Der Adelstitel wurde Harnack erst 1914 verliehen.

Gleichzeitig forderte er, wie oben zitiert, eine zweifache Anschaffung jedes relevanten Titels innerhalb Preußens, um so eine gute Versorgungslage der Wissenschaft mit internationaler Literatur zu gewährleisten. Dabei wurde die Universitätsbibliothek in Bonn mit der Sammlung der romanischen und holländischen Literatur betraut, die Bibliothek in Göttingen mit der englischen und amerikanischen, Breslau übernahm die slawische Literatur und die Bibliothek in Kiel widmete sich insbesondere der nordischen Literatur.³⁹ Mit diesen besonderen Sammelgebieten übertrug die *Königliche Bibliothek in Berlin* jedoch nicht die gesamte Verantwortung an die jeweiligen Bibliotheken, sondern erwarb weiterhin selbst wissenschaftliche Literatur aller Fächer möglichst vollständig. Mit Unterbrechungen während des ersten Weltkrieges bestand dieses System des Leihverkehrs und der Sammlungsgebiete der einzelnen preußischen Universitätsbibliotheken in dieser Form bis 1924 fort.

Der wirtschaftliche Zusammenbruch nach dem Ersten Weltkrieg und die prekäre finanzielle Lage der Bibliotheken, die sich durch die Inflation noch potenzierte, verlangte eine Weiterentwicklung der bibliothekarischen Kooperation in der Weimarer Republik, denn die Mittel der einzelnen Häuser reichten kaum für die Abdeckung der deutschen Literatur aus und ausländische konnte nur noch in weitaus geringerem Umfang erworben werden. Obwohl einige Bibliotheken eine Unterordnung unter das preußische wissenschaftliche Bibliothekswesen fürchteten, entstand nach dessen Vorbild ab 1924 der Leihverkehr auch auf dem gesamten deutschen Gebiet.⁴⁰ Motivation dafür war, wie Bibliothekare auf der Frankfurter Ausstellung „Das Deutsche Buch“ bereits im Oktober 1920 festhielten, „die durch die Notlage geforderte Beschränkung in der Beschaffung der ausländischen Literatur und ihre Verteilung auf eine größere Zahl von Bibliotheken [...]“⁴¹, die durch den gesamtdeutschen Leihverkehr miteinander vernetzt sein sollten, um so die Literaturversorgung im ganzen Land zu gewährleisten.

Wesentliche Unterstützung bekam das Vorhaben von der im selben Jahr gegründeten Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die erkannte, dass die vorhandene Infrastruktur des Leihverkehrs für den Ausgleich der unzulänglichen Erwerbungsstellen der einzelnen Bibliotheken genutzt werden konnte. So wurde bereits 1921 auf der Grundlage des Leihverkehrs ein Beschaffungs- und Verteilungsprogramm entwickelt, das bereits vorhandene Bestände berücksichtigte und auf Lückenergänzung derselben abzielte. Dieses Konzept wurde jedoch zunächst nicht umgesetzt und der preußische Beirat für Bibliotheksangelegenheiten mit einer neuen Ausarbeitung betraut.⁴² Diese führte schließlich zur 1924 umgesetzten „Deutsche Leihverkehrsordnung für wissenschaftliche Bibliotheken“ im ganzen damaligen Deutschen Reich,⁴³ die bei der ersten Bestandsaufnahme der teilnehmenden Bibliotheken 783 Institutionen umfasste.⁴⁴

39 Koschorreck, *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“*, S. 28.

40 Koschorreck, *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“*, S. 46 – 50.

41 „Umschau und neue Nachrichten“, *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 37, 1920, S. 288.

42 Koschorreck, *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“*, S. 48 – 49.

43 „Leihverkehrsordnung für die deutschen Bibliotheken“, in: *Jahrbuch der deutschen Bibliotheken* 16, 1925, S. 242.

44 Gustav Abb, „Die erste Deutsche Leihverkehrsliste“, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 46, 1929, S. 353f.; „Nachtrag zum Verzeichnis der am Deutschen

Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft wurde jedoch bezüglich des Bestandsaufbaus in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg eine überlebenswichtige Einrichtung. Ihre Mittel setzten sich aus Geldern der Reichsregierung, Zuwendungen vom Stifterverband und privaten Geldgebern zusammen.⁴⁵ Zunächst war man in der Notgemeinschaft der Ansicht, dass die Bedürfnisse der Spezialforschung nach Literatur nicht zentral überblickt und deswegen auch nicht zentral gesteuert werden könnten. Für die wichtigsten wissenschaftlichen ausländischen Werke jedoch, die jede Hochschulbibliothek führen sollte, erstellte man eine sogenannte Standardliste, die den wissenschaftlichen Bibliotheken als Orientierung dienen sollte. Die tatsächliche Auswahl überließ man den einzelnen Häusern.⁴⁶

Die Fördermaßnahmen konzentrierten sich vordringlich auf ausländische Zeitschriften, die für die Wissenschaft als wichtigste Informationsquelle angesehen wurden und die für die Kriegsjahre rückwirkend in ein bis zwei Exemplaren erworben werden sollten. Daneben wurden notwendige Werke für die Spezialforschung für die beiden Staatsbibliotheken in Berlin und München und die ein Sondersammelgebiet pflegenden Universitätsbibliotheken gefördert.⁴⁷ Auf Harnacks Verteilung der Sammelgebiete aufbauend, waren es 1925 insgesamt acht Universitätsbibliotheken, die einen speziellen Sammelauftrag erfüllten und im Zuge des Leihverkehrs andere Bibliotheken mit Spezialliteratur versorgten. Neben den Hochschulbibliotheken in Bonn, Göttingen, Breslau und Kiel, die, wie oben erläutert, seit 1910 jeweils die Literatur eines Sprachgebietes möglichst vollständig sammelten, waren nun die Universitätsbibliothek in Königsberg für Philosophie, in Leipzig für italienische Literatur, in Tübingen für Theologie und Orientalistik und in Heidelberg für Archäologie und Kunstgeschichte hinzugekommen. Zusätzlich hatte die Hochschulbibliothek in Berlin für technische Wissenschaften eine ähnliche Sonderstellung inne.⁴⁸

Bei einem Gesamtfördervolumen für das Bibliothekswesen von 1.482.852 RM in den Jahren 1926/27 schlugen die Lückenergänzung mit 605.000 RM (1926) und die Beschaffung von Standardwerken, die in allen

Leihverkehr angeschlossenen Bibliotheken“, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 46, 1929, S. 618. Wie Abb in seinem Artikel erläutert, existierten bis 1929 lediglich Listen auf Länderebene, denn diese ließen jeweils für ihren Verwaltungsbereich Bibliotheken zum Leihverkehr zu. Obwohl der Deutsche Leihverkehr also bereits seit 1924 im gesamten Deutschen Reich bestand, wurden erst 1929 alle beteiligten Institutionen dokumentiert.

45 Joachim-Felix Leonhard, „Von der Notgemeinschaft zur Deutschen Forschungsgemeinschaft. Entwicklung und Ziele überregionaler Forschungsförderung in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Bibliotheksförderung“, in: *Bibliothek Forschung und Praxis* 11, 1987, S. 9.

46 Heinrich Feldkamp, „Notgemeinschaft und Bibliotheken“, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 46, 1929, S. 296; 299 – 300.

47 Feldkamp, „Notgemeinschaft und Bibliotheken“, S. 301.

48 Schmidt-Ott, „Der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“, S.149. Schmidt-Ott nennt sowohl die Universitätsbibliothek Leipzig als auch die in Tübingen als zuständig für Orientalistik. Auf der Webpage der Universitätsbibliothek Tübingen dokumentiert diese, dass die Notgemeinschaft bereits 1919 das Fach „Alter Orient“ förderte. <http://www.ub.uni-tuebingen.de/fachgebiete/sondersammelgebiete/SSG-622-alter-orient/bestandsprofil.html> (28.02.2013).

Universitätsbibliotheken vorhanden sein sollten, mit 508.000 RM (1927) substantiell stärker zu Buche als die verausgabten Mittel für die Pflege der Sondersammelgebiete. Die Lückenergänzung beim Zeitschriftenbestand und die Basisversorgung mit Standardwerken hatte, nachdem während des Ersten Weltkrieges die Beschaffungswege für ausländische Literatur faktisch abgeschnitten gewesen waren, Vorrang, doch wurden für die Sondersammelgebietsbibliotheken in jedem der beiden Jahre immerhin 80.000 RM verausgabt.⁴⁹

In den Folgejahren schrumpfte der Etat des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft stetig, was unter anderem auch auf die Zunahme an Nationalsozialisten im Reichstag zurückzuführen war. Die Verantwortung für die Beschaffung von ausländischer Literatur wurde in erster Linie wieder den Ländern zugeschrieben.⁵⁰ Der Bibliotheksausschuss legte bei zusätzlich sinkenden Mitteln den Fokus auf ausländische Zeitschriften und befand, dass Einzelwerke nur noch in einer Bibliothek vorgehalten werden sollten, womit sich auch die Förderung der Sondersammelgebietsbibliotheken zu einem Schwerpunkt entwickelte. Die Zuwendungen, die sich auf die acht Bibliotheken verteilten, hatten sich jedoch 1931 mit 50.000 RM im Vergleich zu 1926 beinahe halbiert.⁵¹ Zusätzlich waren in diesem Jahr mit dem ibero-amerikanischen Kulturkreis an der *Staats- Universitätsbibliothek Hamburg* und den beschreibenden Naturwissenschaften an der *Senckenbergischen Bibliothek* in Frankfurt am Main zwei weitere Sondersammelgebiete eingerichtet worden, was die kooperative Erwerbung erweiterte, aber auch den ohnedies gesunkenen Etat auf nun insgesamt zehn Sondersammelgebietsbibliotheken verteilte.⁵² Nur ein Jahr später, 1932, wurde die Fördersumme für die zehn Bibliotheken auf 26.500 RM abermals drastisch reduziert.⁵³

Aus dieser Notlage heraus wurde der Tausch zu einer wichtigen Quelle des Bestandsaufbaus der deutschen Bibliotheken, der einerseits durch innerdeutsche Tauschringe, andererseits durch bestehende Kontakte zu einzelnen Bibliotheken im Ausland sowie durch die 1926 gegründete Reichstauschstelle bewerkstelligt wurde. Weitere Etatkürzungen führten 1932 zur Abbestellung von insgesamt 7.000 ausländischen Zeitschriften. Kritik an der Direktive der 1929 in „Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung von Forschung“ umbenannten ehemaligen Notgemeinschaft, sich in der Förderung auf ausländische Literatur zu beschränken sowie Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Ländern und dem Reich, führten 1932 zu dem Kompromiss die Fördermittel nicht nur den beiden Staatsbibliotheken in Berlin und München und den bis dahin zehn Universitätsbibliotheken mit Sammelaufträgen zukommen zu lassen, sondern alle 23 Universitätsbibliotheken in die Förderung einzubeziehen. Zu

49 Feldkamp, „Notgemeinschaft und Bibliotheken“, S. 301-302.

50 Der Gesamtetat für Bibliotheksbelange sank von 1,05 Mio RM 1928 auf 800.000 RM 1929 und 630.000 RM 1930. In den Jahren 1928 und 1929 flossen jeweils 75.000 RM des Gesamtetats den acht Hochschulbibliotheken mit Sondersammelgebieten zu. Schmidt-Ott, „Der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“, S. 151 – 153.

51 Schmidt-Ott, „Der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“, S. 151 – 153.

52 Kurt Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen*, S. 98.

53 Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen*, S. 102.

diesem Zweck richtete man vier Bibliothekskreise ein, die koordiniert durch die Bibliotheken in Bonn, Göttingen, Berlin und München, gemeinsame Mittel für den Erwerb ausländischer Zeitschriften erhielten und so innerhalb dieser Kreise kooperativen Bestandsaufbau betrieben.⁵⁴ Ab 1933 wurde die Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung von Forschung sukzessive gleichgeschaltet, was mit der Verdrängung des Präsidenten Schmidt-Ott 1934 seinen Höhepunkt fand. Listen des sogenannten „schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ wurden vom Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erlassen, die bekanntlich zum Verbot und der Vernichtung einer Vielzahl an Werken und Inhaftierung und Ermordung von Autoren führte. Bezüglich der Mittel flossen ab 1937 zwar wieder beträchtlich höhere Summen, diese wurden aber weitestgehend für die Militär- und Kriegsforschung aufgewandt. Auch fielen bibliothekarische Großprojekte wie etwa umfassende Quelleneditionen in die Jahre 1933-1945, von einer freien Förderung der Wissenschaft konnte aber im Nationalsozialismus nicht mehr die Rede sein.⁵⁵

1945 war mit dem Zusammenbruch des Dritten Reichs auch die Wissenschaft und das Bibliothekswesen zum faktischen Erliegen gekommen. Die Bibliotheken hatten mit schwerwiegenden Problemen zu kämpfen, die sich von der physischen Zerstörung von Bibliotheksgebäuden, über große Verluste von Büchern und Katalogen durch Brände bis hin zur Zerstreuung von Beständen durch die zahlreichen Auslagerungsaktionen zum Ende des Krieges erstreckten. Als nach dem Krieg die Lage der deutschen Bibliotheken sondiert wurde, stellte man neben den erheblichen kriegsbedingten Problemen weitere Defizite im Vergleich zum ausländischen Bibliothekswesen fest, die man einerseits auf die stagnierenden Bibliotheksetats seit den 1880er Jahren und andererseits auf den Stillstand bezüglich innovativer bibliothekarischer Entwicklungen zwischen 1914 und 1945 zurückführte.⁵⁶

Der Ursprung des heutigen Sondersammelgebietssystems ist in dieser komplexen Problemlage zu sehen, in der sich die Bibliotheken in der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik befanden. 1949 entwickelte die wiedergegründete Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, die zwei Jahre später mit dem neugegründeten Deutschen Forschungsrat die Deutsche Forschungsgemeinschaft bildete,⁵⁷ einen Sondersammelgebietsplan, der in seiner Gesamtheit eine verteilte deutsche Forschungsbibliothek

54 Leonhard, „Von der Notgemeinschaft zur Deutschen Forschungsgemeinschaft.“, S. 11; Schmidt-Ott, „Der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“, S. 153f.

55 Leonhard, „Von der Notgemeinschaft zur Deutschen Forschungsgemeinschaft.“, S. 11.

56 Wilhelm Hoffmann, „Gemeinschaftliche Planung: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft“, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 6, 1953, S. 179.

57 1949 gründete sich die „Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“ durch Vertreter der Hochschulen in den drei Westzonen wieder: Gleichzeitig entstand der „Deutsche Forschungsrat“, der durch die Akademien in Göttingen, Heidelberg und München sowie durch die Max-Planck-Gesellschaft gegründet wurde. Erst 1951 verschmolzen die bis dahin konkurrierenden Organisationen zur „Deutschen Forschungsgemeinschaft“. Joachim-Felix Leonhard, „Zentrale Wirkung durch dezentrale Struktur. Die Bibliotheksförderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in den Anfängen nach dem Zweiten Weltkrieg“, in: Peter Vodosek und Joachim-Felix Leonhard (Hrsg.), *Die Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland 1945 – 1965*, Wiesbaden: Harrassowitz, 1993, S. 182f.

darstellte. Die erhebliche finanzielle wie personelle Last einer einzelnen, für alle Forschungsbereiche zuständigen nationalen Bibliothek wurde somit auf den Schultern diverser Bibliotheken verteilt, die entweder bereits auf große Bestände zurückgreifen konnten oder durch die seit 1910 vorhandene rudimentäre Struktur der Sammelgebiete und dadurch bereits lang gepflegten Sammelschwerpunkten einen besonders spezialisierten Bestand aufweisen konnten.

Diese Entscheidung war jedoch nicht ohne intensive Diskussion über die Vor- und Nachteile einer zentralen oder dezentralen Lösung getroffen worden. Bei einer Bibliotheksdirektorenkonferenz im Oktober 1948 in Frankfurt am Main hatte Hanns Wilhelm Eppelsheimer, Direktor der *Deutschen Bibliothek*, ein Memorandum zur Schaffung einer zentralen Bibliothek vorgelegt, das aber von seinen Kollegen aus München, Stuttgart und Hamburg abgelehnt wurde. Bei einer Besprechung zur Bibliothekskoordination und Beschaffung ausländischer Literatur in den drei Westzonen im Haus der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Bad Godesberg im April 1949, plädierte der Direktor der *Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg*, Hermann Tiemann, mit Hinweis auf die Armut der Länder und der bereits dezentralen Struktur der Forschungsbibliotheken der Weimarer Zeit nochmals mit Nachdruck für eine dezentrale Lösung.⁵⁸

Der Umstand, dass sich die bestandsstarke Staatsbibliothek in Berlin und die erst 1912 gegründete *Deutsche Bücherei*, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges einen Teil der klassischen Funktion einer Nationalbibliothek erfüllt hatten, 1949 auf dem Boden der neu gegründeten Deutschen Demokratischen Republik befanden und in der Bundesrepublik Deutschland erst zwei Jahre zuvor mit der *Deutschen Bibliothek* in Frankfurt am Main ein Pendant entstanden war und nicht zuletzt die bescheidene finanzielle Lage der einzelnen Hochschulbibliotheken, lieferten weitere Argumente für einen kooperativen Bestandsaufbau und eine dezentrale Lösung bezüglich der Ausgestaltung einer nationalen Forschungsbibliothek. Der Plan der Notgemeinschaft, die Aufgabe der Sammlung von Forschungsliteratur in Westdeutschland auf mehrere Bibliotheken zu verteilen, erschien letztlich für die deutsche Situation aus finanziellen Gründen und wegen bereits vorhandener aber zerstreuter Bestände, auf die man aufbauen konnte, praktikabler als die klassischen Aufgaben einer Nationalbibliothek – die Sammlung des nationalen Schrifttums sowie der internationalen Forschungsliteratur – der neuen *Deutschen Bibliothek* alleine zu übertragen. Letztlich wies auch bereits die Verfassungsstruktur in die Richtung eines dezentralen Systems der Wissenschafts- und Bibliotheksförderung.⁵⁹

Eine verteilte Forschungsbibliothek und ein überregionaler kooperativer Bestandsaufbau in Form eines Ausbaus des seit Anfang des Jahrhunderts bestehenden Systems von Sammlungsgebieten wurde vom Bibliotheksausschuss 1949 vorgeschlagen und vom Hauptausschuss der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft beschlossen.⁶⁰ Im Bericht der

58 Leonhard, „Zentrale Wirkung durch dezentrale Struktur“, S. 185-189.

59 Leonhard, „Zentrale Wirkung durch dezentrale Struktur“, S. 184.

60 Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen*, S. 427.

ersten Sitzung des Bibliotheksausschusses am 13. Juni 1949 in Rothenburg ob der Tauber schreibt die langjährige Mitarbeiterin Gisela von Busse:

„Da zur Zeit keine Zentralbibliothek besteht, muss ihre Funktion auf die einzelnen Bibliotheken verteilt werden, so daß sie in ihrer Gesamtheit einen vielfach gegliederten und doch einheitlichen Organismus bilden. Dafür war es notwendig, das alte System der Sondersammelgebiete weiter auszubauen. Der Bibliotheksausschuß hat daher in Anlehnung an die früheren Sondersammelgebiete [...], jeder Disziplin eine Bibliothek als Sammelstelle zugeordnet.“⁶¹

So entstand 1950 der erste Verteilungsplan der Sondersammelgebiete, der 75 einzelne Fächer umfasste und 26 Staats- und Universitätsbibliotheken mit der Sammlung einzelner Disziplinen betraute⁶² und so, trotz der Knappheit der Mittel, gewährleisten sollte, dass jede wichtige wissenschaftliche Publikation mindestens einmal in Westdeutschland vorhanden und zugänglich war. Die Übertragung der Sammlungsgebiete war mit klaren Auflagen des Bibliotheksausschusses verbunden: Die Notgemeinschaft legte je nach Bedarf der einzelnen Fächer eine Verfügungssumme für ausländische wissenschaftliche Monographien und Zeitschriften fest, deutsche Veröffentlichungen mussten ebenso wie die Einbandkosten von den Bibliotheken selbst getragen werden.⁶³ Die Auswahl erfolgte durch qualifizierte Referenten an den Bibliotheken nach genauen Richtlinien der Forschungsgemeinschaft. Schließlich waren zur kooperativen Erwerbung nur solche Bibliotheken zugelassen, die die betreffenden Bestände uneingeschränkt zum Leihverkehr zuließen.⁶⁴

Das System der Sondersammelgebiete war also einerseits aus der Not heraus geboren, wie oftmals in der Literatur erwähnt, doch baute es ebenso auf eine hundertfünfzig Jahre alte Idee der kooperativen Erwerbung und auf Strukturen der überregionalen Literaturversorgung auf, die von Althoff in den 1890er Jahren und Harnack am Anfang des 20. Jahrhunderts geschaffen und in der Weimarer Zeit auf dem gesamten deutschen Reichsgebiet gefestigt wurden.

61 Gisela von Busse, „Sitzung des Bibliotheksausschusses am 13. Juni 1949 in Rothenburg o. d. T.“, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 2, 1949, S. 136.

62 Für den konkreten Verteilungsplan siehe Anhang Nr. 1: „Verteilungsplan der Sondersammelgebiete (für die Anschaffung durch die Notgem. d. dt. Wissenschaft)“, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 3, 1950, S. 83-85.

63 Hermann Tiemann, „Zur Problematik der Sondersammelgebiete“, in: Wieland Schmidt und Dieter Oertel (Hrsg.), *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949-1964. Ergebnisse und Probleme*, Frankfurt am Main: Klostermann, 1966, S. 29.

64 Leonhard, „Von der Notgemeinschaft zur Deutschen Forschungsgemeinschaft.“, S. 15.

1.2. Einschätzung des überregionalen Systems

Wie in der Einleitung zu dieser Arbeit erläutert sollen die jeweiligen Phasen der kooperativen Erwerbung und der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland anhand von vier ausgewählten Kriterien hinsichtlich ihrer Funktionalität und Effektivität eingeschätzt werden. Bezüglich der verschiedenen Ideen für eine kooperative Erwerbung von Jean Paul über Johann Wolfgang von Goethe, Johann Rese und Robert von Mohl bis hin zu Friedrich Althoff und Adolf von Harnack lässt sich beobachten, dass die Konzeption der Systeme immer konkreter wurde. Über die Zeit hinweg wurde nicht nur der Wunsch nach einer vollständigen Literatursammlung für alle wissenschaftlichen Fächer geäußert, welcher neben der finanziellen Entlastung als grundsätzliche Motivation für die Entstehung der kooperativen Erwerbung anzusehen ist. Es wurde auch zunehmend die praktische Umsetzung mitbedacht, indem die Gewährleistung des Leihverkehrs sowie der Informationsvermittlung durch gemeinsame Kataloge der beteiligten Bibliotheken in die Konzepte einbezogen wurden. Äußert Jean Paul lediglich eine vage Idee der bibliothekarischen Kooperation, sind die Ausführungen bei Goethe, Rese und insbesondere bei Mohl bereits durch praktische Einrichtungen, wie den interbibliothekarischen Leihverkehr und die Erstellung von Gesamtkatalogen der teilnehmenden Bibliotheken wesentlich konkreter.

Das erste rudimentäre System, das durch Friedrich Althoff und Adolf von Harnack Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts für Preußen eingeführt wurde, versucht sich der Vollständigkeit der einzelnen Fächer zu nähern, indem neben der *Königlichen Bibliothek in Berlin* vier klar abgegrenzte Kulturkreise durch vier Universitätsbibliotheken betreut wurden. Die überregionale Literaturversorgung war dabei durch den bereits durch Althoff eingerichteten und später ausgeweiteten Leihverkehr zwischen den Bibliotheken gewährleistet. Das durch die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft nach dem Ersten Weltkrieg bezüglich der kooperativen Erwerbung nur marginal erweiterte System, das weitere vier Sondersammelgebiete einführte, ist bezüglich seiner Funktionalität ähnlich einzuordnen wie sein preußischer Vorgänger. Auf dieses System aufbauend entwickelte die wiedergegründete Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft 1949 ein wesentlich ausgebauteres System der Sondersammelgebiete für die westdeutschen Bibliotheken, das gleichzeitig als dezentrale Forschungsbibliothek für die Bundesrepublik Deutschland diente. Mit 75 Fächern und 26 beteiligten Bibliotheken war es auf eine vollständige Sammlung aller relevanten wissenschaftlichen Fächer angelegt. Dem Vollständigkeitsanspruch konnte jedoch zunächst freilich nicht Genüge geleistet werden. Erstes Ziel der Notgemeinschaft war es vielmehr die enormen kriegsbedingten Lücken wieder zu ergänzen.

Bezüglich der Abgrenzung der einzelnen Sondersammelgebiete voneinander bestand 1949 zunächst noch Klärungsbedarf. Unstimmigkeiten entstanden insbesondere durch die nebeneinander existierenden fachlich als auch vom Althoff'schen System übernommenen regional definierten Sondersammelgebiete, eine konzeptionelle Schwierigkeit, die sich bis in die

Gegenwart fortführt. In der zweiten Sitzung des Bibliotheksausschusses im Oktober 1949 wurde jedoch bereits eine grundsätzliche Bevorzugung des fachlichen Prinzips beschlossen.⁶⁵

Hinsichtlich der überregionalen Literaturversorgung konnte man ebenfalls an vorhandene Strukturen des seit den 1920er Jahren auf das gesamte deutsche Gebiet ausgeweiteten Leihverkehrs aufbauen. Die Nutzung schließlich ist für diese erste Phase des Sondersammelgebietssystems in seiner Funktion als dezentrale Forschungsbibliothek aufgrund fehlender statistischer Daten schwer einzuschätzen. Der Spitzenforschung war das System der verteilten Sammelschwerpunkte bereits durch die Vergangenheit bekannt; inwieweit es den Wünschen und Bedürfnissen der Wissenschaftler gerecht wurde kann nur vermutet werden, auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass auch die Wissenschaft in der direkten Nachkriegszeit um eine Lösung dankbar war, die die Wiederaufnahme des Forschungsbetriebes ermöglichte und für die Zukunft ein tragfähiges Konzept darstellte.

65 Gisela von Busse, „Zweite Sitzung des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft am 25. und 26. Oktober in Bad Godesberg“, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken*, 2, 1949, S. 178.

2. Konsolidierung und Ausbau in den Jahren 1950 - 1975

2.1. Inhaltlicher und institutioneller Ausbau

Nachdem die Sondersammelgebiete eingerichtet waren, konzentrierte sich die Förderung der Forschungsgemeinschaft zunächst auf die Ergänzung der kriegsbedingten Lücken bezüglich der sogenannten ausländischen A-Zeitschriften, die in jeder Bibliothek vorhanden sein sollten sowie den ausländischen Spezialzeitschriften, den B-Zeitschriften, die kooperativ nur an den Sondersammelgebietsbibliotheken erworben wurden. Eine wesentliche Modulation der Fördermaßnahmen betraf die Erscheinungsjahre, die nachträglich mit Fördermitteln angeschafft werden konnten. Nachdem die Bibliotheken zunehmend monierten, dass die Lücken nicht nur bis 1939 reichten, sondern bereits 1930 festzustellen waren, wurde die Förderung schließlich 1956 auf diese Jahrgänge ausgeweitet.⁶⁶

In den ersten zehn Jahren der Förderung ist allgemein eine zunehmende Übertragung der tatsächlichen Erwerbung von der Forschungsgemeinschaft auf die einzelnen Sondersammelgebietsbibliotheken zu beobachten. Die ab 1951 geförderten ausländischen Monographien wurden zunächst, wie die Zeitschriften, von der Forschungsgemeinschaft erworben und an die jeweiligen Bibliotheken verteilt. Bereits 1953 ging man bezüglich der Monographien zu einem System der Verfügungssummen über,⁶⁷ die, in unterschiedlicher Höhe, jedem Sondersammelgebiet zugeteilt wurden. Die Auswahl und Erwerbung wurde an die Bibliotheken abgegeben, die zu diesem Zweck wissenschaftliche Fachkräfte anzustellen hatten. 1961 übertrug man den Bibliotheken schließlich auch die Verantwortung bezüglich der Zeitschriftenauswahl. Die Verfügungssummern richteten sich dabei nach den Bedürfnissen der einzelnen Wissenschaften und obwohl oftmals von Bibliotheken gefordert, wurde ein „Gießkannenprinzip“, das allen Bibliotheken gleich hohe Mittel zugewilligt hätte, stets unter Berufung auf die unterschiedlichen Publikationsaufkommen und Informationsbedürfnisse der verschiedenen Disziplinen abgelehnt.⁶⁸

Inhaltlich wurde die Ausgestaltung des Verteilungsplanes in den ersten Jahren bereits bezüglich einiger Fächer verfeinert, sowie einzelne Zuständigkeiten verändert, sodass der revidierte Plan 1953 102 Fächer und 26 betreuende Bibliotheken umfasste. Wesentliche Änderungen gegenüber dem ersten Verteilungsplan war die Differenzierung des Fachs Rechtswissenschaften in fünf Unterfächer, die Einführung eines Unterfaches für Allgemeines bei den meisten Kulturkreisfächern, das gänzlich neue Fach Judaica sowie etliche Spezialisierungen durch neue Unterfächer bereits bestehender Sondersammelgebiete.⁶⁹ Zudem wurde das Fach Rechtswissenschaften wegen zu gering vorhandener Mittel für die

66 Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen*, S. 433f.

67 Gisela von Busse, „13. Sitzung des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft am 21.4.1953 in Bad Godesberg“, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 6, 1953, S. 212.

68 Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen*, S. 428 – 435.

Eigenleistungen von der *Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen* an die *Universitätsbibliothek Heidelberg* abgegeben.⁷⁰ Die Bibliotheken waren sich demgemäß auch in der jüngsten Zeit des SSG-Systems durchaus über die Mittel bewusst, die sie selbst in die Betreuung eines Sammelgebietes investieren mussten.

Einen weiteren wesentlichen Ausbau erfuhr das System der Sondersammelgebiete in den 1960er Jahren mit der Entstehung zentraler Fachbibliotheken, die vornehmlich für angewandte Wissenschaften eingerichtet wurden. Die Publikationsgewohnheiten dieser Disziplinen beinhalten auch nicht in herkömmlicher Weise publizierte Beiträge und umfassen meist große Mengen, die aber, anders als in den Geisteswissenschaften, oftmals schneller veralten und nicht mehr nachgefragt werden. Im Vergleich zu den Aufgaben der Sondersammelgebietsbibliotheken deckten sich die der zentralen Fachbibliotheken also oftmals mit der Dokumentation und Information, und umfassten neben dem Erwerb und der Bereitstellung wissenschaftlicher Monographien und Zeitschriften auch die Sammlung, Aufbereitung und Übersetzung von amtlichem und dokumentarischem Material sowie Literatur aus schwer zugänglichen Sprachen.⁷¹

Mit der *Technischen Informationsbibliothek Hannover* entstand 1959 die erste zentrale Fachbibliothek auf Anregung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Ihr Erwerbungssetat wurde in den ersten sieben Jahren in Gänze von der DFG übernommen. Ebenfalls mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde 1962 an der *Universitätsbibliothek Bonn* die Abteilung Landwirtschaft ausgebaut und zur *Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft* umgewandelt. Hier übernahm die Forschungsgemeinschaft die Hälfte der Erwerbungsmitel. Drei Jahre später entstand aus der *Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel* die *Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften*, für die die Forschungsgemeinschaft ebenfalls einen Anteil des Erwerbungssetats bestritt.⁷² Die letzte in den 1960er Jahren entstandene Zentralbibliothek war die 1969 in Köln eingerichtete *Zentralbibliothek der Medizin*, die aus dem Sondersammelgebiet für Medizin an der dortigen Universitäts- und Staatsbibliothek entstanden war und ebenfalls mit einem erhöhten Etat durch die Forschungsgemeinschaft ausgestattet wurde.⁷³ Mit diesen vier Bibliotheken wurde nicht nur ein neuer Bibliothekstypus in das System der Sondersammelgebiete einbezogen, man öffnete sich auch grundsätzlich gegenüber einer stärkeren institutionellen Integration von

69 Siehe Anhang Nr. 2: „Verteilungsplan der Sondersammelgebiete“, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 6, 1953, S. 212-215.

70 Gisela von Busse, „10. Sitzung des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft“, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 5, 1952, S. 116.

71 Hildegard Müller, „Die Entwicklung von Spezialbibliotheken und Zentralen Fachbibliotheken in der Zeit von 1945 - 1965“, in: Vodosek und Leonhard, *Die Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland 1945 - 1965*, S. 419-421; Gisela von Busse, „Memorandum über Grundgedanken und Fortführung des Sondersammelgebietsplanes“, in: Wieland Schmidt und Dieter Oertel (Hrsg.), *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949 - 1964*, Frankfurt am Main: Klostermann, 1966, S. 57f.

72 Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen*, S. 438.

73 <http://www.zbmed.de/de/ueber-uns/geschichte.html> (15.3. 2013)

Spezialbibliotheken, deren Potential man zunehmend schätzte, da sie den wachsenden Spezialbedürfnissen der Wissenschaftler nach schwer zu beschaffender Literatur und bibliographischer und dokumentarischer Dienste besonders gerecht wurden.⁷⁴

Neben diesem Ausbau des Systems nahm man bereits das zehnjährige Bestehen des Sondersammelgebietssystems im Jahr 1959 zum Anlass, dasselbe unter dem Aspekt der steigenden weltweiten Literaturproduktion, der neu entstandenen Wissenschaftszweige und der sich zusehends konsolidierenden Lage der Bibliotheken in Westdeutschland, einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Ergebnis war ein 1965 umgesetztes Memorandum, das das System in einigen Punkten reformierte. Die Zweckmäßigkeit und deshalb empfohlene Fortführung der kooperativen Erwerbung in Form der Sondersammelgebiete war bereits ein Jahr zuvor durch die *Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen* bestätigt worden, auch wenn eine stärkere finanzielle Einbindung der Bibliotheken für vertretbar gehalten wurde und man von den einzelnen Häusern erwartete, etwaige Mittelkürzungen der Forschungsgemeinschaft auszugleichen. Der Grund für die Notwendigkeit der kooperativen Erwerbung wurde durch den Wissenschaftsrat nicht in außergewöhnlichen Notsituationen, wie etwa die Geld- und Devisenknappheit der unmittelbaren Nachkriegszeit, sondern in der stetig wachsenden Menge der wissenschaftlichen Monographien- und Zeitschriftenproduktion gesehen.⁷⁵ Er stellte damit die 1949 behelfsmäßig eingerichtete Konstruktion der verteilten Forschungsbibliothek wieder in die Tradition der kooperativen Erwerbung in Preußen, die ebenfalls aus der bereits im 19. Jahrhundert deutlichen Dynamik der steigenden wissenschaftlichen Literaturproduktion entstanden war, und verlieh dem Sondersammelgebietssystem damit eine Legitimation, die über Krisenzeiten hinaus auch in einem konsolidierten Bibliothekswesen Bestand hatte.

Das Memorandum sah einige Änderungen in der inhaltlichen Ausgestaltung des Sondersammelgebietssystems vor.⁷⁶ Beispielsweise wurden Spezialisierungen der Wissenschaft nachvollzogen, indem Sondersammelgebiete aufgespalten wurden wie etwa das Fach Philosophie, das im Plan von 1953 noch Psychologie und Pädagogik beinhaltete, der Verselbstständigung dieser beiden Disziplinen aber ab 1965 Rechnung trug, indem sie als einzelne Unterfächer aufgeführt wurden. Gleichzeitig wurden zwei Sondersammelgebiete, Parlamentaria und Schweiz, aufgelöst. Ersteres, da die Staatsbibliothek mit dem Schriftentausch letztlich für die Anschaffung von Parlamentaria zuständig war und zweiteres, da durch die zahlreichen deutschen Niederlassungen Schweizer Verlage kaum noch

74 Dieter Oertel, „Grundsätze und Organisationsformen der Bibliotheksarbeit“, in: Wieland Schmidt und Dieter Oertel (Hrsg.), *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949 – 1964*, Frankfurt am Main: Klostermann, 1966, S. 15.

75 Wissenschaftsrat, *Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen. Teil II Wissenschaftliche Bibliotheken*, Tübingen: Mohr, 1964, S. 54ff.

76 Siehe Anhang Nr. 3: „Verteilungsplan der Sondersammelgebiete (Stand vom 30.9.1965)“, in: Gisela von Busse, „Memorandum über Grundgedanken und Fortführung des Sondersammelgebietsplanes“, in: Dieter Oertel und Wieland Schmidt (Hrsg.), *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949 – 1964*, Frankfurt am Main: Klostermann, 1966, S. 60-64.

Schweizer Literatur aus dem Ausland erworben wurde.⁷⁷ Inhaltliche Änderungen betrafen vornehmlich die bessere Abgrenzung der Sondersammelgebiete voneinander. Dabei erwies sich, wie bereits 1949 zur Diskussion gekommen, das Nebeneinander der weitergeführten preußischen Kulturkreis- oder regionalen Fächer und der anderen, an regulären Wissenschaftsdisziplinen orientierten Sondersammelgebiete, als Problem. Zur besseren Abstimmung der betreuenden Bibliotheken untereinander wurden die Richtlinien der regionalen Fächer inhaltlich genau definiert und insbesondere von den Erwerbungsrichtlinien der Fächer Geschichte sowie der allgemeinen und vergleichenden Religions-, Literatur- und Sprachwissenschaft und der Volkskunde abgegrenzt. Zudem wurden die technischen Sondersammelgebiete durch die Entstehung der zentralen Fachbibliotheken einer Reform unterzogen, die im Fall der Überschneidung mit dem Bestand der neuen Bibliotheken im wesentlichen die Kürzung der Fördermittel beinhaltete.

Richtungsweisende Änderungen wurden außerdem bezüglich der Finanzierung eingeführt. Hatte die Forschungsgemeinschaft bis dato die gesamten Kosten für ausländische Literatur getragen, so mussten die Kosten für die sogenannten A-Zeitschriften sowie für die „Sockel-Literatur“ bei Monographien, die auch alle anderen Hochschulbibliotheken vorhalten und daher selbst erwerben mussten, ab 1966/67 von den Sondersammelgebietsbibliotheken ebenfalls selbst getragen werden. Zu diesem Zweck eruierte ein Unterausschuss mithilfe etlicher Statistiken die durchschnittlich verausgabten Mittel für die allgemeine oder Sockel-Literatur sowie die spezialisierte oder Spitzen-Literatur je Sondersammelgebiet. Die Verfügungssummen der Sondersammelgebiete sollten um jeweils für den Sockel errechneten Betrag gekürzt werden, wobei den einzelnen Bibliotheken noch ein Verhandlungsspielraum eingeräumt wurde.⁷⁸

In die planungsenthusiastischen 1960er und 1970er Jahre fielen auch die ersten ganz Westdeutschland umfassenden Bibliothekspläne. Während sich die ersten beiden Pläne von 1966 und 1969 vornehmlich mit öffentlichen Bibliotheken befassten, schloss der Bibliotheksplan von 1973 die sogenannte vierte Funktionsstufe, die wissenschaftliche und überregionale Literaturversorgung, also die Deutsche Bibliothek und die Sondersammelgebietsbibliotheken, mit ein.⁷⁹ In den Ausführungen des Planes stehen jedoch überregionale bibliothekarische Aufgaben und Arbeitsinstrumente, wie die zentrale Katalogisierung, Klassifizierung und Sacherschließung oder die Erstellung von Gesamtkatalogen sowie die Entwicklung von Datenbanken im Vordergrund. Auf die tatsächliche kooperative Erwerbung der SSG-Bibliotheken wurde nur in solchen Punkten eingegangen, die als Dienstleistungen und Rationalisierungen für Bibliotheken anderer Funktionsstufen nutzbar gemacht werden konnten, wie etwa die Beobachtung des Buchmarktes, Hilfen für die Buchauswahl oder

77 Busse, „Memorandum“, S. 52; 54.

78 Zierold, *Forschungsförderung in drei Epochen*, S. 436; Busse, „Memorandum“, S. 54-57.

79 Konrad Umlauf, *Bibliothekspläne 1965 – 1990 im Kontext der Regionalplanung*, Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2004, S. 20f.; Deutsche Bibliothekskonferenz (Hrsg.), *Bibliotheksplan 1973. Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland*, Berlin, 1973, S. 7.

für den systematischen Abbau einzelner Bestände.⁸⁰ Das System der kooperativen Erwerbung auf überregionaler Ebene selbst wurde im Bibliotheksplan '73 nicht berührt.

Bezüglich der konkreten Fördersummen, die von der DFG in das System des kooperativen Bestandsaufbaus und die überregionale Literaturversorgung in seiner ersten Phase bis 1975 flossen, ist eine stetige Steigerung der Fördermittel mit vereinzelt rückläufigen Zahlen in konjunkturschwachen Jahren zu verzeichnen. Insgesamt entwickelten sich die Fördergelder für Literaturbeschaffung von 209.686 DM in den Jahren 1949/1950 zu 4.397.400 DM im Jahr 1974. In letzterer Summe sind auch die in dieser Phase neu hinzugetretenen Zentralen Fachbibliotheken und Spezialbibliotheken bezüglich der Förderung der Literaturerwerbung im Rahmen des SSG-Systems enthalten.⁸¹

Zusammenfassend kann man für Westdeutschland von 1960 bis 1975, nach einer Konsolidierungsphase in den 1950er Jahren, von einem Prozess des Ausbaus des Bibliothekswesens sprechen.⁸² Das spiegelte sich auch im überregionalen kooperativen Bestandsaufbau wider, dessen SSG-System in dieser Zeit sowohl inhaltlich ausdifferenziert wurde, als auch mit dem Entstehen der zentralen Fachbibliotheken und deren erweitertem Aufgabenspektrum der Information und Dokumentation, institutionell erweitert wurde.

80 Deutsche Bibliothekskonferenz (Hrsg.), *Bibliotheksplan 1973*, S. 24-30.

81 Schmidt, Oertel, (Hrsg.), *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit*, Tabelle 2 „Aufwendungen für den Sondersammelgebietsplan 1949 - 1964“, S. 168; Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung*, „Bewilligungen der deutschen Forschungsgemeinschaft für Sondersammelgebiete, Zentrale Fachbibliotheken und Spezialbibliotheken in den Jahren 1965-1974“, S. 97f. Die größten Schwankungen sind bezüglich der Mittel für die Lückenergänzung zu beobachten, die auf verschiedene Förderprogramme und Beschaffungsmöglichkeiten der einzelnen Bibliotheken zurückzuführen sein dürften.

82 Günther Pflug, „Die Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland von 1945 – 1965“, in: Peter Vodosek und Joachim-Felix Leonhard (Hrsg.), *Die Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland 1945 – 1965*, Wiesbaden: Harrassowitz, 1993, S. 29.

2.2. Einschätzung des überregionalen Systems

In den Jahren von 1950 bis 1975 erfuhr das System der kooperativen Erwerbung in Deutschland einen deutlichen Ausbau. Bezüglich der angestrebten vollständigen Sammlung aller für die Wissenschaft relevanten Publikationen schlug sich dieser Ausbau in den Bemühungen der inhaltlichen Ausdifferenzierung des Verteilungsplanes 1953 und 1965 nieder, die sowohl auf vollständige Abdeckung der Wissenschaftsdisziplinen als auch auf Nachvollzug von Veränderungen im Gefüge der Wissenschaftsordnung abzielten. Zusätzlich wurde mit dem Entstehen der Zentralen Fachbibliotheken eine zweite Ebene in das SSG-System gezogen,⁸³ die nicht nur einen neuen Bibliothekstyp integrierte, sondern auch die Bandbreite der Dienstleistungen für die Wissenschaft in den technischen Fächern um die der Information und Dokumentation erweiterte und somit als Stärke gelten kann. Die Abdeckung des Publikationsaufkommens wurde durch diese Maßnahmen insbesondere durch den stärkeren Erwerb von grauer, nicht im Verlagsbuchhandel erhältlicher wissenschaftlicher Literatur optimiert.

Die Abgrenzung der Sondersammelgebiete voneinander wurde trotz des Weiterbestehens der regionalen und fachspezifischen Sammelgebiete, deren Nebeneinander den meisten Abstimmungsbedarf verursachte, verbessert, indem die Bibliotheken in Kommunikation miteinander traten und sich zunächst in der zweiten Sitzung des Bibliotheksausschusses 1949 auf den Vorrang des fachlichen Prinzips einigten. Bei der Revision des SSG-Systems 1965 wurden schließlich klare Richtlinien verfasst, die genau definierten in welchen Bereichen ein regionales oder ein fachliches Sondersammelgebiet zuständig war, um damit eine doppelte Erwerbung eines Titels an zwei Bibliotheken zu vermeiden. Diese Abgrenzungen waren erstens eminent wichtig für das Funktionieren der verteilten Forschungsbibliothek in der bibliothekarischen Praxis und zweitens elementar für die Berechnung der Verfügungssummen, die die DFG den jeweiligen Bibliotheken zubilligte.

Die Zugänglichkeit der Literatur und die Versorgung mit Information für die Wissenschaftler wurde durch den überregionalen Leihverkehr gewährleistet, der zwar teilweise bereits als zu schwerfällig bezeichnet wurde, aber im gesamten als funktionsfähig erachtet wurde. Die Gewährleistung der überregionalen Literaturversorgung kann demnach weder als Stärke noch als Defizit gewertet werden.

Die Nutzung der Literatur schließlich wurde in dieser Phase des SSG-Systems bereits aktiv von der Forschungsgemeinschaft in Form von Nachweisinstrumentarien wie zunächst fachliche und regionale Zentralkataloge oder etwas später beispielsweise das Gesamtverzeichnis der Ausländischen Zeitschriften und Serien gefördert.⁸⁴ Diese aktive Förderung kann einerseits als Zeichen eines geringen Bekanntheitsgrades des SSG-Systems gedeutet werden, andererseits gehörte die Förderung neuer bibliothekarischer Methoden insbesondere auf überregionaler Ebene zu den

83 Leonhard, „Von der Notgemeinschaft zur Deutschen Forschungsgemeinschaft.“, S. 15.

84 Leonhard, „Von der Notgemeinschaft zur Deutschen Forschungsgemeinschaft.“, S. 16.

klassischen Aufgaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Der Einbezug der Sondersammelgebietsbibliotheken in den Bibliotheksplan 1973 und insbesondere deren mögliche Dienstleistungen und Hilfestellungen für Bibliotheken auf regionaler Ebene, spricht dahingegen für eine breite Kenntnis um die Sammelgebiete an anderen Bibliotheken, die das Wissen um die verteilte Forschungsbibliothek und die Modalitäten für die Nutzung an ihre Bibliotheksnutzer weitervermittelten. Von einer dezidierten Stärke bezüglich der Nutzung und des Bekanntheitsgrades kann man in dieser Phase aber auch angesichts fehlender Statistiken nicht sprechen.

3. Realpolitik im kooperativen Bestandsaufbau 1975 - 2000

3.1. Effizienzsteigerung und Integration weiterer Bibliotheken

Zehn Jahre nach der ersten kritischen Prüfung des Sondersammelgebietsystems veranlassten Entwicklungen in der Wissenschaft eine weitere Überprüfung und Revision des Gesamtsystems des kooperativen Bestandsaufbaus. Die Differenzierung der Wissenschaftsdisziplinen und die aktive Beteiligung an wissenschaftlicher Forschung durch Länder, die ehemals höchstens rezeptiv am Wissenschaftsgeschehen teilgenommen hatten, stellten Entwicklungen dar, die das Bibliothekswesen bereits seit Anfang des 19. Jahrhunderts immer wieder vor Herausforderungen gestellt hatten und wichtige Motivationen für das Entstehen des kooperativen Bestandsaufbaus gewesen waren. Zwei zusätzliche Veränderungen kamen im Laufe des 20. Jahrhunderts hinzu, die in der Überarbeitung des Systems in den 1970er Jahren darüber hinaus Beachtung fanden. Dies betraf vor allem die Einbeziehung neuer Literaturgruppen in den wissenschaftlichen Prozess wie etwa nicht-konventionelle wissenschaftliche Originalliteratur, Amtsdrukschriften und als wissenschaftliche Quellen Belletristik und Trivalliteratur. Ferner war der Anspruch der Wissenschaftler an Umfang und Tiefe der Sondersammelgebietsliteratur sowie an eine adäquate und effektive Literaturversorgung gestiegen.⁸⁵

Der für die Überprüfung des Systems eingerichtete Unterausschuss des Bibliotheksausschusses der DFG evaluierte das bestehende System zu diesem Zweck zwischen 1972 und 1974. Ansatzpunkt war die Analyse verschiedener Schwachstellen.⁸⁶ Zentral in der Kritik waren eine festzustellende Divergenz der finanziellen wie personellen Kapazität und Leistungsfähigkeit der beteiligten Bibliotheken, Defizite im Unterbau der überregionalen Literaturversorgung auf der lokalen und regionalen Ebene, die Schwerfälligkeit des auswärtigen Leihverkehrs, die Beschränkung der Sondersammelgebiete auf reine Forschungsliteratur sowie Defizite in der aktiven Informationsvermittlung durch die Bibliotheken.

Trotz dieser umfassenden Mängel des Systems und einer abermaligen Abwägung des Bibliotheksausschusses bezüglich der Vor- und Nachteile eines dezentralen und eines zentralen Systems nach dem Vorbild Frankreichs oder Großbritanniens stand die Sinnhaftigkeit des kooperativen Bestandsaufbaus und die Institution der verteilten Forschungsbibliothek für Westdeutschland letztlich außer Frage.⁸⁷ Gründe hierfür lagen in der hinlänglich bekannten, fachlich spezialisierten deutschen Bibliothekslandschaft, die auf langjährig gepflegte regional unterschiedliche Sammelgebiete zurückgreifen konnte. Ebenso wurde die verteilte Verantwortung hinsichtlich der Abdeckung des Publikationsaufkommens

85 Clemens Kötterwesch, „Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 22, 1975, S. 209.

86 Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung*, S. 25f.

87 Kötterwesch, „Überregionale Literaturversorgung“, S. 210f.

und die damit verbundene Begrenzung des Risikos im Modell der dezentralen Forschungsbibliothek geschätzt. Schließlich war auch die verteilte Finanzierungslast im Sondersammelgebietssystem ein nicht zu vernachlässigender positiver Aspekt der dezentralen Einrichtung, da so die Kosten auf die Deutsche Forschungsgemeinschaft, den Bund und, durch die Eigenleistungen, die die Bibliotheken erbringen mussten, auch auf alle vertretenen Länder verteilt wurden.

Der mit der Überprüfung beauftragte Unterausschuss entwickelte aus der Schwachstellenanalyse Empfehlungen für die SSG-Bibliotheken, die 1975 in einer Denkschrift veröffentlicht wurden. Bezüglich der Erwerbung wurde darin eine breitere und einheitlichere Politik der einzelnen Häuser gefordert. Dabei sollten alle wissenschaftlich relevanten Materialien berücksichtigt werden und auch Trivialliteratur und Belletristik als Quellen der Forschung stärker erworben werden. Für einige Fachbereiche sollte zudem geprüft werden, ob die überregionale Literaturversorgung durch das Sondersammelgebiet ausreichend befriedigt werden konnte, es ausgebaut werden musste oder gegebenenfalls eine Zentrale Fachbibliothek eingerichtet werden sollte.⁸⁸ Im Verteilungsplan der Sondersammelgebiete wurden ebenfalls einige Aktualisierungen vorgenommen,⁸⁹ die teils auf interbibliothekarische Absprachen zurückzuführen waren, teils Veränderungen bei den universitären Fächern nachvollzogen. So wurde beispielsweise das Sondersammelgebiet „Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Volkskunde“ in drei einzelne Fächer aufgegliedert, verblieb aber bei der selben zuständigen Bibliothek und das Fach „Geologie, Mineralogie und Bodenkunde“ wurde, ebenfalls universitären Vorbildern folgend, mit „Geographie“ zusammengelegt.

Änderungen bei den Zuständigkeiten bezogen sich weitestgehend auf die Verlagerung der Sammelverantwortung einzelner Fächer auf Spezialbibliotheken oder Zentrale Fachbibliotheken. Das Sondersammelgebiet „Ibero-Amerika“ wurde beispielsweise von der *UB Hamburg* an die Spezialbibliothek des *Ibero-Amerikanischen Instituts Berlin* verlagert. Die Verantwortung für den Sammelschwerpunkt „Gartenbau“ wurde von der *BTU Hannover* auf die neue *Zentralbibliothek der Landbauwissenschaften* übertragen, die seit 1972 in vollem Umfang die betreffende Literatur sammelte und zusätzlich Aufgaben der Information und Dokumentation übernahm. Mit den SSGs „angewandte Chemie“ und „angewandte Physik“, „Bergbau und Markscheidekunde“ sowie „angewandte Mathematik“, „Systeme“ und „Kybernetik“ wurden der *Technischen Informationsbibliothek Hannover (TIB)* eine ganze Reihe an Sammelgebieten übertragen, deren Literatur sie seit ihrem Bestehen parallel zu den SSG-Bibliotheken vollständig sammelte. Auch hier fiel die Entscheidung der Zuständigkeit auf den neuen Bibliothekstyp, da dieser mit den Dienstleistungen der Information und Dokumentation das ganze

88 Bei den fraglichen Fachbereichen handelte es sich um die Betriebswirtschaft, die Sozialwissenschaften und Umweltforschung sowie Bildung und Erziehung. Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung*, S. 49-52.

89 Siehe Anhang Nr. 4: „Überregionale Bibliothekarische Schwerpunkte in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten System der Literaturversorgung“, in: Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung*, Anlage IV, S. 109-112.

Spektrum an Informationsmedien und -dienstleistungen abdecken konnte. Weitere Änderungen betrafen die Verlagerung der rechtswissenschaftlichen Teildisziplinen von der *UB Heidelberg* an die *Staatsbibliothek Berlin*, sodass das gesamte Fach Recht dort betreut wurde und die Abgabe des SSGs „Architektur, Städtebau, Landesplanung und Raumordnung“ von der *TIB* an die *BTU Berlin* und die *Senatsbibliothek Berlin*.⁹⁰

Eine weitere Forderung, die sich aus der Schwachstellenanalyse ergab, und die bereits im Bibliotheksplan von 1973 festgehalten worden war, betraf die Verbesserung der lokalen und regionalen Literaturversorgung. Die Bibliotheken der dritten Funktionsstufe sollten in die Lage versetzt werden, die regionalen Informationsbedürfnisse nach deutscher und ausgewählt auch nach ausländischer Literatur selbst zu bedienen. Dies sollte insbesondere durch kooperative Erwerbung auf regionaler Ebene bewerkstelligt werden. Ziel war durch diesen optimierten Unterbau, das regionale System leistungsfähiger zu gestalten, sodass die überregionale Literaturversorgung nicht mehr für Anfragen in Anspruch genommen werden musste, die auch auf regionaler Ebene bedient werden konnten⁹¹ und somit an SSG-Bibliotheken der Fokus noch stärker auf hochspezialisierte Literatur gelegt werden konnte.

Um die unverhältnismäßig langen Bearbeitungszeiten beim Leihverkehr zu verkürzen, empfahl man eine stärkere Orientierung an den überregionalen Sammelgebieten sowie eine Rationalisierung der Arbeitsprozesse mit gleichzeitig ausreichender personeller Ausstattung. Die Bearbeitung einer Fernleihbestellung sollte dadurch spätestens innerhalb 48 Stunden zu bewerkstelligen sein. Zusätzlich wurde ein Bestellverkehr für die Zentralen Fachbibliotheken und einige Sondersammelgebiete außerhalb des deutschen Leihverkehrs befürwortet.⁹²

Schließlich wurden Maßnahmen angedacht, um den wissenschaftlichen Bibliotheksnutzer besser mit den Sondersammelgebieten vertraut zu machen und damit auch die generelle Nutzung des Systems zu steigern. Konkret sollten fachlich orientierte Hilfsmittel wie Kataloge, Verzeichnisse und Neuerwerbungslisten ausgebaut werden, Geschäftsgänge für die Bearbeitung sowie Bereitstellung der SSG-Literatur verkürzt und ein stärkerer Fokus auf aktive fachspezifische Informationsvermittlung gelegt werden.⁹³

Grundsätzlich ist zu beobachten, dass der kooperative Charakter des Gesamtsystems bei der Überarbeitung 1975 nochmals vertieft wurde, indem neben den Universitäts- und Landessbibliotheken und den in den 1960er Jahren hinzugetretenen Zentralen Fachbibliotheken, nun Spezialbibliotheken als dritter Bibliothekstyp, weitaus stärker integriert wurden als zuvor. Dabei traten sie in drei unterschiedlichen Funktionen in Erscheinung. Einerseits wirkten sie als direkter Betreuer eines Sondersammelgebietes. Hierfür war

90 Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung*, Anlage III „Änderungen im Verteilungsplan der Bibliothekarischen Schwerpunkte“, S. 104-107.

91 Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung*, S. 64f.

92 Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung*, S. 69-82.

93 Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung*, S. 56-63.

die Zulassung der Bestände zum Leihverkehr selbstverständlich Voraussetzung. Andere in das SSG-System integrierte Spezialbibliotheken fungierten als Ergänzung für Sondersammelgebietsbibliotheken, indem sie arbeitsteilig insbesondere die Erwerbung und fachgerechte Erschließung nicht-konventioneller wissenschaftlicher Literatur und anderweitiger wissenschaftlicher Materialien mit ihrem hochspezialisiertem Personal und ihren meist guten internationalen Kontakten übernahmen, oder sie entlasteten SSG-Bibliotheken bezüglich der Erwerbung durch die Bereitstellung einzelner Spezialsammlungen. Um die bundesweite Literaturversorgung weiter zu verbessern, förderte man schließlich besonders für die literaturlastigen geisteswissenschaftlichen und soziologischen Fächer einzelne Spezialbibliotheken als zusätzliche zuverlässige Literaturressource neben den bestehenden SSG-Bibliotheken. Diese Bibliotheken mussten ihren Präsenzcharakter nicht generell aufgeben, aber Auskünfte geben, Kopien erstellen und im Einzelfall Materialien entleihen, wenn diese an anderen Bibliotheken nicht vorhanden waren.⁹⁴

Bezüglich der konkreten Finanzierung dieser weitreichenden Maßnahmen zur Verbesserung der überregionalen Literaturversorgung hielten sich die Empfehlungen des Unterausschusses zurück. Jedoch wurden grundsätzliche Aussagen zum veränderten Aufgabenspektrum gemacht, die die Beurteilung und Bewilligung zusätzlicher finanzieller Mittel, etwa im Erwerbungssetat für die Integration nicht-konventioneller Materialien oder Sach- und Personalmittel für zusätzliche Informationsleistungen im Einzelfall erleichtern sollten.⁹⁵

Nahezu zeitgleich mit der Überarbeitung des Sondersammelgebietsplans wurde das „Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation“ verabschiedet, das 16 Fachinformationssysteme vorsah, die ähnlich der Aufgaben der damals bereits bestehenden vier Zentralen Fachbibliotheken besondere Informationsdienstleistungen wie etwa Literaturübersichten, Informationsaufbereitung oder Recherche- und Übersetzungstätigkeiten von wissenschaftlichen Publikationen sowie nicht-konventionellen Materialien wie Verbandsliteratur, Amtsdruckschriften oder unveröffentlichten Dissertationen anbieten sollten.⁹⁶ Mit Ausnahme der Zentralen Fachbibliotheken blieb das Bibliothekswesen bei diesen Planungen unberücksichtigt. Die Information und Dokumentation war institutionell von den Bibliotheken getrennt konzipiert. Die Forschungsgemeinschaft reagierte integrierend auf dieses neue Informationsangebot, wenn dies an einer Zentralen Fachbibliothek beheimatet war. Einzelne Sondersammelgebiete wurden, wie oben erläutert, an Zentrale Fachbibliotheken übergeben, um in Kombination mit den Dienstleistungen des Fachinformationssystems eine institutionelle Einheit von Sondersammelgebiet und Information und Dokumentation zu ermöglichen. Im Bibliothekswesen entstanden unterdessen Befürchtungen,

94 Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung*, S. 20–23; sowie Anlage II „Grundsätze für die Förderung von Spezialbibliotheken“, S. 99-103.

95 Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung*, S. 83-89.

96 Antonius Jammers, „Das 'Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation' und seine Auswirkung auf die Literaturversorgung“, S. 373, 375-377.

dem durch die Fachinformationssysteme gesteigerten Informationsbedürfnis der Bevölkerung in Zukunft nicht mehr gerecht werden zu können. Diese Sorge erwies sich jedoch als unberechtigt. Das neue Angebot weckte die Nachfrage weniger als durch die Initiatoren erhofft. Der enorme finanzielle Aufwand, die gleichzeitig Ende der 1970er Jahre immer knapper werdenden öffentlichen Mittel sowie eine neue marktwirtschaftliche Orientierung im Informationssektor in den 1980er Jahren, ließen eine Umsetzung im geplanten Ausmaß nicht realisieren. Lediglich sechs der ursprünglich 16 geplanten Fachinformationssysteme konnten wie geplant umgesetzt werden.⁹⁷

Das Sondersammelgebietssystem hingegen hatte weiterhin Bestand und wurde 1983 in Bezug auf die Differenzierung der Sammelgebiete untereinander nochmals überarbeitet. Die neuen „Richtlinien zur Abgrenzung der Sondersammelgebiete (SSG) und zur Beschaffung von Literatur“ hatten eine deutliche Unterscheidung der Sondersammelgebiete voneinander zum Ziel, um beim kooperativen Bestandsaufbau sowohl Lücken als auch redundant erworbene Publikationen zu vermeiden. Gleichzeitig wurden bestimmte Überschneidungen bewusst zugelassen, etwa wenn interdisziplinäre Publikationen zu gleichen Teilen zwei SSGs betrafen. Einen Kurswechsel vollzog die DFG mit den neuen Richtlinien bezüglich des nun geltenden Vorzugs des regionalen Prinzips gegenüber der fachlichen Zuordnung,⁹⁸ denn bis in die frühen 1980er Jahre hatte die Regel gegolten, in Zweifelsfällen eine Publikation dem fachlichen, nicht dem regionalen SSG zuzuschlagen. Hintergrund war die sich oftmals ändernde Ordnung der Wissenschaftsdisziplinen in den Universitäten und die Erkenntnis, dass die Sondersammelgebiete

„nicht primär von einer wissenschaftstheoretischen, sondern von einer praktischen Zielsetzung aus[gehen müssen] und [...] der Tatsache Rechnung [tragen müssen], daß die dezentralisierte Sammlung von Literatur mit seit Jahrzehnten gewachsenen Beständen der laufenden Entwicklung der Wissenschaften organisatorisch nicht frei folgen kann, weil sich Disziplinen nicht beliebig zusammenführen bzw. aus gegebenen (bibliothekarischen) [sic] Zusammenhängen herauslösen lassen.“⁹⁹

Man orientierte sich also an den klassischen Wissenschaftsbegriffen und den gegebenen regionalen Beständen, wenngleich neue wissenschaftliche Entwicklungen freilich weiterhin in das System integriert wurden. Zudem wurden einzelne Feinjustierungen im Verteilungsplan festgehalten und nach der Verabschiedung der neuen Richtlinien im Frühjahr 1983 auch in einem

97 Realisiert wurden die Fachinformationssysteme für Chemie, Physik, Technik, Landwirtschaft, Medizin und Recht. Hans-Christian Hobohm, „Das Verhältnis zur Dokumentation – Fachinformationspolitik in den 70er und 80er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland“, in: Peter Vodosek und Werner Arnold (Hrsg.), *Auf dem Wege in die Informationsgesellschaft: Bibliotheken in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts*, Wiesbaden: Harrassowitz, 2008, S. 123-126.

98 Richard Landwehrmeyer, „Bestandsaufbau im Rahmen von Sondersammelgebieten“, in: Rudolf Frankenberger und Alexandra Habermann (Hrsg.), *Literaturversorgung in den Geisteswissenschaften. 75. Deutscher Bibliothekartag in Trier*, Frankfurt am Main: Klostermann, 1986, S. 96.

99 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung. Index der Sammelschwerpunkte*, Bonn, 1985, S. 16.

neuen *Index der Sammelschwerpunkte* 1985 veröffentlicht.¹⁰⁰ So wurden beispielsweise die Sammelgebiete „Landwirtschaft“ mit „Gartenbau“ sowie „Klassische Altertumswissenschaft einschließlich Alte Geschichte“ und „Mittel- und Neulateinische Philologie“ zusammengelegt und das SSG „Wissenschaft vom Judentum, Israel“ in zwei eigenständige Sammelgebiete aufgeteilt. Zudem wurden die Fächer „Keilschriftwissenschaft und verwandte Gebiete“, „Semitistik, Islamwissenschaften und verwandte Fächer“ und „Indologie“ in die regional definierten Sammelgebiete „Alter Orient“, „Vorderer Orient einschließlich Nordafrika“ und „Südasiens“ umgewandelt. Auch hinsichtlich der neu eingeführten Sammelgebiete „Germanica“, „Literatur zu audio-visuellen Medien“, „Geschichte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz“ und „Geschichte Frankreichs und Italiens“ wurde neben wissenschaftlich-technischen Entwicklungen die Präferenz der regional bestimmten Sondersammelgebiete deutlich. Für eine schnellere Zuordnung und nicht zuletzt um dem Leihverkehr eine kompakte Übersicht über die Bestände der einzelnen SSG-Bibliotheken zu bieten, erstellte die DFG neben dem erwähnten Index ein Regionaltabelleau, das den Vorrang des regionalen Prinzips ebenfalls widerspiegelte.¹⁰¹

Bezüglich der Finanzierung wurde festgelegt, dass sich die Förderung der DFG auf 75% der ausländischen Zeitschriften und Monographien bezog, die restlichen 25% der ausländischen Publikationen, die gesamte deutsche Literatur zum Sammelgebiet sowie die Einband- und Personalkosten mussten durch Eingenleistungen der jeweiligen Bibliothek erbracht werden. Mikroformen wurden zu 80% gefördert. Zusätzlich war es den Bibliotheken seit 1980 möglich, durch eine ergänzende Maßnahme deutsche wie ausländische SSG-relevante Literatur retrospektiv aus den Erscheinungsjahren 1800-1950 zu 80% mit Fördermitteln zu erwerben.¹⁰² Zusammenfassend kann man festhalten, dass die neuen Richtlinien der DFG von 1983 die Sondersammelgebiete besser von einander abgrenzte sowie das System bezüglich neu entstandener Disziplinen im Wissenschaftsbetrieb aktualisierte, aber gleichzeitig die eigene historisch gewachsene Ordnung der Fächer vorzog. Das äußerte sich im Vorrang des regionalen Prinzips und war auf die vorhandenen dezentralen Bestände im deutschen Bibliothekswesen zurückzuführen, die durch historische Sammelschwerpunkte und insbesondere durch die kooperative Erwerbung seit Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden waren.

Mit der deutschen Wiedervereinigung 1989/90 wurde abermals eine Revision des Systems der kooperativen Erwerbung notwendig, da durch die Vereinigung der deutschen Staaten neue Bedarfsanforderungen zu erwarten waren und die Bibliotheken der neuen Bundesländer im gesamtdeutschen Staat in die überregionale Literaturversorgung und in die Verteilung der Sondersammelgebiete integriert werden sollten. Die Empfehlungen des

100 Siehe Anhang Nr. 5: „Verzeichnis der am System der überregionalen Literaturversorgung beteiligten Bibliotheken nach Fachgebieten“, in: Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung. Index der Sammelschwerpunkte*, S. 10-14.

101 Siehe Anhang Nr. 6: „Übersicht über die Regionalen Sondersammelgebiete (Regionaltabelleau)“, in: Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung. Index der Sammelschwerpunkte*.

102 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung. Index der Sammelschwerpunkte*, S. 21-23.

Wissenschaftsrates und die nach der Wiedervereinigung eingesetzte Bund-Länder Arbeitsgruppe zur Literaturversorgung wissenschaftlicher Bibliotheken konzentrierten sich jedoch zunächst auf eine Angleichung des Niveaus der Bibliotheken in den neuen Bundesländern.¹⁰³ In diesem Zusammenhang war neben veralteten Geräten auch fehlende westliche Literatur retrospektiv anzuschaffen. Um eine verbesserte Literaturversorgung im Osten Deutschlands möglichst rasch zu gewährleisten, wurden die Bibliotheken mit EDV-Grundausstattungen versehen, um Vernetzung, elektronische Katalogisierung und den überregionalen Leihverkehr zu ermöglichen.

Im Bibliotheksplan von 1993, der sich im einzelnen nicht weiter mit der Anpassung des SSG-Systems befasst, wurde in Zustimmung zu einem Memorandum der DFG von 1993 die Integration der ostdeutschen Bibliotheken in den Sondersammelgebietsplan in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre nach einer Bestandsaufnahme der Lage der dortigen Bibliotheken in Aussicht gestellt.¹⁰⁴ In der DDR bestand ebenfalls ein Sammelschwerpunktsystem, das 296 Gebiete umfasste, die von 141 Bibliotheken betreut wurden. Durch starke Aufsplitterung der Bestände auch hinsichtlich der grundlegenden Literatur, fehlende zusätzliche finanzielle Förderung der Bibliotheken mit Sammelschwerpunkten und eklatante Lücken bezüglich westlicher Literatur, war die Bestandsdichte jedoch nicht mit dem der Bibliotheken in den westlichen Bundesländern zu vergleichen. Vom alten Sondersammelgebietsplan der Notgemeinschaft fiel lediglich die *UB Leipzig* mit „Italianistik“ und „Orientalistik“ in das spätere Staatsgebiet der DDR und da die Förderung dieser SSGs nur bis 1933 stattgefunden hatte, war auch die Option, an das alte System anzuknüpfen nicht praktikabel.¹⁰⁵ Als sofortige Maßnahme zur Integration der neuen Bundesländer wurden deshalb nur die Bereiche „Zeitgenössische Kunst“ und „Photographie“ aus dem SSG „Kunstwissenschaft, Mittlere und neuere Kunstgeschichte“ der *UB Heidelberg* herausgelöst und der *Sächsischen Landesbibliothek Dresden* übertragen, um dort mit weiteren relevanten Beständen ein neues SSG „Zeitgenössische Kunst ab 1945“ zu bilden, da in Heidelberg diese Bereiche bis dahin nur in beschränktem Umfang gesammelt worden waren.¹⁰⁶ Zusätzlich wurde das SSG „Nichtkonventionelle Materialien zum Informations- und Dokumentationswesen“ von der *Bibliothek der Gesellschaft für Information und Dokumentation* in Frankfurt am Main an das *Informationszentrum für Informationswissenschaft und -praxis* an der Fachhochschule Potsdam

103 Wissenschaftsrat, *Empfehlungen und Stellungnahmen 1990*, Köln, 1991, S. 12f.; Michael Hirsch (Hrsg.), *Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen. Abschlußbericht 1990-1992. Empfehlungen und Materialien*, Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1993, S. 35-41.

104 Deutsche Forschungsgemeinschaft „Überregionale Sammelschwerpunkte in den neuen Bundesländern. Memorandum“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 40, 1993; S. 148-173; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, *Bibliotheken '93. Strukturen, Aufgaben, Positionen*, Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1994, S. 55.

105 Deutsche Forschungsgemeinschaft „Überregionale Sammelschwerpunkte in den neuen Bundesländern. Memorandum“, S. 155f.

106 Deutsche Forschungsgemeinschaft „Überregionale Sammelschwerpunkte in den neuen Bundesländern. Memorandum“, S. 167.

verlegt.¹⁰⁷ Ebenso zeitnah wurden einzelne Spezialbibliotheken mit Beständen überregionaler Bedeutung in das Spezialbibliothekenprogramm der DFG integriert.

Weitere Veränderungen im System der Sondersammelgebiete wurden erst mit einem weiteren Memorandum der DFG 1998 eingeleitet, in dem die bis dahin 18 Universalbibliotheken, vier Zentralen Fachbibliotheken und über 30 Spezialbibliotheken um weitere Bibliotheken aus den neuen Bundesländern ergänzt wurden. 1993 waren dabei noch verschiedenste Integrationsprozesse in der Diskussion gewesen, die von der Verlagerung von Sammelschwerpunkten über einen Aufbau neuer Zentraler Fachbibliotheken bis zur Einrichtung neuartiger Sammelschwerpunkte oder einer Duplizierung der Sondersammelgebiete reichten.¹⁰⁸ Im Memorandum von 1998 favorisierte man schließlich eine weitestgehende Beibehaltung der Grundstruktur des Verteilungsplans mit gleichzeitiger Integration ausgewählter Bibliotheken in den neuen Bundesländern einerseits durch Verlagerung geeigneter alter Sondersammelgebiete sowie der Schaffung neuer SSGs. Dafür wurden Befragungen der alten Sondersammelgebietsbibliotheken hinsichtlich potentieller Abgaben von SSGs sowie der Bibliotheken in den neuen Bundesländern bezüglich der Bereitschaft der Übernahme eines Sammelgebietes durchgeführt. Bei letzteren wurde neben vorhandenen Beständen und ausreichenden Mitteln für die Eigenleistungen insbesondere die Kontinuität und Planungssicherheit der Sammelschwerpunktbetreuung für ein funktionierendes Gesamtsystem der kooperativen Erwerbung auf gesamtdeutschem Gebiet betont.

Insgesamt wurden in diesem Umstrukturierungsprozess acht neue Bibliotheken in das System integriert und 24 Sondersammelgebiete verändert oder neu eingerichtet. Einige SSGs wurden dabei komplett von alten an neue Bibliotheken übertragen wie beispielsweise „Volkskunde“ und „Völkerkunde“, die von der *UB Frankfurt am Main* zur *UB der Humboldt-Universität* wechselten, „Bergbau, Hüttenwesen und Markscheidekunde“, das von der *TIB Hannover* an die *UB der TU Bergakademie Freiberg* übertragen wurde oder „Neuzeitliches Griechenland“, das von der *BSB München* an die *UuLB Jena* überging. Andere Sondersammelgebiete wurden aus Teilbereichen alter SSGs herausgelöst und sinnvoll neu zusammengesetzt. So entstand etwa das neue Fach „Baltische Länder“ an der *UB Greifswald*, das sich aus Teilgebieten der alten Fächer „Slawische und baltische Sprachen und Literatur, allgemeines“ und „Aus der Sowjetunion hervorgegangene Länder“ an der *BSB München* rekrutierte.¹⁰⁹ Die vollständigen Änderungen und neuen Zuständigkeiten konnten durch alle beteiligten Bibliotheken im neuen Verteilungsplan 1998 nachvollzogen werden.¹¹⁰

107 Deutsche Forschungsgemeinschaft „Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Memorandum“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 45, 1998., S. 139.

108 Deutsche Forschungsgemeinschaft „Überregionale Sammelschwerpunkte in den neuen Bundesländern. Memorandum“, S. 156-165.

109 Deutsche Forschungsgemeinschaft „Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Memorandum“, S. 141-144.

110 Siehe Anhang 7: „Neuer Verteilungsplan der überregionalen bibliothekarischen Schwerpunkte in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten System der Literaturversorgung (Stand 1. Januar 1998)“, in: Deutsche Forschungsgemeinschaft „Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Memorandum“, S.158-164.

Bezüglich der finanziellen Förderung erfuhren die Mittel für die überregionale Literaturversorgung von 8.261.000 DM im Jahr 1975 über 11.959.000 DM 1990 bis 20.768.000 DM im Jahr 2000 eine stetige Steigerung.¹¹¹ Dieses zunächst beachtlich erscheinende Anwachsen der Fördergelder ist im Kontext einer 25jährigen Zeitperiode zu sehen und muss durch Inflation und steigende Buchpreise zudem relativiert werden.

Für den Zeitraum 1975 bis 2000 ist zusammenfassend zu beobachten, dass sich die Änderungen im System, neben inhaltlichen Anpassungen, die seit Anbeginn der kooperativen Erwerbung in regelmäßigen Intervallen durch die Wissenschaftsentwicklung notwendig waren, im wesentlichen auf zwei große Komplexe bezogen. Ein Bereich betraf dabei eine Effizienzsteigerung des Systems der kooperativen Erwerbung und überregionalen Literaturversorgung, die durch die Schwachstellenanalyse und -beseitigung von 1975 sowie durch die Erstellung neuer Richtlinien zur Abgrenzung der Sondersammelgebiete 1983 und die Integration neuer Publikationsformen und Dienstleistungen aus der Information und Dokumentation erreicht werden sollten. Einen zweiter Bereich betraf die Integration weiterer Bibliotheken. Diese Öffnung und institutionelle Erweiterung des SSG-Systems entwickelte sich im Fall der Einbeziehung von Spezialbibliotheken systemimmanent aus dem Anliegen der fachlichen Optimierung des Systems und im Fall der Integration von Bibliotheken aus den neuen Bundesländern aus der politisch veränderten Lage 1989/90.

111 Der sprunghafte Anstieg von ca. 4,4 Mio DM 1974 zu ca. 8,25 Mio DM 1975 ist durch den unterschiedlichen Einbezug von SSG-Aufgaben in die vorhandenen Statistiken zu erklären. Für die erste Phase des Sondersammelgebietssystems bis 1974 konnten lediglich die konkreten Förderzahlen für die Literaturerwerbung in Betracht gezogen werden, da für den Zeitraum bis 1965 keine weiteren Zahlen zur Verfügung stehen. Ab 1988 wird die Kategorie „überregionale Literaturversorgung“ für die hier genannten Zahlen herangezogen, die aus den einzelnen Punkten Sondersammelgebietsprogramm, Zentrale Fachbibliotheken, Spezialbibliotheken von überregionaler Bedeutung, Tausch, Außenstellen USA und Japan und Erhaltung bzw. Verfilmung historisch wertvoller Zeitungsbestände besteht. In den Jahren 1975 bis 1988, in denen die Kategorie noch nicht eingeführt war, wurden die äquivalenten Posten aus Gründen der Vergleichbarkeit addiert. Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 1975: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 1975, S. 258; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 1982: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 1982, S. 172; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 1987: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 1988, S. 196; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Statistik, Statistics, Statistiques. 1990*, Bonn, 1991, S. 99; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 1995: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 1995, S. 254; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2000: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 2000, S. 125.

3.2. Einschätzung des überregionalen Systems

Ab Mitte der 1970er Jahre leitete die DFG einige Maßnahmen ein, um den kooperativen Bestandsaufbau und die überregionale Literaturversorgung in Deutschland zu optimieren. Das SSG-System wurde dabei nicht in seinem generellen Aufbau verändert, sondern seine Teilkomponenten durch Ausbau und Effizienzsteigerung reformiert. Bezüglich der Abdeckung des Publikationsaufkommens ist für diesen Zeitraum als Stärke festzuhalten, dass durch die Inklusion nicht konventioneller wissenschaftlicher Materialien in den technischen Fächern und der Einbeziehung von Trivalliteratur und Belletristik als Quelle für die Geistes- und Sozialwissenschaften eine erhebliche Erweiterung der Literaturgruppen stattfand, mit der man einem gesteigerten Anspruch der Wissenschaft nach umfassender Information versuchte, gerecht zu werden und dem eigenen Vollständigkeitsanspruch der Sammlung relevanter Literatur der jeweiligen Fächer nachkam.

Hinsichtlich der Gewährleistung der überregionalen Literaturversorgung waren bereits in den 1960er Jahren erhebliche Defizite aufgetreten, die vor allem in der Trägheit der bürokratisierten Geschäftsgänge begründet lagen. In der Überarbeitung des SSG-Systems 1975 legte die DFG daher den beteiligten Bibliotheken Rationalisierung der Arbeitsprozesse und gegebenenfalls eine Aufstockung des Personals nahe. Mit der Vorgabe eine Fernleihbestellung spätestens innerhalb 48 Stunden abzuwickeln, wurde eine einheitliche Richtlinie geschaffen, an der sich Bibliotheken messen lassen mussten und durch die die Effizienz in der Literaturversorgung konkret gesteigert wurde. Eine weitere Anstrengung hinsichtlich einer besseren flächendeckenden Literaturversorgung waren die in der Überarbeitung von 1975 formulierten Ansprüche an die regionalen Bibliotheken, deren Angebote als tragfähiger Unterbau des SSG-Systems verbessert werden sollten.

Die Optimierung der Abgrenzung der Sondersammelgebiete voneinander wurde in den 1980er Jahren durch die neuen Richtlinien maßgeblich verbessert. Klare Vorgaben durch die übergeordnete Instanz gab den Erwerbungsreferenten an den einzelnen SSG-Bibliotheken eine größere Entscheidungssicherheit bezüglich ihrer Zuständigkeit. Der neue Vorrang der regionalen Sammelgebiete vor der fachlichen Zuordnung stellte dabei eine Kehrtwende in der Politik der DFG dar, war jedoch der Einsicht geschuldet, dass sich das SSG-System an den regional gebundenen Beständen orientieren muss, und die Veränderungen der wissenschaftstheoretischen Ordnungen deshalb nicht ausnahmslos nachzeichnen kann. Die neuen Richtlinien schafften Klarheit bezüglich der konkreten Ausformung jedes Sondersammelgebietes und steigerten so die Effizienz des Gesamtsystems der kooperativen Erwerbung auf inhaltlicher Ebene.

Bezüglich der Nutzung des Informationsangebotes von Bibliotheken und der Konvergenz mit den Ansprüchen der Wissenschaftler fand in den 1970er Jahren ein Bewusstwerdungsprozess in den Bibliotheken statt. Die Integration der Spezialbibliotheken kann ebenso wie die Integration von

weiteren Literaturtypen, die ursprünglich in der Information und Dokumentation gesammelt wurden, als Zeichen gewertet werden, dass sich Bibliotheken verstärkt an den gestiegenen Bedürfnissen der Wissenschaftler orientierten. Auch hinsichtlich des Bekanntheitsgrades und der öffentlichkeitswirksamen Platzierung der Angebote der Bibliotheken und damit einer Intensivierung der Wahrnehmung der bibliothekarischen Angebote in der Bevölkerung, wurden ab den 1970er Jahren neue Anstrengungen unternommen, die über konventionelle Informationsinstrumente wie Kataloge und Neuerwerbungslisten hinausgingen und aktive Vermittlung von Informationskompetenz anboten. Wie sich jedoch in Umfragen kurz nach der Jahrtausendwende zeigen sollte, waren diese Maßnahmen zur stärkeren Bekanntmachung des SSG-Systems nicht wirksam genug, denn die Kenntnis um die verteilte Forschungsbibliothek und ihre Sondersammelgebiete an verschiedenen Bibliotheken stellte sich als eine deutliche Schwachstelle im Gesamtsystem heraus.

4. Informationsinfrastruktureller Wandel in den 2000ern

4.1. Die Revolution der digitalen Bibliothek und ihre Herausforderungen für kooperativen Bestandsaufbau und überregionale Literaturversorgung

Seit Ende der 1990er Jahre halten digitale Medien stetig stärkeren Einzug in den Wissenschaftsprozess. Dieser informationsinfrastrukturelle Wandel verändert Bibliotheken von Grund auf, bietet viele Chancen und birgt gleichzeitig gewaltige Herausforderungen. Momentan sind elektronische Medien ein zusätzliches Speichermedium neben den immer noch gängigen Printmaterialien. Diese Gleichzeitigkeit von print und digital drückt sich in dem Schlagwort „Hybridbibliothek“ aus, als welche sich die großen Bibliotheken mit ihren papierbasierten als auch digitalen Beständen momentan bezeichnen. Die langfristige Entwicklung steuert auf eine voll digitale Bibliothek hin, was für die Wissenschaft mit der Vision verknüpft ist, jedem Forscher zu jeder Zeit an seinem Arbeitsplatz Zugang zu jeder verfügbaren wissenschaftlichen Ressource zu verschaffen.¹¹² Ohne zu übertreiben kann man bei diesem Prozess von einer digitalen Revolution im Bibliothekswesen und in der Literaturversorgung sprechen. Dieser Entwicklung wurde 2003 mit der Umbenennung der „Bibliotheksförderung“ in „Förderung wissenschaftlicher Literatur- und Informationssysteme (LIS)“ mit dem „Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI)“, dem früheren „Bibliotheksausschuss“, Rechnung getragen und spiegelt damit auch ein erweitertes Förderfeld der DFG wider. Mit einem Positionspapier der DFG 2006 wurde dezidiert der Aufbau und die Implementierung einer integrierten digitalen Forschungsumgebung angestrebt und mit erheblichen Sondermitteln von 25 Millionen jährlich von 2008 bis 2012 gefördert.¹¹³

Die Entwicklung setzte jedoch, wie oben erwähnt, schon weit früher an, sodass bereits im Memorandum der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1998 neben der Umstrukturierung der Sondersammelgebiete nach der Wiedervereinigung, der schnelle Wandel in der Informationstechnik und die damit einhergehenden Veränderungen bezüglich der Publikationsformen thematisiert und konkrete Änderungen im System des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung eingeleitet wurden. In dem Memorandum heißt es:

„Die Fortschritte moderner Informations- und Medientechnik haben in den vergangenen Jahren zu einem grundlegenden Wandel der wissenschaftlichen Kommunikation und Publikation geführt und werden den Informations- und Versorgungsbedarf in Forschung und Lehre auch künftig nachhaltig prägen“¹¹⁴

112 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2006: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn:2007, S. 90.

113 Rolf Griebel, „Förderung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft – Zwischenbilanz zum DFG-Positionspapier 'Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015'“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 57, 2010, S. 71.

114 Deutsche Forschungsgemeinschaft, „Weiterentwicklung der überregionalen

Das Aufgabenspektrum der Bibliotheken wurde in dem Papier explizit von der Beschaffung, Erschließung, Bereitstellung und Archivierung von gedruckten Materialien auf elektronische Publikationen erweitert. Dabei wurden genuin elektronische Publikationen, Parallelausgaben sowie retrospektiv digitalisierte Materialien bedacht und veränderte Aufgaben sowie Serviceleistungen der wissenschaftlichen Bibliotheken in den oben genannten bibliothekarischen Kernaufgaben umrissen. Die neuen Aufgaben stellen für die Bibliothekswelt, insbesondere für Landes- und SSG-Bibliotheken hinsichtlich der Erwerbung, der überregionalen Bereitstellung von Literatur sowie der Archivierungsfunktion für wissenschaftliche Literatur eine massive Herausforderung dar. Sowohl bezüglich des Know-hows für die Konzipierung und Implementierung der technischen Nutzungsmodalitäten und der Langzeitarchivierung als auch hinsichtlich der finanziellen Lasten sind Bibliotheken mit Sondersammelauftrag bezüglich elektronischer Publikationen noch stärker auf enge kooperative Zusammenarbeit angewiesen als zuvor. Die vier traditionellen bibliothekarischen Aufgabenfelder – Erwerbung, Erschließung, Bereitstellung und Archivierung – werden im Folgenden in Bezug auf die digitale Transformation und ihre Auswirkung auf kooperative Erwerbung und überregionale Literaturversorgung betrachtet.

Bereits seit 1996 waren durch die Einbeziehung von CD-Roms elektronische Offline-Publikationen im Sammelauftrag der SSG-Bibliotheken enthalten. Wenige Jahre später wurden mit den stark wachsenden elektronischen Publikationen, vor allem im Zeitschriftenbereich, auch elektronische Online-Publikationen in den Blick genommen. E-Medien wurden in die konkreten fachlichen Erwerbungsrichtlinien der meisten Bibliotheken jedoch kaum integriert. Eine Erwerbung fand in den einzelnen Bibliotheken in verschiedenster Form und in unterschiedlichem Ausmaß statt. Durch den Kauf von Zugangsberechtigungen statt physischem Eigentum, ergänzten elektronische Medien zudem über die 2000er Jahre hinweg die klassischen bestandsorientierten Erwerbungsprofile mit lizenzbasierten Sammelkonzepten.¹¹⁵

Bei der konkreten Einbeziehung der E-Medien in das SSG-System waren Fragen der Lizenzvereinbarungen für die überregionale Bereitstellung der Inhalte, Zugriffsmöglichkeiten auf externe Server und Archivierungsrechte mit den Verlagen oder Aggregatoren zu verhandeln und technische Lösungen für Zugriffe der Bibliotheksnutzer sowie Speicherkapazitäten für die Langzeitarchivierung bei den Bibliotheken zu etablieren.¹¹⁶ Ende der 1990er Jahre entwickelten sich auf regionaler Ebene in diesem Zusammenhang Konsortien, die zentral den koordinierten Erwerb von Nutzungsrechten an elektronischen Medien organisierten. Durch diese zweckgebundenen Zusammenschlüsse wissenschaftlicher Bibliotheken wurde versucht, der enormen Preissteigerung, die vor allem seit der Zeitschriftenkrise Bibliotheken zu massenhaften Abbestellungen von

Literaturversorgung. Memorandum“, S. 146.

115 Michaela Hammerl, Monika Moravetz-Kuhlmann, Hildegard Schäffler, „E-Medien im Profil. Digitaler Bestandsaufbau im Spannungsfeld von bestandsorientierter Erwerbungs politik und bedarfsorientierter Informationsvermittlung“, in: *Bibliothek Forschung und Praxis* 33, 2009, S. 304.

116 Deutsche Forschungsgemeinschaft „Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Memorandum“, S. 148f.

Zeitschriftenabonnements gezwungen hatte, entgegenzuwirken und Preisnachlässe durch konzertierte Nachfragen zu erreichen. Zudem konnten durch die kooperative Gestaltung der Erwerbung die Verhandlungsführung und Administration an einer kompetenten Stelle gebündelt und die Kosten durch bestimmte regional unterschiedliche Verteilungsschlüssel gemeinsam getragen werden.¹¹⁷

Auf nationaler Ebene fördert die DFG die Erwerbung von Zugängen zu elektronischen Medien seit 2004. Nationallizenzen realisieren die Idee einer tatsächlich flächendeckenden Literaturversorgung, denn der Zugang wird nicht nur über wissenschaftliche Bibliotheken im Inland und deutsche Institutionen im Ausland ermöglicht, sondern funktioniert auch ohne zwischengeschaltete Institutionen durch Registrierung von Privatnutzern. In den ersten beiden Jahren der Förderung wurden diese bundesweiten Lizenzen vornehmlich in den Bereichen Geistes- und Naturwissenschaften erworben, ab 2006 kamen auch verstärkt Angebote in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in Medizin hinzu.¹¹⁸ Die Kosten für die Nationallizenzen wurden dabei bis 2010 von DFG und beteiligten Bibliotheken zu unterschiedlichen Teilen getragen. Für abgeschlossene digitale Ressourcen wie Volltextdatenbanken, Zeitschriftenarchive oder Nachschlagewerke wurde von der DFG in einer Einmalzahlung dauerhafter Zugriff erworben. Für laufende E-Zeitschriften hingegen sind wegen der regelmäßigen Aktualisierung der Inhalte und der damit verbundenen jährlichen Kosten nur zeitlich befristete Verträge möglich. 2006 wurden für diese Variante vom „Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme“ zwei Finanzierungsmodelle entwickelt: Zugänge zu E-Zeitschriften, die auf dem deutschen Markt kaum vertreten waren, wurden durch flächendeckende Nationallizenzen mit Vollfinanzierung durch die DFG realisiert. Für Pakete von E-Zeitschriften, die den deutschen Markt bereits stärker durchdrungen hatten, bestanden oftmals bereits einzelne Abonnements durch die lokalen Bibliotheken. Man entwickelte deshalb ein Opt-in oder Beteiligungsmodell, bei dem die Bibliotheken vor Ort die Kosten der bereits bestehenden Abonnements selbst zu tragen hatten und die DFG für die Vertragslaufzeit den Zugang zum Rest des Gesamtportfolios übernahm.¹¹⁹

Seit die Vollförderung der Nationallizenzen durch die DFG 2010 ausgelaufen ist, übernimmt die Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der „Allianz der Wissenschaftsorganisationen“¹²⁰ die

117 Eine gute Übersicht über bestehende Konsortien bietet die German Austrian Swiss Consortia Organisation (GASCO) unter http://www.hbz-nrw.de/angebote/digitale_inhalte/gasco/ (25.04.2013).

118 Deutsche Forschungsgemeinschaft. Gruppe „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)“, „Positionspapier 'Schwerpunkte der Förderung für 2008 bis 2012' (Sitzung des Ausschusses für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme am 12. - 13. Oktober 2006), in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 54, 2007, S. 133.

119 Griebel, „Förderung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur“, S. 81-85.

120 Der Allianz der Wissenschaftsorganisationen gehören acht führende Einrichtungen in Deutschland an, die bezüglich informationsinfrastruktureller Belange zusammenarbeiten. Diese sind: DFG, Fraunhofer Gesellschaft, Helmholtz Gemeinschaft, Max-Planck Gesellschaft, die Hochschulrektorenkonferenz, Leibniz-Gemeinschaft, Wissenschaftsrat, Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), Akademie der Naturforscher Leopoldina und Alexander von Humboldt-Stiftung.

Organisation der Nationallizenzen. Die Initiative wurde erst letztes Jahr um weitere fünf Jahre bis 2017 verlängert.¹²¹ Neue Lizenzen werden seit 2010 grundsätzlich nach dem Beteiligungsmodell finanziert, das mit 75 % der Kosten die finanzielle Hauptlast bei der Eigenbeteiligung der Bibliotheken ansiedelt.¹²² Insbesondere kleine Einrichtungen sind dadurch strukturell im Nachteil und werden vor große finanzielle Herausforderungen gestellt.

Neben der Organisation von Nationallizenzen bündeln die beteiligten Institutionen in der Allianz ihr Know-how und ihre Ressourcen bei der Lösung von zentralen Aufgaben wie rechtliche Rahmenbedingungen der Informationsversorgung, die Entwicklung von Virtuellen Forschungsumgebungen, Forschungsdaten, Open Access und eine Nationale Hosting-Strategie, die eine zuverlässige Langzeitarchivierung der digitalen Dokumente gewährleisten soll.¹²³ Neben Lizenzen für elektronische Ressourcen auf nationaler Ebene entstand mit dem 2005 gegründeten Netzwerk „Knowledge-Exchange“ zudem eine internationale Instanz, die eine Zusammenarbeit im informationsinfrastrukturellen Bereich ermöglichte. Ihr gehören nationale Institutionen aus Deutschland, den Niederlanden, Großbritannien, Dänemark und Finnland an. Mit dem Abschluss multinationaler Verträge mit fünf Anbietern wissenschaftlicher Fachinformation erreichte die kooperative Erwerbung durch diese Internationalisierung nochmals eine strukturell höhere Stufe.¹²⁴

Wie in ihrem neuesten Positionspapier *Digitale Transformation weiter gestalten* nochmals deutlich gemacht wird, strebt die DFG aber für die Zukunft eine Etablierung des so genannten Goldenen Wegs des Open Access an,¹²⁵ also die primäre Publikation von Wissenschaftstexten in einem frei zugänglichen elektronischen Medium. Diese dezidierte Förderung des Open Access wird den kooperativen Bestandsaufbau abermals vor Umstrukturierungen stellen. Auf lange Sicht ist eine finanzielle Erleichterung zu erhoffen, doch darf nicht vernachlässigt werden, dass sich Open Access Plattformen zumeist durch Publikationsgebühren der Wissenschaftler finanzieren. Aus Sicht der SSG-Bibliotheken, insbesondere der Universitätsbibliotheken, werden sich die finanziellen Ausgaben langfristig also von einer Lizenzierung oder Zugangsgebühr zu einer Unterstützung der Wissenschaftler für die Publikationsgebühr verlagern. Die DFG bemüht sich zudem renommierten Zeitschriften Anreize für die Umstellung vom Subskriptionsmodell zu einem Open Access Modell zu schaffen. Mittelfristig werden darüber hinaus Förderprojekte ausgeschrieben, die eine transparente Verrechnung von Subskriptionszahlungen und Publikationsgebühren bei hybriden Open-Access-Publikationen im sogenannten Grünen Weg, also Verlagspublikationen, die zusätzlich im Open Access zugänglich sind, zum Ziel haben. Zudem werden im

<http://allianzinitiative.de/de/partnerorganisationen/> (20.04.2013).

121 Anne Lipp, „Die digitale Transformation weiter gestalten! – Das Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 59, 2012, S. 292.

122 Lipp, „Die digitale Transformation“, S. 293.

123 <http://allianzinitiative.de/de/> (20.04.2013).

124 Die beteiligten Institutionen sind im einzelnen die DFG für Deutschland, die SURF für die Niederlande, das britische Joint Information Systems Committee (JISC), Denmark's Electronic Research Library (DEFF) und das IT Center for Science (CSC) für Finnland. <http://www.knowledge-exchange.info> (19.04.2013).

125 Lipp, „Die digitale Transformation“, S. 297.

Monographienbereich die bisher nicht geförderten Open Access Publikationen in das Förderportfolio der SSG-relevanten Literaturerwerbung aufgenommen.¹²⁶

Neben diesen stark kooperativen neuen Strukturen bezüglich der Erwerbung elektronischer Medien, die sich voraussichtlich mit einer Etablierung von Open Access Publikationen nochmals verändern wird, mussten seit der Integration von digitalen Dokumenten auch die Erschließungs- und Nachweisinstrumente angepasst und um medienspezifische Informationen ergänzt werden. Das betraf inhaltliche, technische, rechtliche und gegebenenfalls auch kostenspezifische Zusatzinformationen, die den Katalogisaten hinzugefügt werden mussten. Kataloganreicherungen mit Abstracts oder Inhaltsverzeichnissen sollten zusätzlich zur bewährten inhaltlichen Erschließung nach RSWK angeboten werden.¹²⁷ Ebenso mussten die in den Online-Katalogen abgesetzten Suchen nicht nur Printmedien, sondern auch elektronische Medien erfassen. Im Fall einzelner E-books oder retrodigitalisierter Bücher wurden einzelne Katalogisate erstellt, die dadurch problemlos in den Katalogen auffindbar sind. Anders verhält es sich mit elektronischen Dokumenten, die sich in erworbenen Datenbanken befinden. Zum Auffinden dieser Informationsquellen musste der Nutzer bis dato wissen oder vermuten, dass sich die gesuchte Information in einer bestimmten Datenbank befindet, diese zunächst aufrufen und darin eine Suche absetzen. Eine Integration der in Datenbanken befindlichen digitalen Dokumente in die reguläre Suche der Online-Kataloge durch Suchmaschinentechologie, die auch in das Deep Web, also untere Schichten von Netzen, vordringt, ist bis dato erst an wenigen Bibliotheken in Deutschland realisiert. Erst am 19. April diesen Jahres wurde eine Suche dieser Art an der *SLUB Dresden* mit dem Projekt „Integrierte maschinelle Tiefenerschließung von Datenbankinformationen“ implementiert. Sie soll in den nächsten Monaten kooperativ an weiteren Einrichtungen in Sachsen realisiert werden.¹²⁸ Im Zuge der Integration digitaler Publikationen in die gängigen Nachweisinstrumente wurde bereits 1998 auch die Einrichtung von „Virtuellen Fachbibliotheken“ (ViFas) angeregt und 2004 nochmals konkretisiert. Auf den kooperativen Bestandsaufbau der SSG-Bibliotheken aufbauend, wurden mit den neuen Plattformen Anlaufpunkte im Internet geschaffen, die Informationsnetze von Bibliotheken und anderen Institutionen mit fachlich nahestehenden Sammelschwerpunkten in einer Benutzeroberfläche bündeln und Metasuchen über verschiedene Kollektionen sowie über vielfältige Medientypen insbesondere Volltextdatenbanken ermöglichen.¹²⁹ Für diese

126 Deutsche Forschungsgemeinschaft. Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme, *Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die digitale Transformation weiter gestalten – Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung*, Bonn, 2012, S. 14f.

127 Deutsche Forschungsgemeinschaft „Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Memorandum“, S. 149-151.

128 <http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/projekte/infrastruktur-und-softwareentwicklung/tiefenerschließung-von-datenbankinformationen/> (25.04.2013); <http://blog.slub-dresden.de/beitrag/2013/04/19/abtauchen-ins-deep-web/> (25.04.2013).

129 Deutsche Forschungsgemeinschaft, „Das DFG System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel – Weitere Schritte zur Umsetzung des Memorandums zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung“, in: *Zeitschrift für*

ViFas ist eine verstärkte Koordination und Kooperation von beteiligten Bibliotheken besonders bezüglich Erwerbungsabsprachen, standardisierten Metadaten und einheitlichen Klassifizierungen notwendig.

Für die Bereitstellung und damit für die konkrete überregionale Literaturversorgung mussten bezüglich kooperativ erworbener elektronischer Online-Publikationen ebenfalls völlig neue gemeinsame Konzepte entwickelt werden. Neben dem Versand von Direktbestellungen einzelner Artikel in Form von eingescannten e-mail Anhängen, mussten Modalitäten für Zugangswege zu Inhalten auf bibliothekseigenen sowie auf externen Servern von Drittanbietern konzipiert und technisch realisiert werden. Der Erarbeitung von kooperativ nutzbaren Lösungen besonders für Erwerb, Nachweis und Bereitstellung widmete sich das Ende der 1990er Jahre entstandene Projekt „Elektronische Zeitschriften in der überregionalen Literaturversorgung“, das zeitnah Lizenzmodelle und Zugriffsregelungen für lokale und überregionale Nutzer erarbeiten sollte und an dem sich die *BSB München*, die *TIB Hannover* und die *ULB Düsseldorf* beteiligten. In München entwickelte man in diesem Zusammenhang ein Lizenzmodell am Beispiel geisteswissenschaftlicher SSG-Fächer, das für die Aufsatzebene berechnete Einzelzugriffe für überregionale Nutzer vorsah, die sich durch vorgeschaltete Authentifizierungs- und Autorisierungsmechanismen als berechtigte Nutzer online legitimieren mussten.¹³⁰ Da die Zugriffsberechtigung auf die Verlagsserver üblicherweise auf IP-Adressen basiert, entwickelten die *BSB* und die *TIB* ein Verfahren, bei dem die Bibliothek den externen Bibliotheksnutzer mit einer ihrer beim Verlag registrierten Bibliotheks-IP-Adressen weiterreicht, womit dem Nutzer ein direkter Online-Zugriff auf den Volltext des Zeitschriftenaufsatzes gewährt wird.¹³¹ Die dabei entstehenden Kosten die pro Nutzung berechnet werden (Pay-Per-Use) werden von der Bibliothek verwaltet aber auf den Nutzer umgelegt. In den vergangenen zehn Jahren wurden von SSG-Bibliotheken verschiedene Zugangsmöglichkeiten zu elektronischen Publikationen entwickelt und eingesetzt. Technisch handelte es sich dabei im wesentlichen um die oben beschriebenen Ansätze der Nationallizenz, des Pay-Per-Use Zugangs oder Mischformen aus beiden Modellen.¹³² Aktuell wird auch über die Etablierung von Community-Lizenzmodellen diskutiert, bei denen klar definierte Institutionen einer relativ geschlossenen aber fachlich heterogenen Fachcommunity Zugang zu digitalen Ressourcen ermöglichen. Lizenzrechtlich besteht mit vielen Verlagen für die überregionale Literaturversorgung jedoch noch erheblicher Verhandlungsbedarf, denn aus Sicht der Verlage sind insbesondere einmalig verkaufte Lizenzen, die

Bibliothekswesen und Bibliographie 51, 2004, S. 343.

130 Heinz-Peter Berg, Hildegard Schäffler, Madeleine Schröter, „Elektronische Zeitschriften in der überregionalen Literaturversorgung“, in: *Bibliotheksdienst* 33, 1999, S. 608-613.

131 Heinz-Peter Berg, Hildegard Schäffler, Irina Sens, „Elektronische Zeitschriften in der überregionalen Literaturversorgung: Ergebnisse des DFG-Projektes EZUL“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 49, 2002, S. 122 ff. Der Authentifizierungsprozess des Nutzers war bei dem Modell in München vorgeschaltet, in Hannover erst bei Zugriff auf das Dokument angesiedelt.

132 Antje Blomeyer und Gregor Horstkemper, „'Auf dem Prüfstand': Neue Modelle der überregionalen Bereitstellung elektronischer Fachinformationen. Workshop an der Bayerischen Staatsbibliothek am 1. und 2. Februar 2007“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 54, 2007, S. 273.

überregional genutzt werden nicht wünschenswert. Gleichzeitig müssen SSG-Bibliotheken ihrem Auftrag der Ermöglichung des überregionalen Zugangs zu Information, egal ob in Papier oder elektronischer Form, nachkommen. Wie oben bereits erwähnt, arbeitet die DFG jedoch langfristig auf eine Etablierung des Open Access Gedankens in der Wissenschaft hin,¹³³ der Zugangsfragen hinfällig macht und finanzielle Aufwendungen verringern bzw. auf die langfristige Archivierung und Zugänglichkeit der elektronischen Dokumente umlenken wird. Für die Entwicklung und die Verwaltung dieser Zugänge zu elektronischen Medien war und ist noch immer eine starke kooperative Zusammenarbeit der SSG-Bibliotheken notwendig, da die Kapazitäten der einzelnen Häuser weder personell noch finanziell ausreichen, um eigene Konzepte entwickeln zu können.

Neben der Lösung dieser benutzungsorientierten Fragestellungen der Erschließung und Bereitstellung elektronischer Medien, die zentral für die überregionale Versorgung mit Literatur sind, fördert die DFG bereits seit 1995 die Retrodigitalisierung gedruckter Medien. Dabei räumt sie den großen nationalen Sammlungen wie den in VD 16, 17 und 18 nachgewiesenen Drucken sowie den Beständen der SSG-Bibliotheken wegen einer zu erwartenden positiven Auswirkung auf Forschung und Wissenschaft Vorrang ein. Bislang können dabei rechtlich nur gemeinfreie Werke digitalisiert werden, für die Urheberrechtsansprüche durch den Tod des Autors vor mehr als 70 Jahren bereits erloschen sind. Verwaiste Werke können seit einem Beschluss des Europaparlaments im September 2012 ebenfalls für nicht-kommerzielle Zwecke digitalisiert werden. In der Regel entstehen die mit sehr hohen Kosten verbundenen Digitalisate durch Förderprogramme, eigene Initiativen an Bibliotheken oder durch Public-Private-Partnerships. Viele so gewonnene digitale Dokumente fließen in die *Deutsche Digitale Bibliothek* ein, die seit 2008 mit substantieller Förderung von Bund und Ländern aufgebaut wurde, deutsche digitale Dokumente sammelt und diese gleichzeitig in ihr europäisches Äquivalent *Europeana* einspeist.¹³⁴ Diese digitalen Bibliotheken betreiben also keine eigene Erwerbung, ihr Bestand konstituiert sich aus den kooperativ digitalisierten Beständen verschiedenster deutscher bzw. europäischer Bibliotheken.

Als positive Effekte dieser in großem Stil geplanten und gegenwärtig stattfindenden Massendigitalisierung sind der schnelle und unkomplizierte Zugriff der Forscher auf Informationen sowie Vorteile für den Bestandserhalt - insbesondere von Handschriften und Rara - zu sehen. Gleichzeitig rückt sie nochmals eine essentielle neue Aufgabe der Bibliotheken im digitalen Zeitalter in den Mittelpunkt: Das zum Zeitpunkt dieser Arbeit nicht abschließend gelöste Problem der Langzeitarchivierung. Zudem tritt neben retrospektiv digitalisierte Medien eine immer größere Masse an genuin elektronischen Dokumenten. Integrität, Authentizität und Zugänglichkeit dieser rasant wachsenden Menge an elektronischen Dokumenten muss auf lange Sicht gewährleistet werden, damit wissenschaftliche Information auch in den kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten verfügbar ist.

133 Johannes Fournier, „Zugang, Nachnutzung und Reproduzierbarkeit. Anmerkungen zur künftigen Ausrichtung einer wissenschaftsadäquaten Informationsinfrastruktur“, in: *Bibliothek Forschung und Praxis* 36, 2012, S. 181.; Lipp, „Die Digitale Transformation“, S. 297.

134 „Kooperation mit dem Internet-Giganten“, *Bibliotheksdienst* 47, 2013, S. 140ff.

Auf bibliotheksintern digitalisierte Medien und solche genuin elektronische Dokumente, die den Bibliotheken zur Verfügung gestellt werden wie etwa Dissertationen, die auf Repositorien öffentlicher Einrichtungen lagern, können Bibliotheken vergleichsweise unproblematisch und langfristig zugreifen. Für digitale Dokumente in Datenbanken und E-book Paketen ist zusätzlich problematisch, dass Verlage und Aggregatoren die Daten auf ihren Servern vorhalten und den Bibliotheken mit den erworbenen Lizenzen lediglich Zugangsrechte gewähren. Da Bibliotheken aber in die Lage versetzt werden müssen, Informationen auf lange Sicht zugänglich zu machen, ist ein „Nationales Hosting“ notwendig, das als „doppelter Boden“ die Daten nochmals auf Servern speichert, die kooperativ von verschiedenen national wirkenden Institutionen getragen werden und somit unabhängig von etwaigen Ausfällen von externen Servern oder Auflösungen von Verlagen die überregionale Literaturversorgung durch nachhaltigen Zugang zu elektronischen Dokumenten sichern.¹³⁵ Zentrale technische Probleme bei der Langzeitarchivierung sind dabei die begrenzte Lebensdauer von Speichermedien sowie die sich immer schneller wandelnden Hard- und Softwarestandards,¹³⁶ die es gilt, durch Migration der Datenformate in die jeweils aktuellste Version oder durch Emulation, die Nachbildung der originalen, veralteten Hard- und Software, kontinuierlich anzupassen bzw. nachzubilden, um die Lesbarkeit der Dokumente auch in entfernter Zukunft zu ermöglichen.

Wegen der hohen Kosten, die in diesem Zusammenhang auf SSG-Bibliotheken zukommen, ist bei der Entwicklung eines tragfähigen Konzeptes für die Langzeitarchivierung ein erhöhtes Maß an Kooperation, konzertiertem Vorgehen und Bündelung der Kompetenzen notwendig. Mit den Aktionslinien „Entwicklung von Organisations- und Geschäftsmodellen zur Langzeitarchivierung“ und „Präsenz und Verfügbarkeit digitaler Daten“ förderte die DFG 2007 erstmals dezidiert den Aufbau technischer, organisatorischer, rechtlicher und finanzieller Konzepte für die Langzeitarchivierung auf nationaler Ebene.¹³⁷

Auch die Allianz der Wissenschaftsorganisationen widmet sich seit 2008 in einem ihrer sechs Handlungsfelder der Entwicklung einer „Nationale[n] Hosting-Strategie“ und betont die Wichtigkeit koordinierten Vorgehens auf nationaler Ebene. 2009 gab sie eine kooperativ finanzierte Studie in Auftrag, die eine Ausgangsbasis für die konkrete Entwicklung einer koordinierten Strategie einer nationalen Langzeitarchivierung erarbeitete. Für den im Gegensatz zu retrodigitalisierten Materialien problematischen Zugang zu Inhalten elektronischer Zeitschriften, empfiehlt die Studie im wesentlichen entweder eine Kooperation mit ausländischen Partnern, wegen der erhofften Risikostreuung oder eine Teilnahme am US-

135 http://www.allianzinitiative.de/de/handlungsfelder/nationale_hosting_strategie/ (26.04.2013).

136 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2008: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 2008, S., 105f.

137 Deutsche Forschungsgemeinschaft, „Förderprogramm Elektronische Publikationen: Aktionslinie 'Entwicklung von Organisations- und Geschäftsmodellen zur Langzeitarchivierung'“ und „Förderprogramm Elektronische Publikationen: Aktionslinie 'Präsenz und Verfügbarkeit digitaler Daten'“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 54, 2007, S. 87-89.

amerikanischen Non-Profit-Dienst Portico.¹³⁸ Dieser speichert die Daten auf eigenen Servern, migriert sie, wenn nötig in das aktuellste Format und wirkt letztlich wie ein Backup, das Ressourcen nur dann zur Verfügung stellt, wenn Verlagsserver ausfallen sollten.¹³⁹

Ebenso befasste sich der Wissenschaftsrat 2012 in seinen *Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020* unter anderem mit der Entwicklung eines tragfähigen Konzeptes für das National Hosting. Er mahnt ebenso wie DFG und Allianz der Wissenschaftsorganisationen eine kooperative Zusammenarbeit auf deutscher sowie auf internationaler Ebene an und weist auf die föderale Struktur in Deutschland hinsichtlich der Finanzierung als auch der Kompetenzen hin, die es für den Aufbau einer effizienten Informationsinfrastruktur und Langzeitarchivierung zu überwinden gilt. Zusätzlich betont der Wissenschaftsrat ein Desiderat von spartenübergreifenden Kriterien für die Auswahl der zu archivierenden Dokumente und würdigt das interdisziplinäre Netzwerk nestor,¹⁴⁰ das seit 2003 einen Rahmen für kooperative Zusammenarbeit privater und öffentlicher Einrichtungen für die Erarbeitung von Langzeitarchivierungskonzepten und -standards bietet.¹⁴¹

Die Entscheidung für ein Konzept für das National Hosting ist zum Zeitpunkt dieser Arbeit noch nicht endgültig gefallen. In der engeren Auswahl stehen momentan der bereits oben erläuterte Anbieter Portico und das Open Source Konzept LOCKSS (Lots of Copies Keep Stuff Safe). Letzteres besteht aus der Kooperation mehrerer Bibliotheken, die mithilfe von weltweit verteilten Servern eines Netzwerkes von LOCKSS-Anwendern die Sicherung und den Zugriff auf mit Webcrawlern eingeholte digitale Dokumente in vielfältigen Datenformaten ermöglicht und diese gegebenenfalls durch Migration in aktuelle Datenformate lesbar macht.¹⁴² Beide Systeme werden in der aktuellen Ausschreibung der DFG für ein *Nationales Hosting elektronischer Ressourcen* für tragfähig und sicher erachtet. Auf eine der beiden Lösungen aufbauend, soll nun ein Konzept entwickelt werden, das eine Langzeitarchivierung rechtlich, organisatorisch und technisch für die verschiedenen Lizenztypen – National- bzw. Allianzlizenzen, regionale Konsortiallizenzen sowie lokale Lizenzen – ermöglicht und auf lange Zeit funktionsfähig bleibt, das heißt auch den Herausforderungen der Skalierbarkeit bei wachsenden Datenmengen

138 Charles Beagrie Limited, *Dauerhaften Zugriff sicherstellen: Auf dem Weg zu einer nationalen Strategie zu Perpetual Access und Hosting elektronischer Ressourcen in Deutschland*, http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/hosting_studie_d.pdf, 2010. (26.04.2013).

139 Heike Neuroth, Achim Oßwald, Regine Scheffel, Stefan Strathmann, Karsten Huth (Hrsg.), *nestor-Handbuch: Eine kleine Ezyklopädie der digitalen Langzeitarchivierung. Version 2.3 – 2010*. <http://nestor.sub.uni-goettingen.de/handbuch/> (22.04.2013), Kap.11:12.

140 Auf technische Konzepte oder konkrete Kooperationspartner gehen die Empfehlungen nicht weiter ein. Wissenschaftsrat, *Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020*, Berlin, 2012, S. 58ff.

141 http://www.langzeitarchivierung.de/Subsites/nestor/DE/Arbeitsgruppen/arbeitsgruppen_node.html (26.04.2013).

142 Neuroth, *nestor-Handbuch*, Kap.:11:13.

standhält.¹⁴³ Sowohl in der Entwicklung eines umsetzbaren Konzeptes als auch im späteren praktischen Betrieb und der Verwaltung eines Nationalen Hostings ist eine Kooperation der beteiligten Bibliotheken des SSG-Systems aus finanziellen wie personellen Gründen unabdingbar.

Bezüglich der finanziellen Förderung des kooperativen Bestandsaufbaus durch die DFG stiegen die Mittel für die überregionale Literaturversorgung zwischen 2000 und 2011 von 20.768.000 DM bis 23.934.000 € kontinuierlich an. Die Steigerungsrate muss freilich im Kontext von Währungsumstellung, Inflation und erhöhter Buchpreise betrachtet werden. Innerhalb des Fördersegments ist durch eine rasante Erhöhung der Mittel für elektronische SSG-Zeitschriften eine gewisse Neuverteilung zu beobachten. Während diese Kategorie 2000 noch nicht bestand, wurde sie 2002 mit lediglich 2.000 € gefördert, erfuhr jedoch schon im Folgejahr mit 53.000 € eine massive Intensivierung der Zuwendungen. Die separat aufgeführte Förderung der verteilten digitalen Forschungsbibliothek stieg von 10.051.000 DM im Jahr 2000 auf 28.727.000 € im Jahr 2010 als stärkstes Wachstumssegment im Bibliothekswesen auch folgerichtig bezüglich der zugeteilten Mittel wesentlich stärker an als die konventionelle Förderung der überregionalen Literaturversorgung.¹⁴⁴ Produkte wie etwa SSG-relevante Lizenzen für elektronische Zeitschriften machen jedoch deutlich, dass die Kategorisierung der Fördermittel nach konventioneller SSG-Literatur und elektronischen Informationsmedien im allgemeinen letztlich eine überholte Aufteilung darstellt und in Zukunft sinnvoller nach Inhalt und nicht nach Publikationsform zu trennen wäre. Insgesamt ist zu beobachten, dass durch die vielfachen Herausforderungen, die das digitale Zeitalter für Bibliotheken mit sich bringt, die Kooperation und Bündelung der finanziellen wie personellen Kräfte sowohl im Bestandsaufbau als in der überregionalen Literaturversorgung an Wichtigkeit gewonnen haben.

143 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Förderprogramm „Elektronische Publikationen“ Ausschreibung „Nationales Hosting elektronischer Ressourcen“*
http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung_elektronische_publicationen_120430.pdf (22.04.2013), S. 2 – 5.

144 Der Jahresbericht für 2012 lag zum Zeitpunkt dieser Arbeit noch nicht vor. Als Vergleichsjahr für die verteilte digitale Forschungsbibliothek wurde bewusst 2010 gewählt. 2011 sinken die Fördermittel wieder wegen der auslaufenden Mittel für Nationallizenzen. Die Summe der Fördermittel für die verteilte digitale Forschungsbibliothek wurden für 2010 durch einzelne Förderungen digitaler LIS ermittelt, da die Statistik die übergeordnete Kategorie 2010 nicht mehr aufführt. Die einzelnen addierten Förderungen digitaler LIS sind: Erwerb von Nationallizenzen, Informationssysteme zur Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, Vernetzte Repositorien, Open Access Publizieren und Themenorientierte Informationsnetze / Virtuelle Forschungsumgebungen. Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2000: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 2000, S. 125.; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2002: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 2002, S. 137.; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2003: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 2003, S.140.; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2005: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 2005, S. 69.; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2007: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 2007, S. 82. Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2008: Aufgaben und Ergebnisse*, Bonn, 2008, S. 107. Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2010: Aufgaben und Ergebnisse*, http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/geschaeftsstelle/publikationen/dfg_jb2010.pdf (02.05.2013), S. 105.; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Jahresbericht 2011: Aufgaben und Ergebnisse 2011*, http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/geschaeftsstelle/publikationen/dfg_jb2011.pdf (02.05.2013), S. 106.

4.2. Einschätzung des überregionalen Systems

Der Wandel in der Informationsinfrastruktur durch die digitale Transformation der Medien ist im Begriff, das System des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung von Grund auf zu verändern. Dieser Prozess hat Mitte der 1990er Jahre begonnen und hat Anfang des neuen Jahrtausends nochmals an Momentum gewonnen. Gegenwärtig handelt es sich bei der verteilten Forschungsbibliothek in Deutschland um ein hybrides System, das sowohl print als auch elektronische Medien beinhaltet. In der Einschätzung des Systems der überregionalen Literaturversorgung seit 2000 wird hauptsächlich auf die Veränderungen durch den informationsinfrastrukturellen Wandel eingegangen, da Innovationen innerhalb des Systems in der letzten Dekade maßgeblich in diesem Feld stattfanden.

Bezüglich der Abdeckung des Publikationsaufkommens waren Bibliotheken durch den digitalen Wandel herausgefordert, eine Vielzahl an neuen Publikationstypen in ihre Sammlungstätigkeit aufzunehmen, um ihrem Vollständigkeitsanspruch zu genügen. Das ist durch Zusammenschlüsse zu Konsortien und Etablierung von Nationallizenzen weitestgehend gelungen, doch fehlen insbesondere für Open Access Publikationen zuverlässige Titelanzeigedienste, die eine volle Abdeckung der bestehenden Veröffentlichungen im jeweiligen Fach gewährleisten könnten. Hinsichtlich SSG-relevanter Open Access Literatur der einschlägigen Forschungsinstitutionen wäre beispielsweise eine Pflichtmeldung an die fachlich zuständige SSG-Bibliothek denkbar, um diesem Informationsdefizit der Bibliotheken entgegenzuwirken. Bezüglich der print und elektronischen Verlagspublikationen und -datenbanken sind Bibliotheken bemüht, relevante Literatur zu erwerben und sich gleichzeitig an den Bedürfnissen der Wissenschaftler zu orientieren. Letzteres wird nach der Umwandlung der Sondersammelgebiete in Fachinformationsdienste an Wichtigkeit vor dem lange aufrecht gehaltenen Vollständigkeitsanspruch gewinnen. Bis dahin wird jedoch weiterhin ein möglichst vollständiger und antizipierender Bestandsaufbau in SSG-Bibliotheken betrieben.

Die Gewährleistung der überregionalen Literaturversorgung war und ist eine besondere Herausforderung bezüglich digitaler Medien. Einerseits ist die Versorgungslage durch den digitalen schnellen Online-Zugriff wesentlich verbessert worden. Besonders die tatsächlich flächendeckende Informationsversorgung jedes Bürgers durch den direkten Zugriff auf Nationallizenzen ist bemerkenswert. Andererseits muss die Zugänglichkeit auch zu Datenbanken und elektronischen Medien gewährleistet werden, die an unterschiedlichen Bibliotheken zu sehr verschiedenen Konditionen benutzbar sind. In einigen Fällen sind die Inhalte nur durch Pay-Per-Use Zugriffe einsehbar und dadurch mit zusätzlichen Kosten für den Nutzer verbunden. Die durch digitale Medien nochmals beschleunigte Dynamik der immer rasanter wachsenden Informationsflut wird zudem von Wissenschaftlern als Überforderung empfunden. Bibliotheken werden zwar nach wie vor als wichtigste Quelle für wissenschaftliche Information angesehen, doch werden sowohl die Lieferzeiten im konventionellen

Leihverkehr als auch die Übersichtlichkeit der Informationsangebote, die in Katalogen und Fachportalen sowohl einen fachlich gegliederten Einstieg als auch eine übergreifende Recherche bieten sollten, momentan als defizitär wahrgenommen. Dies ergab bereits eine von der *ULB Münster* und der *infas GmbH* durchgeführte Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung aus dem Jahr 2002/3. Die Konsequenz vieler Wissenschaftler aus dieser Kombination von elektronischer Informationsflut mit unbefriedigender Strukturierung und gleichzeitig als zu zeitaufwendig empfundener Fernleihe und Lieferdiensten, ist die bewusste Beschränkung auf lokale Bestände oder direkt zugängliche digitale Ressourcen.¹⁴⁵ Dieses Informationsverhalten gilt es auf Seiten der SSG-Bibliotheken durch eine verbesserte Serviceleistung, die unter anderem in Form von Beratung und Hilfestellung angesichts der Informationsfülle von den Wissenschaftlern ausdrücklich erwünscht wird, aufzubrechen, relevante Information in Gänze zugänglich zu machen und dadurch zu besseren Forschungsergebnissen beizutragen.

Das noch ungelöste Problem der Langzeitarchivierung muss ebenfalls als Defizit des momentanen Systems der überregionalen Literaturversorgung gelten, wenn auch als vorübergehendes, da intensiv an einer Lösung gearbeitet wird. Gegenwärtig ist jedoch die seit Mitte der 1990er Jahre immer schneller wachsende Datenmenge uneinheitlich und nicht vollständig sicher gespeichert. Letzteres gilt insbesondere für Dokumente, die auf externen Servern liegen und für die Bibliotheken lediglich Zugangsrechte, jedoch keine eigenen Archivierungsrechte erwerben konnten. Zum jetzigen Zeitpunkt gilt deshalb nach wie vor die Richtlinie, SSG-relevantes Material, soweit vorhanden, in Printform zu erwerben und langfristig zu archivieren.¹⁴⁶ Der Umstand, dass momentan für den Anteil an wissenschaftlicher E-Literatur, der auf Verlagsservern lagert, der facto keine Langzeitarchivierung stattfindet, ist als erhebliches Defizit des gegenwärtigen Systems anzusehen.

Auf die Abgrenzung der Sondersammelgebiete hingegen hat die Integration elektronischer Medien keinen Einfluss, solange die Medien auf Titalebene erwerbbar und nachweisbar sind. Sobald digitale Medien jedoch im Paket, beispielsweise als Datenbank oder E-book Paket erworben werden und auch nur in dieser Form zugänglich sind, wird sowohl die finanzielle Abgrenzung der Fördermittel als auch die Auffindbarkeit der einzelnen SSG-relevanten Titel problematisch. Dokumente, die nur innerhalb einer Datenbank recherchierbar und zugänglich sind, können beispielsweise nicht auf Einzeltitelebene in Metasuchen der fachzuständigen virtuellen Fachbibliotheken gefunden werden. Durch neue Suchmaschinentechnologie, die auch das Deep Web durchleuchten kann, wird es jedoch in naher Zukunft möglich sein, auch Dokumente aus Datenbanken in übergeordnete

145 Roswitha Poll, „Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft. Teil I der Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 51, 2004, S. 71 – 73.

146 In einem Beschluss zur langfristigen Archivierung von SSG-Materialien der AG Sondersammelgebietsbibliotheken wurde aus oben genannten Gründen der Vorzug der Printmedien nochmals am 27. Nov. 2012 bestätigt. „AG der Sondersammelgebietsbibliotheken“, in: *Bibliotheksdienst* 47, 2013, S. 142f.

Suchanfragen zu integrieren. Auch hier handelt es sich demnach um ein temporäres Defizit, an dessen Lösung intensiv gearbeitet wird.

Ein schwerwiegenderes Defizit im gegenwärtigen System der überregionalen Literaturversorgung ist in der Nutzung, dem Bekanntheitsgrad und der Übereinstimmung mit den Bedürfnissen der Wissenschaftler zu sehen. Alarmierend waren die Ergebnisse der oben bereits erwähnten Studie unter wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren bezüglich des Bekanntheitsgrades, denn 65 % der Befragten waren mit dem für Ihr Fach zuständigen SSG nicht vertraut, 80% hatten es, nach eigenen Angaben, noch nicht benutzt, was maßgeblich an der mangelhaften Produktplatzierung der Dienste der Sondersammelgebiete in den Informationen sowie Bibliotheks- und Katalogwebseiten der SSG-Bibliotheken begründet liegt.¹⁴⁷ Ein Großteil der befragten Wissenschaftler hat mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit bereits oftmals Literatur genutzt, die mit Förderung des SSG-Systems erworben wurde. Jedoch tritt diese Literatur und damit verbundene Dienste wie etwa SSG-Neuerwerbungslisten selten als Teil der verteilten Forschungsbibliothek in Erscheinung, da Bibliotheken sie meist in ihr Gesamtportfolio an Bibliotheksleistungen ungekennzeichnet integrieren. Ein dringendes Desiderat ist daher die Intensivierung von Veranstaltungen zur Informationskompetenz an SSG-Bibliotheken, die über die Existenz, Funktionsweise und Dienstleistungen des Systems der verteilten Forschungsbibliothek informieren. Wünschenswert wäre zudem ein einheitlich gestalteter Link auf SSG-Bibliothekswebseiten, der auf ein betreutes Sondersammelgebiet – in Zukunft Fachinformationsdienst – hinweist und zu lokalen Diensten wie Neuerscheinungslisten und überregionalen Angeboten wie Virtuellen Fachbibliotheken weiterleitet. Durch die einheitliche Gestaltung des Links wäre ein Wiedererkennungswert beim Nutzer zu erwarten, der nicht nur auf das SSG der lokalen Bibliothek aufmerksam macht, sondern auch ein Bewusstsein für das gesamte System des kooperativen Bestandsaufbaus in Deutschland und die verteilte Forschungsbibliothek schafft.

Hinsichtlich der tatsächlichen Nutzung von SSG-relevanter Literatur wurde 2002/03 erstmals in einem zweiten Teil der oben genannten Studie durch eine Analyse des Bestandes und der nehmenden Fernleihe für fünf exemplarisch gewählte Sondersammelgebiete die Inanspruchnahme von eben dieser Literatur untersucht. Dabei wurde mithilfe eines Bestandsvergleichs versucht, den prozentualen Bestandteil des Alleinbesitzes von Literatur an den SSG-Bibliotheken für die Fächer Maschinenbau, Biologie, Betriebswirtschaftslehre, Geschichte und Anglistik zu quantifizieren. Der Monographienalleinbesitz wurde nach dieser Methodik auf 28%, der der Zeitschriften auf 38% beziffert. Inhaltlich handelte es sich dabei überwiegend um außerhalb des Verlagsbuchhandels gedruckte „graue Literatur“ und Literatur aus entlegenen Sprachen. Die überregionale Nutzung der SSG-Literatur wurde sodann durch die Analyse der nehmenden Fernleihe der Universitätsbibliotheken in Düsseldorf, Freiburg, Münster und Siegen hinsichtlich der oben genannten Fächer untersucht. Diese Fernleihuntersuchung ergab, dass etwa drei Viertel der

147 Poll, „Informationsverhalten und Informationsbedarf“, S. 59.

Bestellungen durch Bibliotheken bedient wurden, die dem SSG-System nicht angehören und etwa ein Viertel durch SSG-Bibliotheken erfolgten.¹⁴⁸

Ob diese Ergebnisse auf das Gesamtsystem der kooperativen Erwerbung und der überregionalen Literaturversorgung übertragen werden können, wurde von verschiedenen Stimmen der bibliothekarischen Fachwelt angezweifelt. Insbesondere die Repräsentativität der Studie sowie die Reduzierung der Leistung der SSG-Bibliotheken auf ihre Bereitstellung der im Alleinbesitz befindlichen Bestände wurde als problematisch angesehen. Zudem wurde methodisch die Konzentration auf die nehmende Fernleihe ausgewählter Bibliotheken kritisiert.¹⁴⁹ Den letzten Kritikpunkt nahm eine wesentlich breiter angelegte Folgestudie 2005/06 auf, die durch die gebende Fernleihe die auswärtige Nachfrage nach Beständen aller SSG-Bibliotheken analysierte. Dabei wurden die Bestellungen sowie deren positive oder negative Bearbeitung in der verbundübergreifenden Online-Fernleihe und dem Dokumentlieferdienst *subito* untersucht. Der durch diese Studie ermittelte Unikatsbesitz bezifferte sich bezüglich der Monographien durchschnittlich auf 21% und bei Zeitschriften auf 16%, wobei die Autoren darauf hinwiesen, dass der tatsächliche Alleinbesitz nicht durch eine gebende Fernleihe quantifizierbar ist und die tatsächlichen Zahlen vermutlich deutlich höher anzusiedeln seien.

Da als Indikator für den vorhandenen Bestand auch die Erfüllbarkeit der Fernleihbestellungen herangezogen werden kann, erfasste die Studie die positiven und negativen Bearbeitungen der Bestellungen. Bezüglich der Monographien konnten die SSG-Bibliotheken 78% der Fernleihanfragen positiv bedienen, bezüglich der Zeitschriftenaufsätze lag die Erfüllungsquote bei 89%. Gründe für die Nichterfüllung von Bestellungen lagen bei Monographien größtenteils an momentan entliehenen Exemplaren und bei Zeitschriftenartikeln ebenso an benutzten Beständen oder noch nicht gelieferten Bänden.¹⁵⁰ Durch die Integration aller SSG-Bibliotheken bieten die Zahlen der zweiten Fernleihanalyse eine bessere Grundlage zur Bewertung der Nutzung des SSG-Systems und seiner verteilten Forschungsbibliothek. Sie zeigen, dass die Leistungsfähigkeit der Bibliotheken gemessen an positiv bearbeiteten Fernleihbestellungen beachtlich ist, auch wenn eine Steigerung der überregionalen Versorgung mit Literatur wünschenswert wäre und voraussichtlich durch den Anstieg elektronischer Medien zu erwarten ist, vorausgesetzt die nicht unerheblichen lizenzrechtlichen Probleme können gelöst werden.

Interessante Ergebnisse ergaben auch die im Vergleich zu Printmedien differenzierteren Nutzungsanalysen bei elektronischen Medien, die beispielsweise durch Logfiles nicht nur die Ausleihe, sondern die tatsächliche Nutzung von E-Publikationen durch Protokollierung der Einzelzugriffe ermöglicht. Bereits in den ersten elektronischen Nutzungsstatistiken in bibliothekarischem Umfeld zeigte sich analog zur

148 Michael Astor, Georg Klose, Susanne Heinzelmann, Daniel Riesenberg, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, Bonn, 2011, S. 20f.

149 Michael Astor, Georg Klose, Susanne Heinzelmann, Daniel Riesenberg, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, Bonn, 2011, S. 21f.

150 Peter te Boekhorst, Lambert Heller, *Nutzungsanalyse des Systems der Sondersammelgebiete unter den Bedingungen der Online-Fernleihe*, 2006.
http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/nutzungsanalyse_ssg_fernleihe.pdf (15.05.2013), S. 47f.

Nutzung von Printmedien eine typische schiefe Verteilung bei der Nutzung elektronischer Zeitschriften. Wenige Zeitschriften werden sehr häufig aufgerufen, viele Zeitschriften hingegen sehr selten. Dadurch wurde aus Nutzungsperspektive klar, dass Lizenzierungen von großen Paketen an E-Zeitschriften und E-books nicht ideal sind.¹⁵¹

Bei Nutzungsanalysen ist zudem zu beobachten, dass das Informationsverhalten und die bevorzugten Medientypen von Geistes- und Sozialwissenschaftlern einerseits und Technik- und Naturwissenschaftlern andererseits stark variieren. Obwohl die Nutzung digitaler Angebote allgemein steigt, legen Geistes- und Sozialwissenschaftler noch immer einen stärkeren Fokus auf Printmedien und umfassende Information aus Zeitschriften und Fachbüchern, für die auch längere Zeiten für Recherche und Informationsbeschaffung in Kauf genommen werden. Technik- und Naturwissenschaftler favorisieren hingegen Medien mit schneller und direkter Verfügbarkeit, verzichten in höherem Maße auf nicht direkt zugängliche Information und nutzen elektronische Medien demgemäß weitaus häufiger.¹⁵² Die Nutzung von Volltext-Datenbanken und Fachportalen naturwissenschaftlichen Inhaltes ist dementsprechend höher als die Inanspruchnahme der den Geisteswissenschaften zugehörigen äquivalenten digitalen Angeboten.¹⁵³

Ungeachtet dessen wurden 2007 in einer Studie der DFG zu Angebot und Nutzung von insgesamt 47 Virtuellen Fachbibliotheken, die letztlich eine digitale Zusammenführung fachrelevanter Bestände pro Sondersammelgebiet darstellen, Defizite festgestellt, die fächerübergreifend zu geringer Nutzung führten. Gründe dafür lagen im wesentlichen in Mängeln bei der fachlichen Abdeckung potenzieller Informationsquellen und Defiziten bei gestalterischen Elementen, wozu intuitive Benutzeroberflächen, schnelle Relevanzbewertungen der Suchergebnisse und direkte unkomplizierte Zugriffe auf die im Retrieval angezeigten Volltexte gezählt wurden.¹⁵⁴

Gleichwohl müssen Virtuelle Fachbibliotheken als Stärke des gegenwärtigen Systems gelten, denn sie vereinen in einer Plattform fachlich zugeschnittene Angebote verschiedener Bibliotheksbestände in analoger wie digitaler Form in einer Metasuche, bieten qualitätsgesicherte Erschließung und betreiben aktive Informationsvermittlung durch Services wie RSS Feeds, Neuerscheinungsdienste, Current Contents und fachbezogene Newsletter. Durch die Integration analoger, lokal verteilter Bestände und digitaler Medien entsprechen sie der modernen Hybridbibliothek und vollziehen gleichzeitig den Wechsel von Hol- zu Bringbibliothek, denn für elektronische Medien muss der Nutzer keinen physischen Ortswechsel vollziehen, die Bibliothek bringt die Medien an seinen Schreibtisch.

151 Berg, Schäffler, Sens, „Elektronische Zeitschriften“, S. 128.; Aus Sammelperspektive einer national verteilten Forschungsbibliothek ist jedoch zu bedenken, dass momentane Nutzungszahlen nicht allein ausschlaggebend für den Erwerb sein können, sondern auch die Qualität und zukünftige Relevanz sowie inhaltliche Zugehörigkeit zum Erwerbungsprofil eines SSG. Große Pakete an elektronischen Medien sind jedoch auch unter diesem Blickwinkel oftmals problematisch, da sie sowohl bezüglich des Inhaltes als auch bezüglich des Niveaus heterogene Publikationen enthalten.

152 Poll, „Informationsverhalten und Informationsbedarf“, S. 70; 72.

153 Poll, „Informationsverhalten und Informationsbedarf“, S. 65.

154 Griebel, „Förderung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur“, S. 74.

Dennoch ist insbesondere durch die niedrigen Nutzerzahlen eine kritische Überprüfung der Virtuellen Fachbibliotheken notwendig.

Insgesamt ist festzuhalten, dass das System des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung durch die Integration elektronischer Medien in allen Kernbereichen des Bibliothekswesens vor große Herausforderungen gestellt wurde. Die Lösung von zentralen Problemen wie eine kostenfreie überregionale Zugänglichkeit zu digitalen Medien oder eine nachhaltige Langzeitarchivierung sind erst mit Verzögerung angegangen worden, was momentan zu defizitären Strukturen führt, an deren Behebung intensiv gearbeitet wird. Gleichzeitig sind auch viele Stärken durch die Integration digitaler Medien zu vermerken, die den Bibliotheks- und Wissenschaftsbetrieb verbessert haben. Besonders ist hierbei die Effizienz in der wissenschaftlichen Arbeit anzumerken, die durch orts- und zeitunabhängigen Zugang zu Quellen, Forschungsdaten und Literatur maßgeblich gesteigert werden kann. Die Anpassung der bibliothekarischen Strukturen an diese neue informationsinfrastrukturelle Situation ist noch nicht abgeschlossen und wird mit der im Folgenden erläuterten Evaluierung und Umstrukturierung des Sondersammelgebietssystems intensiv weiterbetrieben.

5. Evaluierung und Umformung der Sondersammelgebiete in Fachinformationsdienste seit 2010

5.1. Vorgehensweise, Ergebnisse und Empfehlungen

2010 führten die Neuerungen durch den informationsinfrastrukturellen Wandel und Defizite in den digitalen Angeboten des SSG-Systems, die durch bleibend geringe Nutzerzahlen deutlich wurden, wie auch eine beklagte Kleinteiligkeit der Sondersammelgebiete, die sich seit der Wiedervereinigung 1989/90 nochmals parzelliert hatten, zu einer grundlegenden Evaluierung des Gesamtsystems des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung. Kernmotive dabei waren eine Modernisierung des Gesamtsystems, die der massiven Veränderung in der Wissenschafts- und Publikationslandschaft durch digitale Medien Rechnung tragen sollte und eine stärkere Ausrichtung auf die fachlich jeweils unterschiedlichen Informationsbedürfnisse der Wissenschaftler.¹⁵⁵ Die Zielsetzung des Gesamtsystems blieb dabei im wesentlichen erhalten:

„Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen in Deutschland sollen unabhängig vom Standort ihrer Tätigkeit einen möglichst schnellen und direkten Zugriff auf Spezialliteratur und entsprechende forschungsrelevante Informationen erhalten.“¹⁵⁶

Neu an diesem Leitsatz ist insbesondere der Ausdruck „direkter Zugriff“, hinter dem sich ein unmittelbarer, orts- sowie zeitunabhängiger Zugriff auf elektronische Volltextressourcen verbirgt. Der zweite Fokus bildet die Orientierung an Nutzerbedürfnissen, die als längerfristige fachspezifische Informationsbedürfnisse und -verhaltensweisen zu verstehen sind und die mit der Entwicklung von über die Literaturbereitstellung hinausgehenden Informationsserviceangeboten verbunden sind. Der grundlegenden Neuausrichtung des Sondersammelgebietssystems soll schließlich nach dem Umbau im oben erläuterten Sinn mit einer Namensänderung in „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ Rechnung getragen werden.

Bei der konkreten Evaluierung wurden durch einen externen Dienstleister die derzeit 86 von der DFG geförderten SSG-Fächer an 21 Universal- und sechs Spezialbibliotheken kritisch untersucht. Dabei wurde sowohl ein sogenannter ex-post als auch ein ex-ante Ansatz verfolgt. Ersterer hatte maßgeblich aus der Innenperspektive die Prüfung des Status Quo der Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems der Sondersammelgebiete zum Ziel. Der zweite Ansatz eruierte aus der Außenperspektive zukünftige Bedürfnisse und Anforderungen der Wissenschaftler an eine adäquate überregionale Literatur- und Informationsversorgung. Der ex-post Ansatz umfasste eine Analyse der DFG-Förderpraxis, intensive Interviews mit 15

155 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Eckpunkte der Evaluierung*, Bonn, 2010, S. 10.

156 Christoph Kümmel, „Nach den Sondersammelgebieten: Fachinformationen als forschungsnaher Service“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 60, 2013, S. 10.

von 27 SSG-Bibliotheken sowie einer Vergleichsgruppe von Bibliotheken ohne Sondersammelgebietsverantwortung. Darauf aufbauend wurde ein schriftlicher Fragenkatalog entwickelt, der von SSG-verantwortlichen Fachreferenten und Bibliotheksleitern aller Sondersammelgebiete beantwortet wurde. Der ex-ante Ansatz wurde anhand einer Online-Befragung von Wissenschaftlern differenziert nach Fachbereichen durchgeführt. Bei den befragten Wissenschaftlern handelte es sich um alle 594 Mitglieder der Fachkollegien der DFG.¹⁵⁷ Kernthemen stellten dabei die Kenntnis über SSGs und Virtuelle Fachbibliotheken, Wichtigkeit der Vollständigkeit der SSGs für die Wissenschaftler, Bewertung der Recherchemöglichkeiten, Bereitstellung der Literatur und direkter Zugriff auf Ressourcen, Bedeutung der E-Medien im Verhältnis zu Printmedien und zukünftige Herausforderungen für Wissenschaftler im Informationsbereich, wie etwa der Umgang mit der unüberschaubaren Fülle an Information, dem sogenannten „Information Overload“.¹⁵⁸

Die Funktions- und Leistungsanalyse des SSG-Systems ergab aufschlussreiche Ergebnisse. Bezüglich des Vollständigkeitsanspruches waren über 80 % der Vertreter der SSG-Bibliotheken der Ansicht, dass es sich dabei um ein wesentliches Qualitätskriterium des Sondersammelgebietsystems handelt. Doch gaben auch über 60% der Befragten an, dass ein vorsorgender antizipierender Bestandsaufbau im Sinne der Reservoirfunktion der SSG-Bibliotheken auch ohne die vollständige Abdeckung des Publikationsaufkommens möglich sei.¹⁵⁹ In diesem Zusammenhang wiesen die Bibliotheksvertreter auf die unterschiedlichen Erwerbungsstrategien und Auswahltechniken der einzelnen Häuser hin, die den Anspruch an vollständige Abdeckung in der Praxis auf eine „relative Vollständigkeit“ reduziere.¹⁶⁰ Die detailliertere schriftliche Umfrage ergab, dass hinsichtlich des Vollständigkeitsauftrages, der Reservoirfunktion und auch der Auslegung des konkreten Inhaltes von Spitzenbedarf eine große Divergenz in der Interpretation und Umsetzung bei den einzelnen SSG-Bibliotheken herrscht. Dies führt in der Beschaffenheit des Systems zu qualitativ heterogen zu bewertenden Sondersammelgebieten. Eine zukünftige Qualitätssicherung wird durch fehlende Standards und Richtgrößen, etwa des tatsächlichen Publikationsaufkommens in einem Fach einerseits und fachspezifisch divergierenden Anforderungen bezüglich der Vollständigkeit und der Archivierung andererseits erschwert,¹⁶¹ soll aber als Resultat der Evaluierung entwickelt werden.¹⁶² Bezüglich der wachsenden

157 Gewählt wurde diese Gruppe trotz der mangelnden Repräsentativität und einer fehlenden Stimme für junge Nachwuchswissenschaftler aus dem akademischen Mittelbau. Die Begründung hierfür lag in der zutreffenden Differenzierung nach Fachdisziplinen und der generellen Vertrautheit dieser Fachkollegiaten mit den DFG-Förderstrukturen. Kümmel, „Nach den Sondersammelgebieten“, S. 6.

158 Michael Astor, Georg Klose, Susanne Heinzelmann, Daniel Riesenberg, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, Bonn, 2011, S. 5-9.

159 Christoph Kümmel und Anke Reinhardt, „Informationsversorgung der Zukunft: Welchen Beitrag leistet das System der Sondersammelgebiete an deutschen Bibliotheken?“, http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm-evaluation/ib02_2011.pdf, S. 3, (15.02.2013); Kümmel, „Nach den Sondersammelgebieten“, S. 8.

160 Kümmel, „Nach den Sondersammelgebieten“, S. 8.

161 Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 78f.

162 Kümmel, „Nach den Sondersammelgebieten“, S. 8f.

genuin digitalen Publikationen ist zudem problematisch, dass die Anwendung der gleichen Kriterien des systematischen Bestandsaufbaus auf digitale Medien an vielen Bibliotheken als nicht möglich erachtet wird. Hintergründe für diese Einschätzung liegen an begründeten Bedenken bezüglich der lizenzrechtlichen Situation in der überregionalen Bereitstellung und dem noch ungelösten Problem einer nachhaltigen Langzeitarchivierung. Gleichzeitig wird eine Einbeziehung digitaler Medien in der Zukunft als wichtig und notwendig erachtet.

Um die tatsächliche Nutzung des SSG-Systems in Deutschland zu bewerten, griff die Evaluierung auf eine Studie der *ULB Münster* und der *infas GmbH* von 2002/03 zurück, die das System der überregionalen Literaturversorgung erstmals aus Nutzerperspektive untersuchte. Wie bereits in Kapitel vier erwähnt, sammelte die Studie auch Daten zu einer Bestands- und Fernleihanalyse. Das Ergebnis quantifizierte den Alleinbesitz an Monographien an den fünf exemplarisch untersuchten Sondersammelgebieten mit 28%. Der alleinige Bestandsnachweis bei Zeitschriften in diesen SSGs lag bei 38%. Eine Analyse der nehmenden Fernleihe an vier ausgewählten Bibliotheken ergab zudem, dass etwa ein Viertel der Fernleihbestellungen von SSG-Bibliotheken bedient wurden. Dieses Ergebnis bescheinigte einerseits eine gute Bestandssituation des allgemeinen Bibliothekswesens in Deutschland und unterstrich andererseits die Notwendigkeit des Sondersammelgebietssystems, denn die sich in Alleinbesitz der SSG-Bibliotheken befindlichen Publikationen waren größtenteils schwer zu beschaffende Titel in seltenen Sprachen oder nicht im Verlagswesen erhältliche „graue Literatur“, für die an allgemeinen Bibliotheken nicht der erheblich höhere Beschaffungsaufwand betrieben wird. Problematisch an dieser Studie ist allerdings zu bemerken, dass, wie die Autoren selbst einräumten, die Qualität des gesamten Systems der verteilten Forschungsbibliothek nicht anhand fünf ausgewählter SSGs beurteilt werden kann, wenn das System in Gänze über 100 Sondersammelgebiete umfasst.¹⁶³ Eine Folgestudie in den Jahren 2005/06, die alle SSG-Bibliotheken einbezog und die gebende Fernleihe untersuchte, erbrachte detailliertere Daten über die Leistungsfähigkeit der am SSG-System beteiligten Bibliotheken. Die in der Studie untersuchten Anfragen an die verbundübergreifende Online-Fernleihe und den Dokumentlieferdienst *subito* ergaben eine positive Erfüllungsquote von 78% bei Monographien und 89% bei Zeitschriftenartikeln.¹⁶⁴ Beide Studien wurden unter Berücksichtigung der berechtigten Kritikpunkte in die Evaluierung des SSG-Systems 2010 einbezogen.

Ein weiterer zentraler Themenkomplex, den die Evaluierung aktuell anhand der Interviews und Umfragen der SSG-Bibliotheken eruierte, betraf die finanzielle Förderpraxis der DFG insbesondere im Zusammenhang mit dem informationsinfrastrukturellen Wandel hin zu digitalen Medien. Die gegenwärtige Praxis der Mittelgebundenheit an Erwerbungskosten für ausländische Publikationen wurde besonders angesichts der drastisch gestiegenen personellen und sachlich-technischen Aufwendungen für die

¹⁶³ Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 20ff.

¹⁶⁴ Peter te Boekhorst, Lambert Heller, *Nutzungsanalyse des Systems der*

Sondersammelgebiete unter den Bedingungen der Online-Fernleihe, 2006.

http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/nutzungsanalyse_ssg_fernleihe.pdf (15.05.2013), S. 47f.

Entwicklung und Pflege von digitalen Diensten als hemmend empfunden. Die generelle Mehrbelastung von SSG-Bibliotheken durch die digitale Revolution, die mit der Digitalisierung von Altbeständen, dem Betreiben der Virtuellen Fachbibliotheken und vielfältigen entwicklungsbedürftigen Geschäftsfeldern wie beispielsweise der Langzeitarchivierung oder der überregionalen elektronischen Bereitstellung verbunden ist, wird von 94 % der SSG-Bibliotheken als Überforderung ihrer finanziellen Kapazitäten bezeichnet.¹⁶⁵ Bezüglich neuer Strukturen der Zusammenarbeit und Kooperation äußerten sich die Vertreter der Bibliotheken zunächst zurückhaltend. Einhellig wurde eine Beibehaltung der Zuständigkeiten befürwortet, wobei neue Arbeitsteilung für elektronische Medien bejaht wurde und eine Mehrzahl der Befragten kooperative Strukturen für entwicklungsbedürftige und personell aufwändige Aufgaben, wie etwa die Abwicklung des Lizenzgeschäftes, die Langzeitarchivierung oder die Bereitstellung von Forschungsdaten favorisieren.¹⁶⁶

Der zweite Teil der Evaluierung des SSG-Systems beschäftigte sich mit den Erwartungen der Wissenschaftler an die überregionale Literatur- und Informationsversorgung. Zunächst ist festzuhalten, dass 91 % der Befragten die Beschaffung von wissenschaftlicher Literatur als grundlegenden Bestandteil ihrer Forschungsarbeit bezeichneten. Erstaunlich und bedauerlich ist aber zu bemerken, dass 65 % der befragten Wissenschaftler das System der SSG und 61 % das der Virtuellen Fachbibliotheken nach eigenen Angaben nicht kennen.¹⁶⁷ Wie oben bereits in anderem Kontext angemerkt, werden die Wissenschaftler das System mit hoher Wahrscheinlichkeit, beispielsweise durch Fernleihe eines SSG-relevanten Titels, genutzt haben, dass die Kenntnis über das Gesamtsystem aber nach über 60 Jahren so gering ist, muss zwingend zu ernsthaften Verbesserungsanstrengungen in der Informationsvermittlung führen. Unter den mit dem SSG-System vertrauten Wissenschaftlern wurden jedoch viele Aspekte des Systems als weitestgehend positiv eingeschätzt. Herauszustreichen sind dabei insbesondere das Angebot an hochspezieller Forschungsliteratur, das von 60 % der Befragten als sehr gut und gut eingestuft wurde, die Vollständigkeit des Literaturangebotes, das ebenfalls 60% als sehr gut und gut befanden und das Angebot an ausländischer Literatur, das von 56% der Wissenschaftler als positiv bewertet wurde. Der größte Ausschlag an negativer Bewertung ergab die Kategorie „komfortable Möglichkeit des Zugriffs auf die recherchierte Literatur“, die von 14% als schlecht oder sehr schlecht bezeichnet wurde.¹⁶⁸

Detailliertere Fragen der Evaluierung bestätigten einerseits gewisse Grundannahmen, wie die allgemein immer wichtigere Einschätzung von digitalen Medien für den Wissenschaftsbetrieb, und zeigten gleichzeitig die stark variierenden Informationsbedürfnisse der Wissenschaftsbereiche, die maßgeblich auf differierende Publikationsgewohnheiten der einzelnen Fächer zurückzuführen sind. Natur- und Ingenieurwissenschaftler, insbesondere aber die Lebenswissenschaftler messen E-Medien eine weitaus höhere Bedeutung bei als Printmedien, während die Relevanz bei den

165 Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 67.

166 Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 58.

167 Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 108.

168 Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 109.

Geistes- und Sozialwissenschaftlern unter umgedrehtem Vorzeichen steht. Elektronische Monographien bilden dabei eine Ausnahme. Als Hybrid zwischen den hochaktuellen und schnell verfügbaren E-Zeitschriftenaufsätzen und lang und fundiert recherchierten Monographien bilden sie momentan bei allen Wissenschaftsbereichen einen wenig bedeutenden Publikationstyp.¹⁶⁹

Die genutzten Recherchewege entsprechen dieser fachlichen Divergenz in der Präferenz des Medientyps. Im Durchschnitt nutzen knapp unter 60% der Wissenschaftler Bibliothekskataloge zur Informationsrecherche. Darunter bilden die Geistes- und Sozialwissenschaften jedoch einen weitaus höheren Anteil als die Natur- und Lebenswissenschaften, die eine stärkere Frequentierung bei Fachdatenbanken und Fachportalen aufweisen.¹⁷⁰ Problematisch scheint hier die Aufteilung der Recherchekategorien in der Umfrage, wenn man bedenkt, dass Fachdatenbanken oftmals erst durch die Lizenzierungen der Bibliotheken nutzbar gemacht werden und insbesondere in Zukunft die Inhalte derselben durch Suchmaschinentechnologie, die auch in das Deep-Web vordringen kann, in die Bibliothekskataloge integriert sein werden. Die Nutzung von generellen Suchmaschinen im Internet ist mit 94 % ebenso hoch wie fächerübergreifend verbreitet. Bezüglich der qualitativen Einschätzung der Recherchemöglichkeiten ist bemerkenswert, dass Bibliothekskataloge, besonders die von anderen Bibliotheken im Vergleich zur lokalen Bibliothek, und Bibliotheksverbundkataloge die mit Abstand höchsten Bewertungen hinsichtlich der Vollständigkeit des Literaturangebotes erhalten. Hinsichtlich des Recherchekomforts schneiden Bibliothekskataloge gemeinsam mit Fachportalen und Internetsuchmaschinen ebenfalls besser ab als der Buchhandel oder Fachverlage.¹⁷¹

Interessante Ergebnisse lieferte auch die Frage nach der direkten Möglichkeit der Beschaffung von Informationsressourcen, wobei Internetsuchmaschinen vergleichsweise schlecht bewertet wurden und lokale Bibliotheken und Fachportale am besten abschnitten.¹⁷² Trotzdem

169 Siehe Anhang Nr. 8: Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 98.

170 Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 90f.

171 Der Recherchekomfort der eigenen lokalen Bibliothek wurde von 76 % der Befragten als sehr gut & gut bewertet, 79% bewerteten Bibliotheksverbundkataloge ebenso, 80% bewerteten Bibliothekskataloge anderer Bibliotheken als sehr gut & gut, 81% empfanden den Recherchekomfort von Fachportalen als sehr gut & gut und 80% bewerteten den Recherchekomfort von Internetsuchmaschinen ebenso. Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 92; 95. Es ist hier anzumerken, dass in der graphischen Darstellung der Evaluierung diese Ergebnisse nicht direkt gegenübergestellt wurden, sondern der „Recherchekomfort“ als auch die folgend erläuterte „Direkte Möglichkeit der Beschaffung“ der Internetsuchmaschinen in einem eigenen Diagramm, gesondert von den Ergebnissen der Bibliothekskataloge, Bibliotheksverbundkataloge, Fachportale, Buchhandel etc. aufgeführt werden. Es bleibt dem kritischen Leser überlassen diese auch in visueller Form unterschiedlich aufbereiteten Daten zusammenzuführen, um sie zu vergleichen und festzustellen, dass bibliothekarische Angebote im Vergleich zu Internetsuchmaschinen in diesen beiden Punkten nahezu gleich gut bzw. besser abschneiden.

172 Internetsuchmaschinen werden nur von 22% der Befragten als sehr gut & gut bezüglich der direkten Möglichkeit der Beschaffung bewertet, 68% bewerten ihre lokale Bibliothek in diesem Punkt als positiv, Bibliothekskataloge anderer Bibliotheken und

wird auch hier die direkte Beschaffung von Literatur, vor allem in Form von Zugriffen auf elektronische Medien, als stark verbesserungswürdig erachtet. Bei der Frage nach Schwächen des SSG-Systems steht der online Zugriff auf Informationsressourcen bei 30 % der Befragten an oberster Stelle.¹⁷³ In einem Freitext wurden die Befragten zudem gebeten, Defizite bei der Recherchemöglichkeit und Bereitstellung zu benennen. Die weitaus häufigste Antwort darauf war mangelnde Verfügbarkeit von Literatur. Zudem wurden schlechte Suchmöglichkeiten kritisiert sowie vereinzelt die Wartezeit bei der Bereitstellung der Literatur und der Mangel an Zeit für die Recherche beanstandet.¹⁷⁴ Ein weiterer Aspekt, der durch die Wissenschaftlerumfrage augenscheinlich wurde und mit der digitalen Revolution im Publikationswesen und der steigenden Wissenschaftsproduktivität einhergeht, ist der exponentielle Zuwachs an Literatur in allen Wissenschaftsbereichen, der bei den Forschern zu einer beklagten Unübersichtlichkeit der relevanten Literatur führt. Dieser „Information Overload“ ist in den Lebenswissenschaften deutlicher zu spüren als in den Geisteswissenschaften und ruft eine Kernaufgabe der Bibliotheken, die Informationsordnung und Informationsvermittlung abermals in den Mittelpunkt des Interesses.

Grundsätzlich ist also festzuhalten, dass neben der deutlichen Wertschätzung der Vollständigkeit der Literatur im SSG-System und der Verfügbarkeit von Spezialliteratur sowie seltener und alter Werke nach Ansicht der Wissenschaftler besonders bei der Fernleihmöglichkeit, dem Recherchekomfort und der Suchergebnisqualität sowie bei der Zugriffsmöglichkeit auf die recherchierte Literatur Verbesserungsbedarf besteht.¹⁷⁵ Abermals auffallend ist die unterschiedliche Bewertung durch Geistes- und Sozialwissenschaftler einerseits und Lebenswissenschaftler andererseits, wobei die erste Gruppe das System der Sondersammelgebiete tendenziell besser, die zweite Gruppe tendenziell schlechter bewertet. Dies mag in der Bedeutung der elektronischen Medien bei Lebenswissenschaftlern liegen, die im SSG-System aus Gründen der fehlenden Langzeitsicherung bis dato nicht in Vollständigkeit erworben wurden.

Aus dem ex-post sowie dem ex-ante Ansatz der Evaluierung, die sowohl eine Analyse des SSG-Systems aus der Innenperspektive als auch die Einschätzungen und Wünsche der wissenschaftlichen Nutzer umfasste, entwickelte eine Expertenkommission sieben Empfehlungen für die Weiterentwicklung und Umformung des Systems der Sondersammelgebiete in Fachinformationsdienste. Erstens wird die Bündelung von Aufgaben, insbesondere im Bereich der digitalen Medien weiter aufrechterhalten und verstärkt. In diesem Zusammenhang sind die neu eingerichteten Querschnittsaufgaben Lizenzierung, Entwicklung und Betreuung von Zugriffsmodellen sowie Langzeitarchivierung und National Hosting zu

von Verbänden werden von 39% bzw. 40 % der Befragten als sehr gut & gut bewertet und 47% der Wissenschaftler bewerten die direkte Beschaffungsmöglichkeit bei Fachportalen als positiv. Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 92; 95.

173 Siehe Anhang Nr. 9: Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 120f.

174 Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 104.

175 Siehe Anhang Nr. 10: Astor, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, S. 119; 110.

nennen. Zu diesem Zweck konstituieren sich zum Zeitpunkt dieser Arbeit Kompetenzzentren aus leistungsstarken Bibliotheken, die über geeignete Ressourcen und Personal verfügen, um diesen wichtigen zukunftsorientierten Kernaufgaben gerecht zu werden. Bezüglich der praktischen Erwerbung sollen sich die neuen SSG-Lizenzen dabei durch stark fachlich spezialisierte Ressourcen im Spitzenbedarf von den generellen flächendeckenden Nationallizenzen deutlich unterscheiden.¹⁷⁶

Eine zweite Empfehlung rückt die Beachtung der aktuellen Nutzerbedürfnisse in den Mittelpunkt, die bis dato im SSG-System nicht im Zentrum standen, da durch das Prinzip des antizipierenden Bestandsaufbaus die Nutzerbedürfnisse gewissermaßen bereits vorweggenommen wurden. Dieses neue Prinzip der Orientierung an aktuellen Nutzerbedürfnissen hängt eng mit der dritten Empfehlung zusammen, die, anders als in der Vergangenheit, individuelle Kriterien für den Bestandsaufbau an den einzelnen betreuenden Bibliotheken vorsieht und das Vollständigkeitsprinzip als fächerübergreifendes Merkmal des Systems der verteilten Forschungsbibliothek aufgibt.

„Kriterien für den Bestandsaufbau werden nicht mehr einheitlich vorgegeben. Jedes Sondersammelgebiet bestimmt im engen Dialog mit der Wissenschaft, ob und wie ein vorsorgender Bestandsaufbau erfolgt und nach welchen Prinzipien ein Reservoir an Spezialliteratur gebildet werden soll.“¹⁷⁷

Angesichts der durch die Evaluierung eruierten breiten, positiven Bewertung der Vollständigkeit an Literatur im SSG-System von bibliothekarischer als auch von wissenschaftlicher Seite, ist das eine drastische Entscheidung. Es ist zwar anzunehmen, dass insbesondere die Nutzerbedürfnisse der Geistes- und Sozialwissenschaften nach einer Vollständigkeit der vorhandenen Literatur verlangen und damit auch eine Weiterführung des antizipierenden Bestandsaufbaus in diesen Fächern naheliegt, das Alleinstellungsmerkmal der durch kooperativen Bestandsaufbau ermöglichten Vollständigkeit des Gesamtsystems ist mit dieser Entscheidung aber nicht mehr gegeben. Die Vollständigkeit und spezifische Ausformung der einzelnen Sammlungsgebiete wird in dem zukünftigen System des kooperativen Bestandsaufbaus den einzelnen zuständigen Bibliotheken überlassen. Als übergreifendes Kriterium bleibt, dass sich die neuen Fachinformationsdienste wie die bisherigen Sondersammelgebiete in der Erwerbung auf Literatur und Informationsdienstleistungen für den wissenschaftlichen Spitzenbedarf konzentrieren und wissenschaftliche Grundversorgung durch reguläre Erwerbungstätigkeit abgedeckt werden muss.¹⁷⁸

Der engere Kontakt mit der Wissenschaft durch Rückkopplung der Bibliothekare an die Fachcommunity, der mit der Orientierung an

176 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Empfehlungen der Expertenkommission SSG-Evaluation auf Grundlage der Ergebnisse der Evaluierungsuntersuchung der Prognos AG*, Bonn, 2011, S. 4f.

177 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Empfehlungen der Expertenkommission*, S. 7.

178 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Programminformation. Förderprogramm Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*, Bonn, 2012, S. 4f.

Nutzerbedürfnissen verbunden ist, wird ebenfalls neue Strukturen an FID-Bibliotheken notwendig machen. Auch hier ist von der DFG bewusst kein einheitliches Verfahren vorgesehen, was einerseits Freiheiten in der Art der Informationserhebung bezüglich der Bedürfnisse der Wissenschaftler bietet,¹⁷⁹ andererseits die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über Fächergrenzen hinweg in der Zukunft erschweren wird. Gleichzeitig ist durch diesen grundsätzlich als positiv wahrgenommenen stärkeren Kontakt zur Wissenschaft auch ein erhöhter Kenntnisgrad über das Gesamtsystem der verteilten Forschungsbibliothek und ihren einzelnen FIDs zu erwarten.

Ein weiterer Aspekt des konkreten Bestandsaufbaus betrifft die Einbeziehung von neuen Medien- und Publikationsformen wie etwa Forschungsdaten, die in den letzten Jahren an Aufmerksamkeit gewannen und in fachspezifisch geeigneter Form in die Sammeltätigkeit der FIDs integriert werden sollen. Diese neue Einbeziehung aller Erscheinungs- und Publikationsformen wird auch in den neuen Erwerbungsgrundsätzen der DFG für Fachinformationsdienste festgehalten. Hier wird zudem eine einschneidende Neuerung deutlich, die im Papier der Expertenkommission nicht anhand einer expliziten Empfehlung augenfällig wird, sondern in verschiedene Punkte integriert ist: Durch die Umstellung auf Fachinformationsdienste wird das System der Sondersammelgebiete in eine digitale verteilte Forschungsbibliothek überführt. Für die konkreten Erwerbungsrichtlinien bedeutet das eine e-only-policy, in der zukünftig digitale Publikationen Printversionen im Interesse des schnelleren Zugriffs und der vielfältigeren Nutzungsmöglichkeiten vorgezogen werden sollen.¹⁸⁰ Eine Abweichung von diesem Prinzip wird gewährt, wenn sich die Fachcommunity dagegen ausspricht oder die überregionale Bereitstellung technisch noch nicht umsetzbar ist. Zukunftsorientiert ist dieser paradigmatische Wechsel bezüglich der Medienform sinnvoll, doch scheint er momentan insbesondere hinsichtlich eben dieser überregionalen Bereitstellung von digitalen Medien problematisch, denn diese ist eines der noch zu lösenden Problemfelder, dem man sich in den erst zu formenden Kompetenzzentren der Querschnittsaufgaben widmen wird.¹⁸¹

Die vierte Empfehlung nimmt Dienstleistungen zur aktiven Vermittlung von Information in den Fokus, wobei abermals die spezifische Situation je Fachbereich und die Nutzerakzeptanz der Dienste ausschlaggebend für die Förderung sind. Existieren beispielsweise in einer

179 Mögliche Kontaktformen zum Zweck der Bedürfniseruierung der Fachwissenschaftler sind beispielsweise fachliche Gremien, interaktive Workshops, Einbindung von Fachgesellschaften oder Benutzerbefragungen. Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Programminformation*, S. 3f.

180 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im DFG-geförderten System der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*, Bonn, 2012, S. 1f.

181 Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang auch die Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im neuen FID-System, die geeignete überregionale Bereitstellungsmechanismen und einen langfristigen Nachweis und Zugang zu den Inhalten zur Bedingung für den Erwerb machen. Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im DFG-geförderten System der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*, S. 1. Durch die Anforderung der Lösung dieser Kernprobleme in den Erwerbungsgrundsätzen, in den Anträgen der neuen FIDs, in denen diese Punkte ebenfalls einen wichtigen Bestandteil bilden, und in den Querschnittsbereichen, ist eine Parallelstruktur an Konzeptentwicklungen zu erwarten, die im Sinne der Koordinierung und Bündelung der Kräfte nicht sinnvoll erscheint.

Disziplin bereits etablierte Fachdatenbanken, sollen Virtuelle Fachbibliotheken entweder umgeformt werden, sodass sie einen deutlichen Mehrwert bilden oder sie müssen in ihrer Gesamtheit überdacht und gegebenenfalls durch andere Dienste ersetzt werden. Hintergrund dieser im Einzelfall noch durchzuführenden grundlegenden Prüfung der Virtuellen Fachbibliotheken ist die anhaltend geringe Nutzung vieler dieser Dienste bei gleichzeitigem Wunsch der Wissenschaft nach schnellem direktem Zugriff auf Ressourcen.¹⁸² Auch im aktuellsten Strategiepapier zur Informationsinfrastruktur der DFG *Die digitale Transformation weiter gestalten* werden zentrale Entwicklungen zu Informationsdienstleistungen und -management thematisiert. Neben der Anpassung von bibliothekarischen Informationsservices an die aktuellen Anforderungen der Wissenschaft werden hier auch Virtuelle Forschungsumgebungen, die Forschern ein vernetztes wissenschaftliches Arbeiten ermöglichen, und Forschungsdatenmanagement mit jeweils korrespondierenden Nachweis- und Informationsinstrumenten in den Blick genommen.¹⁸³ Dieser Bereich der Wissenschaftsorganisation, der durch die digitale Revolution sowohl einer starken Veränderung unterworfen ist als auch gänzlich neue Formen hervorgebracht hat, wird ein integrales neues Aufgabenfeld der FID-Bibliotheken darstellen.

Wie für die Virtuellen Forschungsbibliotheken ist auch für die ehemaligen Sondersammelgebiete per se eine Revision vorgesehen. Die Existenz des Sammelplanes wird dabei nicht in Frage gestellt, aber die fünfte Empfehlung der Expertenkommission legt deutlich eine Überprüfung der Sammelgebiete nahe, um Überschneidungen zu vermeiden und neue Entwicklungen in der Publikationswelt zu berücksichtigen. Insbesondere für rein formal oder lediglich durch fachliche Ausschnitte definierte SSGs ist dabei eine noch zu definierende Anpassung vorgesehen. Ebenso ist für regional festgelegte Sammelgebiete eine grundsätzliche Prüfung geplant,¹⁸⁴ die als ausschlaggebendes Kriterium eines eigenen zukünftigen FIDs nicht mehr die regionale Abgrenzung, sondern sprachliche Spezifika vorsieht.¹⁸⁵

Die sechste Empfehlung sieht eine intensivere Koordinierung und Zusammenarbeit vor, um die Differenzierung und Ausrichtung auf die Nutzerbedürfnisse einerseits und die Konzentration von Aufgaben andererseits mithilfe von Qualitätssicherung, Steuerung und Koordinierung umsetzen zu können. Dabei ist insbesondere eine Zusammenarbeit mit Informationseinrichtungen außerhalb des Systems bezüglich der Entwicklung eines tragfähigen National-Hosting Konzeptes erforderlich. Zudem wird eine Steuerungsinstanz für das neue FID-System angedacht. In diesem Zusammenhang ist auch die Entwicklung von bibliothekarischen und fachlichen Standards zu sehen. Auffällig ist dabei, dass bei der

182 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Empfehlungen der Expertenkommission*, S. 8f.

183 Deutsche Forschungsgemeinschaft, Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme, *Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die digitale Transformation weiter gestalten*, S. 16-18.

184 Kümmel, „Nach den Sondersammelgebieten“, S. 12.

185 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Empfehlungen der Expertenkommission*, S. 10.

Umstrukturierung den einzelnen FIDs den Bibliotheken in Zusammenarbeit mit der Fachcommunity sehr große Freiheit in der Interpretation und konkreten Ausgestaltung des zukünftigen Fachinformationsdienstes gelassen wird. Gleichzeitig müssen diese durch fachliche wie bibliothekarische Qualitätsstandards evaluierbar sein. Zu diesem Zweck werden die Wissenschaftler der einzelnen Disziplinen selbst als Qualitätsprüfer für die fachlich-inhaltliche Qualitätssicherung fungieren. Die bibliothekarische Sicherung der Qualität wird vermutlich über den Weg des Antragswesens erfolgen. Die angesprochenen Qualitätsstandards werden dabei noch zu entwickeln sein.¹⁸⁶

Die letzte aus der Evaluierung resultierende Empfehlung bezieht sich auf eben dieses Antragswesen und die Förderstruktur der DFG. Insgesamt werden für das zukünftige FID-System mehr Mittel veranschlagt als für das bisherige SSG-System. Geplant ist zudem mit einer Ausweitung der Antragszeiträume von einem auf drei Jahre unter anderem eine erhöhte Planungssicherheit für Bibliotheken. Die Fördermittel werden dabei nicht wie in der Vergangenheit auf den Erwerb von Literatur beschränkt, sondern können flexibler auch für Personal-, Sach- und Investitionsaufwendungen eingesetzt werden. Zudem gelten in Zukunft keine Einschränkungen mehr bezüglich des Erscheinungsdatums von FID-relevanter Literatur,¹⁸⁷ die in der Vergangenheit rückwirkend nur bis 1950 mit Fördermitteln erworben werden konnte. Grundvoraussetzung bleibt, dass der Zweck des Mitteleinsatzes der Spitzen- und nicht der Grundliteraturversorgung dient und für den normalen Geschäftsgang der Bibliotheken nicht einsetzbar ist. Die Einschränkung auf ausländische Literatur wird ebenfalls aufgegeben und stattdessen ein pauschaler Eingenanteil der Bibliotheken auf 33% festgesetzt,¹⁸⁸ dies allerdings auch ungeachtet der Medienform, was trotz der vielen Vorteile dieser Flexibilisierung insbesondere beim Erwerb digitaler Angebote gegenüber den ehemals veranschlagten 25% Eigenbeteiligung voraussichtlich nicht unerheblich ins Gewicht fallen wird.

Zwei Grundleitlinien ziehen sich parallel zu den Empfehlungen durch das neue System. Erstens werden die Fachinformationsdienste maßgeblich auf die Forschungsinteressen der einzelnen Fächer ausgerichtet, die durch eine kontinuierliche fachliche Begleitung in regelmäßigen Intervallen angepasst werden und zweitens müssen sich die Leistungen der FIDs durch einen deutlichen Mehrwert gegenüber den Grundaufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken¹⁸⁹ und bereits etablierten anderweitigen Fachinformationsdiensten auszeichnen. Die verteilte Struktur des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung bleibt dabei bestehen, auch wenn einzelne Sondersammelgebiete einer grundlegenden kritischen Prüfung unterzogen werden. Von allen zukünftigen Fachinformationsdiensten wird zudem eine Schärfung und Profilierung des Sammelgegenstandes erwartet, der nach der Eruierung der

186 Kümmel, „Nach den Sondersammelgebieten“, S. 14; Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Empfehlungen der Expertenkommission*, S. 10 f.

187 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im DFG-geförderten System der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*, S. 1.

188 Kümmel, „Nach den Sondersammelgebieten“, S. 13f.

189 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Merkblatt Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*, Bonn, 2013, S. 3.

Bedürfnisse der jeweiligen Fachwissenschaftler inhaltlich wie auch hinsichtlich der Form der Medientypen und Informationsdienstleistungen festgelegt und dynamisch an sich verändernde Anforderungen von Seiten der Wissenschaft angepasst werden soll.¹⁹⁰ Zusätzlich dazu entstehen neue kooperativ gestaltete Querschnittsbereiche, die sich durch die Bündelung von personellen und fachlichen Kapazitäten besonders leistungsstarker Bibliotheken der Abwicklung und Entwicklungsaufgaben bezüglich digitaler Medien wie dem überregionalen Zugang und der Langzeitarchivierung widmen werden.

Die Umsetzung dieser umfassenden Änderungen im System des koordinierten Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland wird in drei Stufen stattfinden, da aus den ersten als vergleichsweise unproblematisch eingestuften Fächern auch Lehren für die Umsetzung der weiteren Fachinformationsdienste gezogen werden können. Die erste Gruppe betrifft Sozialwissenschaften und fachliche definierte Sondersammelgebiete der Geisteswissenschaften außer der Sprach- und Literaturwissenschaften, der Geschichtswissenschaften und der Ethnologie. Diese SSGs sind gegenwärtig im Prozess der Umstrukturierung und werden noch im laufenden Jahr umgestellt. Die zweite Gruppe der Naturwissenschaften, Systematischen Wissenschaften und Karten wird bis 2014 umgeformt. Die dritte Gruppe schließlich betrifft regional definierte Sondersammelgebiete, Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichte, Ethnologie und Zeitungen, deren Überführung in das neue System 2015 geplant ist.¹⁹¹ Seit der Einführung des Sondersammelgebietssystems in Deutschland 1949 ist diese auf der Evaluierung von 2010 basierende Umstrukturierung in Fachinformationsdienste, die maßgeblich durch die digitale Revolution im Bibliothekswesen angestoßen wurde, der umfassendste Einschnitt im Gesamtsystem des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung.

190 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Programminformation*, S. 5f.

191 Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Übersicht zu den Antragsgruppen zur schrittweisen Überführung der bestehenden „Sondersammelgebiete“ in das System der „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“*, Bonn, 2012, S. 1-4.

5.2. Einschätzung des überregionalen Systems

Die Einbeziehung digitaler Medien in das System der verteilten Forschungsbibliothek in Deutschland ist eine notwendige, wichtige und positive Maßnahme, um die wissenschaftliche Informationsversorgung zeitgemäß, umfassend und effizient zu halten. Insbesondere born digital, also nur elektronisch existierende Dokumente, müssen in die Informationsversorgung integriert werden, um alle relevanten Informationen vorzuhalten. Der Idealzustand, alle vorhandenen Informationen jedem Forscher zu jeder Zeit ortsunabhängig zugänglich zu machen, ist ein ehrgeiziges, aber im digitalen Informationszeitalter angemessenes Fernziel der wissenschaftlichen Bibliotheken. Mit der Umgestaltung der Sondersammelgebiete in Fachinformationsdienste unternimmt die DFG den Versuch, diesem Fernziel näher zu kommen, verbindet das neue Förderprogramm aber auch mit anderweitigen Umstrukturierungen. Insgesamt bedeutet diese gegenwärtig stattfindende Revision des Gesamtsystems eine fundamentale Veränderung im kooperativen Bestandsaufbau und in der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland.

Bezüglich der Abdeckung des Publikationsaufkommens ist zunächst die stärkere Integration digitaler Medien, die, wie die Evaluierung zeigte, bis dato nicht im selben Maß wie herkömmliche Medien in die Sammelpläne der SSG-Bibliotheken einbezogen wurden, als deutliche Verbesserung im neuen System zu sehen. Gleichzeitig tritt diese Vervollständigung der Bestände hinsichtlich des Medientyps angesichts der generellen Abkehr vom Vollständigkeitsprinzip in den Hintergrund. Diese Abkehr von der möglichst vollständigen Sammlung der vorhandenen Literatur im betreuten Fachgebiet stellt die gravierendste inhaltliche Veränderung dar. Eine Kritik an dieser Entscheidung ist gerechtfertigt, da die Umfragewerte der Evaluierung eine deutliche Wertschätzung eben dieses Aspektes des kooperativen Bestandsaufbaus in Deutschland sowohl aus bibliothekarischer als auch aus Nutzersicht ergeben hat. Die vollständige Sammlung aller relevanten ausländischen Literatur war bis dato ein Alleinstellungsmerkmal der deutschen Literaturversorgung, die im Inland wie auch in der nehmenden Fernleihe des Auslandes hohe Wertschätzung fand. Das ursprüngliche bibliothekarische und wissenschaftliche Bedürfnis der vollständigen Sammlung existierender Literatur, aus dem heraus sich der kooperative Bestandsaufbau originär im 19. Jahrhundert entwickelt hat, wird dadurch bewusst nicht mehr bedient und die Institution der verteilten Forschungsbibliothek auf einen primär finanziellen Zweck reduziert. Inwiefern dieses Bedürfnis nach Vollständigkeit in den Wissenschaften noch immer aktuell ist, wird sich durch den engen fachwissenschaftlichen Kontakt, der für die FIDs vorgesehen ist, zeigen. Die Umfragen der Evaluierung ergaben jedoch bereits eine hohe Wertschätzung der bisherigen vollständigen Sammlung an Literatur. In diesem Zusammenhang ist die Abkehr vom Vollständigkeitsprinzip als Defizit des neuen Systems im Vergleich zur bisherigen überregionalen Literaturversorgung zu sehen. Die konkrete Entscheidung über den Abdeckungsgrad des

Publikationsaufkommens jedes Sondersammelgebietes in die Hände der jeweiligen betreuenden Bibliotheken zu legen, wird voraussichtlich, wie von Vertretern der DFG auch eingeräumt,¹⁹² zu einer inhaltlich heterogenen Versorgungslage führen, die die Wahrnehmung des Gesamtsystems als integratives kooperatives System in Frage stellt.

Bezüglich der Gewährleistung der überregionalen Literaturversorgung sind deutliche Stärken wie auch grundlegende Schwächen im neuen FID-System in seiner gegenwärtigen Ausgestaltung zu beobachten. Als Stärke kann der schnelle und direkte Zugang zu digitalen Dokumenten für lokale Bibliotheksbenutzer gewertet werden. Der direkte Informationszugang vom Nachweisinstrument zum Dokument, wie er idealerweise durch einen Link zur Ressource realisiert ist, verbessert die Beschaffungssituation, die bei Printmedien mit Ortswechsel und bei Magazinbibliotheken mit zusätzlichen Wartezeiten verbunden ist, enorm. Dieser Vorteil kommt momentan aber nur lokalen Nutzern zugute, denn der überregionale Zugriff auf digitale Ressourcen im FID-System ist insbesondere lizenzrechtlich noch nicht geklärt. Da das System des kooperativen Bestandsaufbaus auf einer funktionierenden überregionalen Literaturversorgung aufbaut, ist dieses gegenwärtige Defizit bezüglich des Zugangs für überregionale Bibliotheksnutzer nicht unerheblich.

Wie oben bereits erläutert, ist mit dem Umstieg von Sondersammelgebieten auf Fachinformationsdienste auch eine e-only-policy verbunden, von der nur in eigens begründeten Fällen Ausnahmen zulässig sein werden. Die bessere Integration der E-Medien, ist wie oben bereits erwähnt, dabei als Stärke zu werten, doch scheint der Zeitpunkt der Einführung eines dezidierten Vorzuges digitaler Medien verwunderlich, da neben der ungelösten überregionalen Zugänglichkeit von elektronischen Medien auch für die Langzeitarchivierung in Deutschland noch kein Konzept verabschiedet wurde. An beiden Schwachpunkten wird durch gesonderte Förderprogramme intensiv gearbeitet, sodass diese Defizite voraussichtlich als temporär einzustufen sind. Doch ist die Gleichzeitigkeit von e-only-policy in der Förderung der im Programm der Fachinformationsdienste erworbenen Medien und der Entwicklungsbedarf für Lösungen bezüglich überregionaler Zugangsmöglichkeiten und sicherer Langzeitarchivierung elektronischer Medien auffällig.

Die Abgrenzung der zukünftigen Fachinformationsdienste voneinander ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt schwer zu bewerten, denn die durch die Expertenkommission empfohlene Revision des Sammelplanes wird erst durch die Bewilligung der Antragsstellungen der einzelnen in FIDs überführten Sondersammelgebiete in den nächsten Jahren erfolgen. Angeschnitten wurde in den einschlägigen Papieren der DFG bereits ein Vorzug des fachlichen Prinzips, denn insbesondere formal und regional definierte Sondersammelgebiete sollen im neuen System in ihrer Ausgestaltung überdacht werden. Die geforderte Profilierung aller Fachinformationsdienste wird besonders durch die Abkehr vom Vollständigkeitsprinzip notwendig werden, damit die am FID-System beteiligten Bibliotheken über die tatsächliche Breite der inhaltlichen Sammlungstätigkeit sowie über die spezifische Sammlungstiefe der

192 Kümmel, „Nach den Sondersammelgebieten“, S. 14f.

einzelnen FID-Bibliotheken informiert sind und sich dementsprechend voneinander abgrenzen können.

Die Ausrichtung der FIDs auf die Ansprüche der Wissenschaftler, die Steigerung des Bekanntheitsgrades und die Nutzungsintensivierung stellen eine Hauptkomponente der Evaluierung dar, die sich auch in dem Zusatz „Dienste“ der neuen Namensgebung Fachinformationsdienste manifestiert. Der anhaltend geringe Bekanntheitsgrad des Systems der verteilten Forschungsbibliothek und seiner Dienste wie die Virtuellen Fachbibliotheken sind ein starkes Defizit des Systems, dem durch die aktive Einbeziehung der Wissenschaftler in die Umformung der SSGs in FIDs begegnet werden soll. Durch die Erhebung der Nutzerakzeptanz zukünftiger Dienste zum Kriterium einer weiteren Förderberechtigung werden Wissenschaftler noch stärker in den Mittelpunkt des Interesses gesetzt. In diesem Zusammenhang ist auch die kritische Prüfung der Virtuellen Fachbibliotheken zu sehen, deren Nutzung, wenn auch mit fachlich großen Unterschieden, zu gering ist und die durch stärkere Profilierung zukünftig deutliche Mehrwerte gegenüber anderen Angeboten bieten sollen. Wie in der Umfrage der Wissenschaftler zum SSG-System deutlich wurde, werden besonders Zugriffsmöglichkeiten zu elektronischen Medien als defizitär bewertet. An dieser Schwäche im momentanen System wird durch die kooperative Bündelung der bundesweiten Kompetenzen in Querschnittsbereichen intensiv gearbeitet. Als Stärke im neuen FID-System ist der kontinuierliche und in festen Intervallen institutionalisierte Kontakt zur Wissenschaft zu sehen, der Bibliotheken zwar vor organisatorische und personelle Herausforderungen stellen wird, doch gleichzeitig für das Gesamtsystem eine stärkere Nutzung und einen größeren Bekanntheitsgrad erhoffen lässt.

III. Schluss - Entwicklungslinien und Ausblick

Kooperativer Bestandsaufbau und überregionale Literaturversorgung sind tragfähige und bewährte Institutionen im deutschen Bibliothekswesen, die sich im Lauf der Zeit an jeweils moderne Entwicklungen anpassten, um so der Wissenschaft eine optimale Versorgung mit Informationen zu bieten. Dabei musste oftmals ein Spagat zwischen den über Jahrzehnten gewachsenen Strukturen des Bibliothekswesens, besonders den lokal gebundenen Beständen, und den neuesten Entwicklungen in der Wissenschaftsorganisation und der Publikationswelt gefunden werden. Durch bedachte Anpassungen des kooperativen Systems, die Nachhaltigkeit mit Innovation verbanden, ist es bis dato gelungen die langfristige Zugänglichkeit von wissenschaftlicher Literatur ebenso zu garantieren wie die umfassende Versorgung der Wissenschaft mit aktuellster forschungsrelevanter Information.

Durch diese Arbeit wurden Entwicklungslinien des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland deutlich, die über einen langen Zeitraum konzeptionelle, inhaltliche und informationsinfrastrukturelle Veränderungen kritisch nachzeichnen. Darüber hinaus wurden die einzelnen Phasen des Gesamtsystems hinsichtlich ihrer Effektivität und Leistungsfähigkeit mithilfe der Indikatoren Vollständigkeitsanspruch, Gewährleistung der überregionalen Literaturversorgung, Abgrenzung der Sammelgebiete voneinander und Nutzungsintensität sowie Übereinstimmung mit den Ansprüchen der Wissenschaftler eingeschätzt.

Entstanden aus dem Bedürfnis von Wissenschaftlern und Bibliothekaren Ende des 18. Jahrhunderts eine vollständige Sammlung der immer schneller wachsenden Literatur zu gewährleisten, entwickelte sich die Idee eines verteilten abgestimmten Bestandsaufbaus mehrerer Bibliotheken, der die einzelnen Häuser zudem finanziell entlasten sollte. Die ersten Konzepte stammten von Johann Wolfgang von Goethe, Johann Rese und Robert von Mohl. Erste Umsetzungen auf regionaler Ebene wurden jedoch erst ein Jahrhundert später durch einen Erlass des preußischen Kulturpolitikers Friedrich von Althoff 1890 ermöglicht, der die Verleihung von Drucken und Handschriften zwischen Bibliotheken erlaubte. Konkretere Gestalt nahm die kooperative Erwerbung in Preußen weitere zwanzig Jahre später an, als der Direktor der *Königlichen Bibliothek in Berlin* Adolf von Harnack Sammelschwerpunkte an vier Bibliotheken einrichtete. Bis 1931 waren diese auf zehn angewachsen und an einen im ganzen damaligen Deutschen Reich eingerichteten Leihverkehr angeschlossen. Der eigentliche Ursprung des heutigen Sondersammelgebietssystems liegt aber in der letzten Nachkriegszeit, als die Deutsche Notgemeinschaft der Wissenschaft 1949 aus der finanziellen Zwangslage heraus beschloss, statt einer Nationalbibliothek nach französischem oder englischem Vorbild, in Deutschland eine verteilte Forschungsbibliothek einzurichten. Dabei baute man auf die im 19. und frühen 20. Jahrhundert entstandenen Strukturen auf und entwickelte einen Sammelplan der sich auf 75 Fächer an 26 Bibliotheken im damaligen Westdeutschland erstreckte. Die

Leistungsfähigkeit des Systems in dieser ersten Phase war besonders hinsichtlich der Vollständigkeit der vorgehaltenen Literatur noch stark verbesserungswürdig, da man zunächst mit der Ergänzung der kriegsbedingten Lücken in den Beständen beschäftigt war.

Von 1950 bis 1975 fand zunächst eine Konsolidierung des Systems statt. Die Sondersammelgebiete wuchsen bereits 1953 auf 102 Fächer an. Das zehnjährige Bestehen wurde zum Anlass einer kritischen Überprüfung des SSG-Systems genommen, aus der inhaltliche Anpassungen, eine stärkere finanzielle Eigenleistung der Bibliotheken und eine Integration des neu entstandenen Bibliothekstypus, der Zentralen Fachbibliothek, resultierten. Bezüglich der Effektivität des Gesamtsystems ist in dieser Phase der Differenzierung und des Ausbaus eine wesentliche Verbesserung der Vollständigkeit der vorgehaltenen Literatur zu betonen. Defizite in der Abgrenzung der regionalen und fachlichen Sondersammelgebiete sowie in der überregionalen Versorgung mit Literatur zeichneten sich bereits ab.

Der Zeitraum 1975 bis 2000 war vornehmlich von einer Effizienzsteigerung des SSG-Systems und der Integration weiterer Bibliothekstypen geprägt. Eine Schwachstellenanalyse und -beseitigung von 1975 sowie neue Richtlinien zur Abgrenzung der Sondersammelgebiete 1983 stießen Optimierungen bezüglich der Fernleihe, der Informationsvermittlung, der Abgrenzungen der SSGs voneinander und der Integration neuer Literaturtypen und Publikationsformen an. Zudem wurde mit der Einbeziehung von Spezialbibliotheken ein weiterer Bibliothekstyp aktiv in den Sondersammelgebietsplan einbezogen sowie nach der Wende 1989/90 Bibliotheken in Ostdeutschland integriert. Die Leistungsfähigkeit des kooperativen Bestandsaufbaus und der überregionalen Literaturversorgung wurde in dieser Phase durch Justierungen an verschiedenen Schwachstellen im System optimiert. Sowohl die Vollständigkeit der gesammelten Literatur, die Abgrenzung der Sondersammelgebiete als auch die überregionale Bereitstellung wurden dadurch verbessert. Obwohl auch bezüglich der Nutzung eine Intensivierung der aktiven Informationsvermittlung stattfand, mussten die SSG-Bibliotheken Anfang des neuen Jahrtausends feststellen, dass die Institution der verteilten Forschungsbibliothek bei weniger als der Hälfte der deutschen Wissenschaftler bekannt war.

Der ab der Jahrtausendwende verstärkt einsetzende informationsinfrastrukturelle Wandel hin zu elektronischen Medien hat den kooperativen Bestandsaufbau und die überregionale Literaturversorgung vor massive Herausforderungen gestellt. Alle Kernbereiche, von der Erwerbung und der Erschließung der Medien bis zur Bereitstellung und Archivierung, sind einer starken Veränderung unterworfen. Dadurch haben sich die kooperativen Strukturen im SSG-System sowohl aufgrund personell wie auch finanziell notwendiger Bündelung der Kapazitäten weiter verstärkt. Hinsichtlich der Erwerbung bildeten sich beispielsweise seit Ende der 1990er Jahre Konsortien, die die aufwendigen Verhandlungen für die Lizenzierung von E-Medien Paketen und Datenbanken konzertiert für eine Anzahl an Bibliotheken führen. Sie beruhen auf verschiedensten Finanzierungsmodellen und haben die Erwerbungsstrukturen der SSG-Bibliotheken in diesem Bereich nachhaltig verändert. Auf nationaler Ebene entstanden ab 2004 National- später Allianzlizenzen. Diese Verstärkung der kooperativen Zusammenarbeit in der Lizenzierung von E-Medien hat mit dem

Zusammenschluss mehrerer nationaler Player in dem Netzwerk Knowledge-Exchange eine internationale Tragweite erlangt. Bezüglich der Erschließung und Auffindbarkeit wurde durch Virtuelle Fachbibliotheken, die Metasuchen über konventionelle wie elektronische Medien und über verschiedene Bibliotheksbestände hinweg ermöglichen, versucht Integrationsplattformen für verschiedene Medientypen zu schaffen. Darüber hinaus ermöglichen neue Suchmaschinentechnologien das Auffinden einzelner Dokumente im Deep-Web, was das substantielle Problem der Wiederauffindbarkeit elektronischer Information löst, die sich in tieferen Schichten von Datenbanken befinden. Die überregionale Bereitstellung und nachhaltige Langzeitarchivierung elektronischer Dokumente schließlich, sind noch immer ungelöste Probleme im System der Sondersammelgebiete, das in seiner Funktionalität sowohl auf der Gewährleistung des überregionalen Zugangs zu Information als auch auf der langfristigen Zugriffsmöglichkeit zu Dokumenten basiert.

Damit sind bereits zwei zentrale Defizite bezüglich der Gewährleistung der überregionalen Literaturversorgung genannt, die durch die digitale Revolution der Bibliothekswelt entstanden sind. An ihrer Behebung wird intensiv gearbeitet, doch ist eine Lösung zum Zeitpunkt dieser Arbeit noch nicht greifbar. Positiv zu bewerten ist eine wachsende Vollständigkeit an elektronischen Dokumenten, die durch Lizenzierung neuer Inhalte und Retrodigitalisierung alter Bestände immer breitere Wissensbestände schnell und direkt zugänglich machen. Das Fernziel der digitalen Umformung des Bibliothekswesens ist ein orts- und zeitunabhängiger Zugang zu Information, der die Effektivität des wissenschaftlichen Arbeitens wesentlich steigern kann, wenn dem Information Overload, der Fülle und Unübersichtlichkeit der elektronischen Medien, begegnet werden kann. Ein weiteres substantielles Defizit im gegenwärtigen SSG-System besteht im Bekanntheitsgrad der verteilten Forschungsbibliothek und in der Übereinstimmung mit Ansprüchen der Wissenschaftler.

Diesem Problem wurde unter anderem mit der ab 2010 initiierten Evaluierung des Sondersammelgebietssystems begegnet, die eine grundsätzliche Umformung der Sondersammelgebiete in Fachinformationsdienste zum Ziel hat. Dabei wird das System auf eine verteilte digitale Forschungsbibliothek umgestellt, die Akzeptanz der Wissenschaftler wird zum maßgeblichen Kriterium für Förderberechtigungen erhoben und der Mitteleinsatz wird flexibilisiert sowie für längere Zeiträume gewährt. Insgesamt werden die kooperativen Strukturen in diesem Umformungsprozess besonders durch neu eingerichtete Querschnittsbereiche für personell und finanziell aufwändige Lizenzabwicklungen und Arbeitsfelder mit starkem Entwicklungsbedarf, wie etwa der Langzeitarchivierung, intensiviert. Hinsichtlich der Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems ist zunächst die stärkere Integration digitaler Medien als deutlich positive Veränderung zu verzeichnen, wenngleich die Einführung einer e-only-policy bei gleichzeitigen Defiziten in überregionaler Bereitstellung und Langzeitarchivierung verfrüht erscheint. Die Abkehr vom Vollständigkeitsprinzip muss ebenfalls als Defizit des zukünftigen FID-Systems gelten, besonders, da es von Bibliothekaren wie Wissenschaftlern als positives Alleinstellungsmerkmal des bisherigen SSG-Systems bewertet wurde.

Zudem stellt eine potentiell unvollständige Sammlung der jeweiligen Literatur pro Fach den kooperativen Bestandsaufbau und die Institution der verteilten Forschungsbibliothek in ihrer integrativen Gesamtheit in Frage. Für die Abgrenzung der Sammelgebiete voneinander wird in der Zukunft durch die individuell gestalteten Fachinformationsdienste eine neue klare Profilierung nach außen nötig werden, damit der kooperative Bestandsaufbau auch weiterhin sinnvoll betrieben werden kann. Die Gewährleistung der überregionalen Literaturversorgung wird, wenn lizenzrechtliche und technische Wege gefunden werden können, maßgeblich verbessert, denn digitale Medien bieten theoretisch orts- und zeitunabhängigen Zugang zu Information. Gegenwärtig muss die problematische überregionale Bereitstellung zusammen mit der nicht gelösten Langzeitarchivierung insbesondere von digitalen Inhalten, die auf externen Servern lagern, aber als Defizit des FID-Systems gelten. Die Ausrichtung der zukünftigen Fachinformationsdienste auf die Ansprüche der Fachwissenschaftler durch eine institutionalisierte Rückkopplung an die jeweilige Community ist hingegen eine Stärke des neuen Systems auch wenn sie FID-Bibliotheken vor neue organisatorische Herausforderungen stellen wird.

Die zukünftige Gestalt des kooperativen Bestandsaufbaus und die Qualität der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland werden maßgeblich von der konkreten Umsetzung der neuen Fachinformationsdienste abhängen. Ihre einzelne Ausgestaltung obliegt den unterschiedlichen betreuenden Bibliotheken. Die Verantwortung für eine qualitative und umfassende Literaturversorgung der Wissenschaft muss auch im neuen System der Fachinformationsdienste trotz der größeren Freiheit der FID-Bibliotheken in der konkreten Ausgestaltung der Sammelgebiete ernst genommen und die drängenden Probleme der überregionalen Bereitstellung und der nachhaltigen Langzeitarchivierung durch gemeinsame Anstrengungen gelöst werden. Der kooperative Bestandsaufbau und die überregionale Literaturversorgung in Deutschland können auf eine lange Tradition in Deutschland zurückblicken. Die Umgestaltung der Sondersammelgebiete in Fachinformationsdienste stellt in dieser Entwicklung den drastischsten Einschnitt dar. Die Modernisierung ist im Zuge der digitalen Revolution positiv und wichtig, doch für die Funktionalität und Leistungsfähigkeit des zukünftigen FID-Systems und der verteilten Forschungsbibliothek wird eine Umsetzung nötig sein, die Innovation und Nachhaltigkeit gleichermaßen berücksichtigt.

Anhang:

Anhang Nr. 1:

VERTEILUNGSPLAN DER SONDERSAMMELGEBIETE	
(für die Anschaffungen durch die Notgem. d. dt. Wissenschaft)	
0 Allgemeine Religionswissenschaft	UB Marburg
1 Theologie	UB Tübingen
2 Rechtswissenschaft	SuUB Göttingen
3 Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	UB Köln
4 Medizin	UB Köln
5 Philosophie (u. Psychologie, Pädagogik)	UB Erlangen
6 Alte u. orientalische Kultur:	
6,1 Altertumswissenschaft:	
6,11 Prähistorie	SB München
6,12 Klass. Philologie	SB München
6,13 Alte Geschichte	SB München
6,14 Klass. Archäologie	UB Heidelberg
6,2 Kulturen des Orients:	
6,21 Aegyptologie	UB Heidelberg
6,22 Assyriologie u. verwandte Gebiete	
6,23 Islamwissenschaft u. verwandte Gebiete	UB Tübingen
6,24 Indologie	
6,25 Sinologie, Japanologie u. verwandte Gebiete	Wdt. B. Marburg

7 Neuere Philologie u. Europäisch-	
Amerikan. Kultur:	
7,1 Allgem. u. vgl. Sprachwissenschaft u. Literatur-	UB Frankfurt
geschichte	
7,2 Germanische Philologie u. „Kulturkreis“	
7,21 Deutschland	UB Frankfurt
7,22 Gesamtskandinavien	UB Kiel
7,221 Schweden	SuUB Hamburg
7,222 Norwegen, Dänemark	UB Kiel
7,223 Island	UB Kiel
7,23 Niederlande, Flandern, Südafrika	UB Münster
7,24 Schweiz	UB Freiburg
7,25 England	SuUB Göttingen
7,26 Amerika	SuUB Göttingen
7,3 Romanische Philologie u. „Kulturkreis“	
7,31 Frankreich	UB Bonn
7,32 Italien	UB Bonn
7,33 Belgien, Wallonien, Luxemburg	UB Köln
7,34 Spanien	SuUB Hamburg
7,35 Portugal	SuUB Hamburg
7,36 Ibero-Amerika	SuUB Hamburg
7,37 Rumänien	SB München
7,4 Slavische Philologie u. „Kulturkreis“	
7,41 Rußland	SB München
7,42 Polen, Tschechoslowakei, Balkan	SB München
7,5 Finno-ugrische Philologie u. „Kulturkreis“	SuUB Göttingen
8 Geschichte	SB München
9 Kunstwissenschaften:	
9,1 Mittlere u. neuere Kunstgeschichte	UB Heidelberg
9,2 Musikwissenschaft	SB München
9,3 Theaterwissenschaft	UB Frankfurt
10 Völkerkunde (u. Eingeborenen-sprachen)	UB Frankfurt
11 Allgemeine Naturwissenschaften	SuUB Göttingen
12 Biologie:	
12,1 Botanik	Senck. Bibl.
12,2 Zoologie	Senck. Bibl.
13 Geologie u. Mineralogie	SuUB Göttingen
14 Geographie	UB Frankfurt
15 Chemie:	
15,1 Reine Chemie	SuUB Göttingen
15,2 Angewandte Chemie	THB Darmstadt
15,21 Brennstoffchemie	THB Karlsruhe
15,3 Pharmazie	THB Braunschweig

16	Physik :	
16,1	Reine Physik (u. Astronomie, Meteorologie)	SuUB Göttingen
16,2	Angewandte Physik u. Mechanische Technologie	THB München
16,3	Feinmechanik	THB Stuttgart
16,4	Textilindustrie	THB Aachen
17	Mathematik :	
17,1	Reine Mathematik	SuUB Göttingen
17,2	Angewandte Mathematik (u. Vermessungswesen)	TUB Berlin
18	Allgemeine Technik :	
18,1	Ingenieurwesen allgemein	THB Hannover
18,2	Patente, Normen, Maße, Gewichte	THB Hannover
18,3	Werkstoffkunde u. Werkstoffprüfung (einschl. Metallkunde)	THB Stuttgart
19	Bauwesen :	
19,1	Baukunst, einschl. Städtebau	THB Hannover
19,2	Bauingenieurwesen	THB Darmstadt
20	Maschinentchnik :	
20,1	Allg. Maschinenbau einschl. Wärmetechnik, Metallbearbeitung, Schweißtechnik	THB Darmstadt
20,2	Kältetechnik, Lebensmittelfrischhaltung	THB Karlsruhe
20,3	Chem. Apparatebau, Verfahrenstechnik	THB Karlsruhe
20,4	Lichttechnik	THB Karlsruhe
20,5	Kraftfahrwesen einschl. Kraftfahrzeugmotoren	THB Stuttgart
20,6	Schiffbau u. Schifffahrt	SuUB Hamburg f. Inst. f. Strömungs- mechanik u. Schiffs- kunde
20,7	Strömungstechnik	THB Aachen
21	Elektrotechnik :	
21,1	Starkstromtechnik	THB Darmstadt
21,2	Hochfrequenz- u. Fernmeldetechnik	THB München
22	Bergbau u. Merkscheidekunde	BAB Clausthal
23	Hüttenkunde	THB Aachen
24	Landwirtschaft u. Gartenbau :	
24,1	Landwirtschaft	UB Bonn, Abt. LW.
24,2	Garten- u. Weinbau	GbHB Hannover
25	Veterinärmedizin	TiHB Hannover
26	Forstwissenschaft	SuUB Göttingen
27	Allgemeines, Bibliographie, Buchhandel, Bibliothekswesen, Universitätswesen, Presse	SuUB Göttingen

„Verteilungsplan der Sondersammelgebiete (für die Anschaffung durch die Notgem. d. dt. Wissenschaft)“, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 3, 1950, S. 83-85.

Anhang Nr. 2:

Verteilungsplan der Sondersammelgebiete

0	Allgemeine und vergleichende Religionswissenschaft	UB Marburg
1	Theologie	UB Tübingen
2	Rechtswissenschaft	UB Heidelberg
2,1	Seerecht	SuUB Hamburg
2,2	Versicherungsrecht	SuUB Hamburg
2,3	Parlamentaria	WB Marburg
2,4	Gesetz- und Verordnungsblätter	noch unentschieden
2,5	Politik	SuUB Hamburg
3	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	UB Köln
3,1	Wirtschaftswissenschaften	UB Köln

3,2	Versicherungswesen	UB Köln
3,3	Sozialwissenschaften	UB Köln
4	Medizin	UB Köln, Med. Abt.
5	Philosophie (Psychologie, Pädagogik)	UB Erlangen
6	Alte und Orientalische Kultur	
6,1	Altertumswissenschaft	
6,10	Allgemeines	SB München
6,11	Prähistorie	SB München
6,12	Klassische Philologie, einschl. Byzantistik; dazu Mittel- und Neulateinische sowie Neu- griechische Philologie	SB München
6,13	Alte Geschichte	SB München
6,14	Klass. Archäologie	UB Heidelberg
6,2	Kulturen des Orients	
6,20	Allgemeines	WB Marburg
6,21	Ägyptologie	UB Heidelberg
6,22	Assyriologie u. verw. Gebiete	UB Tübingen
6,23	Semitistik, Islamwissenschaft u. verw. Gebiete (einschl. Türkei, Armenien, Kaukasusvölker)	UB Tübingen
6,24	Indologie	UB Tübingen
6,25	Sinologie, Japanologie; dazu Südostasien, Ozeanien	WB Marburg
7	Neuere Philologie u. Europäisch-Amerikan. Kultur	
7,1	Allgem. u. vgl. Sprachwissenschaft u. Literatur- geschichte; Allgemeine u. vgl. Volkskunde	UB Frankfurt
7,2	Germanischer Kulturkreis	
7,21	Deutschland	UB Frankfurt
7,22	Gesamtskandinavien	UB Kiel
7,221	Schweden	SuUB Hamburg
7,222	Norwegen, Dänemark	UB Kiel
7,223	Island	UB Kiel
7,23	Niederlande, Flandern, Südafrika	UB Münster
7,24	Schweiz	UB Freiburg
7,25	England	SuUB Göttingen
7,26	Nordamerika (USA und Kanada)	SuUB Göttingen
7,27	Irland (einschl. Keltologie)	SuUB Göttingen

7,3 Romanische Philologie u. Kulturkreis	
7,30 Allgemeines	UB Bonn
7,31 Frankreich	UB Bonn
7,32 Italien	UB Bonn
7,33 Belgien, Wallonien, Luxemburg	UB Köln
7,34 Spanien (einschl. baskische Sprache u. Kultur)	SuUB Hamburg
7,35 Portugal	SuUB Hamburg
7,36 Ibero-Amerika	SuUB Hamburg

7,37 Rumänien	SB München
7,4 Slawische Philologie u. Kulturen	
7,40 Allgemeines	SB München
7,41 Rußland (Sowjetunion)	SB München
7,42 Polen, Tschechoslowakei, Balkan	SB München
7,5 Finno-ugrische Philologie u. Kulturen	SuUB Göttingen
7,51 Finnland	SuUB Göttingen
7,52 Ungarn	SuUB Göttingen
7,6 Judaica	UB Frankfurt
8 Geschichte	SB München
9 Kunstwissenschaften	
9,1 Mittlere u. neuere Kunstgeschichte	UB Heidelberg
9,2 Musikwissenschaft	SB München
9,3 Theaterwissenschaft	UB Frankfurt
10 Völkerkunde (u. Eingeborenen-sprachen)	UB Frankfurt
11 Naturwissenschaften insgesamt	SuUB Göttingen
12 Biologie	Senckenb. Bibl.
12,1 Botanik	Senckenb. Bibl.
12,2 Zoologie	Senckenb. Bibl.
13 Geologie u. Mineralogie	SuUB Göttingen
14 Geographie	UB Frankfurt
15 Chemie	SuUB Göttingen
15,1 Reine Chemie	
15,2 Angewandte Chemie und chemische Technik im ganzen und im einzelnen ausschließlich der besonders aufgeführten Teilgebiete	LuHB Darmstadt
15,21 Verfahrenstechnik, chem. Apparatebau	THB Karlsruhe
15,22 Kautschuk u. Kunststoffe; plast. Massen	THB Stuttgart
15,23 Faserstoffe, Textil- und Papierindustrie	THB Aachen
15,24 Brennstoffchemie	THB Karlsruhe
15,25 Gärungsgewerbe	THB München
15,3 Pharmazie	THB Braunschweig
16 Physik	
16,1 Reine Physik	SuUB Göttingen
16,2 Technische Physik	THB München
16,3 Photographie und Kinematographie	TUB Berlin
17 Mathematik	
17,1 Reine Mathematik	SuUB Göttingen
17,2 Angewandte Mathematik u. Vermessungswesen	TUB Berlin

18	Allgemeine Technik	
18,1	Ingenieurwesen, allgemein	THB Hannover
18,2	Patente, Normen, Maße, Gewichte, techn. Messen	THB Hannover
18,3	Allg. Werkstoffkunde u. Werkstoffprüfung	THB Stuttgart
19	Bauwesen	
19,1	Allg. Bauwesen, Architektur, Städtebau u. Landesplanung	THB Hannover
19,2	Bauingenieurwesen einschl. Baunebengewerbe, Baustoffe u. Baukonstruktion	LuHB Darmstadt
19,21	Wasserbau u. Wasserversorgung	THB Hannover
20	Maschinenbau, mechanische Technologie, Energietechnik	
20,1	Allg. Maschinenbau einschl. Bearbeitungs- und Fertigungstechnik	LuUB Darmstadt
20,2	Energietechnik, Wärmetechnik	THB Braunschweig
20,3	Kältetechnik (einschl. Lebensmittelkonservierung)	THB Karlsruhe
20,4	Verkehrstechnik u. Verkehrswesen	
20,41	Allgemeines	THB Stuttgart
20,42	Straßenfahrzeuge: Bau u. Betrieb	THB Stuttgart
20,43	Schienenfahrzeuge: " " "	THB Hannover
20,44	Wasserfahrzeuge: " " "	SuUB Hamburg
20,45	Luftfahrzeuge " " "	THB Aachen
20,5	Feinmechanik u. Opt. Industrie	THB Stuttgart
21	Elektrotechnik	
21,1	Allg. Elektrotechnik, Elektr. Maschinen, Starkstromtechnik	LuHB Darmstadt
21,11	Lichttechnik	THB Karlsruhe
21,2	Hochfrequenz- u. Fernmeldetechnik einschl. Elektroakustik	THB München
22	Bergbau und Markscheidekunde	BAB Clausthal
23	Hüttenwesen und Metallkunde	
23,1	Hüttenkunde einschl. Walz- u. Gießereitechnik	THB Aachen
23,2	Metallkunde einschl. Korrosion und Passivität	THB Stuttgart
24	Landwirtschaft und Gartenbau	
24,1	Landwirtschaft	UB Bonn, Abt. Lw.
24,2	Gartenbau	THB Hannover, Abt. Gartenbau
24,3	Binnen-, Küsten- und Hochseefischerei	SuUB Hamburg
25	Veterinärmedizin	TiHB Hannover
26	Forstwissenschaft	SuUB Göttingen, Abt. Forstwiss.
27	Wissenschaftslehre, Buch- und Bibliothekswesen	SuUB Göttingen

„Verteilungsplan der Sondersammelgebiete“, in: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 6, 1953, S. 212-215.

Anhang Nr. 3:

VERTEILUNGSPLAN DER SONDERSAMMELGEBIETE
(Stand vom 30. 9. 1965)

0	<i>Allgemeine und vergleichende Religionswissenschaft</i>	UB Marburg
1	<i>Theologie</i>	UB Tübingen
2	<i>Rechtswissenschaft</i>	UB Heidelberg
2,1	Seerecht	SuUB Hamburg
2,2	Versicherungsrecht	SuUB Hamburg
2,5	Politik	SuUB Hamburg
3	<i>Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</i>	
3,1	Wirtschaftswissenschaften	UB Köln
3,2	Versicherungswesen	UB Köln
3,3	Sozialwissenschaften	UB Köln
4	<i>Medizin</i>	UB Köln, Med. Abt.
4,1	Anthropologie	UB Köln, Med. Abt.
5	<i>Philosophie, Psychologie, Pädagogik</i>	
5,1	Philosophie	UB Erlangen
5,2	Psychologie	UB Saarbrücken
5,3	Pädagogik	UB Erlangen
6/7	<i>Sprachen und Kulturen</i>	
6,10	Alttertumswissenschaft, Allgemeines	SB München
6,11	Prähistorie	SB München
6,12	Klassische Alttertumswissenschaft einschl. Alte Geschichte	SB München
6,13	Mittel- und Neulateinische Philologie	SB München
6,14	Klassische Archäologie	UB Heidelberg
6,15	Byzantinistik. Neuzeitliches Griechenland	SB München
6,20	Orientalistik, Allgemeines	SB Marburg/Berlin
6,21	Aegyptologie	UB Heidelberg
6,22	Keilschriftwissenschaft und verwandte Gebiete	UB Tübingen
6,23	Semitistik, Islamwissenschaft und verwandte Fächer	UB Tübingen
6,24	Indologie	UB Tübingen
6,25	Sinologie, Japanologie und Südostasienskunde	SB Marburg/Berlin
6,26	Altaistik. Paläoasiatische Sprachen und Literaturen	SuUB Göttingen
6,31	Afrika südlich der Sahara	UB Frankfurt
6,32	Ozeanien	UB Frankfurt
6,33	Indianer- und Eskimosprachen und -kulturen	SuUB Hamburg

7,1	Allgem. und vergleichende Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Volkskunde	UB Frankfurt
7,20	Germanistik, Allgemeines	UB Frankfurt
7,21	Deutsche Sprache und Literatur	UB Frankfurt
7,22	Skandinavien	UB Kiel
7,23	Niederlande (einschl. Afrikaans)	UB Münster
7,25	Anglistik, Allgemeines. Groß-Britannien. Commonwealth insgesamt	SuUB Göttingen
7,26	Nordamerika (USA und Kanada)	SuUB Göttingen
7,27	Irland (einschl. Keltologie)	SuUB Göttingen
7,28	Republik Südafrika	SuUB Göttingen
7,29	Australien, Neuseeland	SuUB Göttingen
7,30	Romanistik, Allgemeines	UB Bonn
7,31	Französische Sprache und Literatur	UB Bonn
7,32	Italienische Sprache und Literatur	UB Bonn
7,33	Belgien, Luxemburg	UB Köln
7,34	Spanien	SuUB Hamburg
7,35	Portugal	SuUB Hamburg
7,36	Ibero-Amerika	SuUB Hamburg
7,37	Rumänien	SB München
7,40	Slawische und Baltische Sprachen und Literaturen, Allgemeines	SB München
7,41	Sowjetunion	SB München
7,42	Polen, Tschechoslowakei, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien	SB München
7,43	Baltische Länder insgesamt Lettland, Litauen	SB München
7,50	Finno-Ugristik, Allgemeines	SuUB Göttingen
7,51	Finnland	SuUB Göttingen
7,52	Ungarn	SuUB Göttingen
7,53	Estland	SB München
7,6	Wissenschaft vom Judentum	UB Frankfurt
8	<i>Geschichte</i>	SB München
9	<i>Kunst</i>	
9,0	Kunstwissenschaft, Allgemeines	UB Heidelberg
9,1	Mittlere und neuere Kunstgeschichte	UB Heidelberg
9,2	Musikwissenschaft	SB München
9,3	Theaterwissenschaft	UB Frankfurt
10	<i>Allgemeine und vergleichende Völkerkunde</i>	UB Frankfurt
11	<i>Naturwissenschaften insgesamt</i>	SuUB Göttingen
12	<i>Biologie</i>	Senckenb. Bibl.
12,1	Botanik	Senckenb. Bibl.
12,2	Zoologie	Senckenb. Bibl.

13	<i>Geologie, Mineralogie und Bodenkunde</i>	SuUB Göttingen
14	<i>Geographie</i>	UB Frankfurt
15	<i>Chemie</i>	
15,1	Reine Chemie (einschl. Biochemie)	SuUB Göttingen
15,2	Angewandte Chemie und chemische Technik im ganzen und im einzelnen ausschl. der besonders aufgeführten Teilgebiete	LuHB Darmstadt
15,21	Verfahrenstechnik, chem. Apparatebau	THB Karlsruhe
15,22	Kautschuk und Kunststoffe; plast. Massen	THB Stuttgart
15,23	Faserstoffe, Textil- und Papierindustrie	THB Aachen
15,24	Brennstoffchemie	THB Karlsruhe
15,25	Gärungsgewerbe	THB München
15,3	Pharmazie	THB Braunschweig
16	<i>Physik</i>	SuUB Göttingen
16,11	Astronomie, Astrophysik, Weltraumforschung	SuUB Göttingen
16,12	Geophysik	SuUB Göttingen
16,20	Technische Physik, Allgemeines	THB München
16,21	Technische Mechanik, Schalltechnik, Vakuumtechnik	THB München
16,22	Kerntechnik	THB München
16,3	Photographie, Kinematographie, Reproduktions- und Drucktechnik	TUB Berlin
17	<i>Mathematik</i>	
17,1	Reine Mathematik	SuUB Göttingen
17,2	Angewandte Mathematik und Vermessungswesen	TUB Berlin
17,3	Kybernetik	TUB Berlin
18	<i>Allgemeine Technik</i>	
18,1	Ingenieurwesen, Allgemeines	THB Hannover
18,2	Patente, Normen	THB Hannover
18,3	Allg. Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung	THB Stuttgart
19	<i>Bauwesen</i>	
19,1	Allg. Bauwesen, Architektur, Städtebau und Landesplanung	THB Hannover
19,2	Bauingenieurwesen einschl. Baunebengewerbe, Baustoffe und Baukonstruktion	LuHB Darmstadt
19,21	Wasserbau und Wasserversorgung	THB Hannover

20	<i>Maschinenbau, mechanische Technologie, Energietechnik</i>	
20,1	Allg. Maschinenbau einschl. Bearbeitungs- und Fertigungstechnik	LuHB Darmstadt
20,2	Wärmetechnik. Energietechnik	*)
20,3	Kältetechnik (einschl. Lebensmittelkonservierung)	THB Karlsruhe
20,4	Verkehrstechnik und Verkehrswesen	
20,41	Allgemeines	THB Stuttgart
20,42	Straßenfahrzeuge: Bau und Betrieb	THB Stuttgart
20,43	Schienenfahrzeuge: Bau und Betrieb	THB Hannover
20,44	Wasserfahrzeuge: Bau und Betrieb	SuUB Hamburg
20,45	Luftfahrzeuge: Bau und Betrieb	THB Aachen
20,5	Feinmechanik und Optische Industrie	THB Stuttgart
21	<i>Elektrotechnik</i>	
21,0	Allgemeines	LuHB Darmstadt
21,1	Energietechnik	LuHB Darmstadt
21,11	Lichttechnik	THB Karlsruhe
21,2	Nachrichtentechnik. Elektronik	THB München
22	<i>Bergbau und Markscheidkunde</i>	THB Clausthal
23	<i>Hüttenwesen und Metallkunde</i>	
23,1	Hüttenkunde einschl. Walz- und Gießertechnik	THB Aachen
23,2	Metallkunde einschl. Korrosion und Passivität	THB Stuttgart
24	<i>Landwirtschaft und Gartenbau</i>	
24,1	Landwirtschaft	aufgegangen in: ZB Landbauwiss. Bonn
24,2	Gartenbau	THB Hannover
24,3	Binnen-, Küsten- und Hochseefischerei	SuUB Hamburg
25	<i>Veterinärmedizin</i>	TiHB Hannover
26	<i>Forstwissenschaft</i>	SuUB Göttingen
27	<i>Wissenschaftslehre, Buch- und Bibliothekswesen</i>	SuUB Göttingen
28	<i>Universale wissenschaftliche Zeitschriften</i>	SuUB Göttingen

*) Früher THB Braunschweig. Beratungen über Neugliederung und neue Verteilung noch nicht abgeschlossen.

„Verteilungsplan der Sondersammelgebiete (Stand vom 30.9.1965)“, in: Gisela von Busse, „Memorandum über Grundgedanken und Fortführung des Sondersammelgebietsplanes“, in: Dieter Oertel und Wieland Schmidt (Hrsg.), *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949 – 1964*, Frankfurt am Main: Klostermann, 1966, S.60-64.

Anhang Nr. 4:

ÜBERREGIONALE BIBLIOTHEKARISCHE SCHWERPUNKTE IN DEM VON DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT GEFÖRDERTEN SYSTEM DER LITERATURVERSORGUNG

0	Allgemeine und vergleichende Religionswissenschaft	UB Marburg
1	Theologie	UB Tübingen
2	Rechtswissenschaft ¹⁾	SB Berlin
2,1	Seerecht	UB Hamburg
2,2	Kriminologie	B des Instituts für Kriminologie der Universität Tübingen (Leihverkehr über UB Tübingen)
2,3	Atomenergierecht	B des Instituts für Völkerrecht der Universität Göttingen (Leihverkehr über UB Göttingen)
3	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Politik	
3,1	Volkswirtschaft und Weltwirtschaft	ZB der Wirtschaftswissenschaften Kiel
3,2	Betriebswirtschaft	UB Köln
3,3	Versicherungswesen	UB Köln
3,4	Sozialwissenschaften	UB Köln
3,5	Geschichte und Theorie des Pressewesens	UB Bremen
3,6	Politik, Friedensforschung	UB Hamburg
3,7	Verwaltungswissenschaften	UB Hamburg
3,8	Kommunalwissenschaften	Senatsbibliothek Berlin
4	Medizin	ZB der Medizin Köln
4,1	Anthropologie	ZB der Medizin Köln
5	Philosophie. Psychologie. Pädagogik	
5,1	Philosophie	UB Erlangen
5,2	Psychologie	UB Saarbrücken
5,21	Parapsychologie	Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene Freiburg (Leihverkehr über UB Freiburg)
5,3	Pädagogik	UB Erlangen
6/7	Sprachen und Kulturen	
6,10	Altertumswissenschaft, Allgemeines	SB München
6,11	Prähistorie	SB München
6,12	Klassische Altertumswissenschaft einschl. Alte Geschichte	SB München
6,13	Mittel- und Neulateinische Philologie	SB München
6,14	Klassische Archäologie	UB Heidelberg
6,15	Byzantinistik. Neuzeitliches Griechenland	SB München

¹⁾ Für speziellere Literatur zum ausländischen und internationalen Recht stehen im übrigen die Präsenzbibliotheken der juristischen Max Planck-Institute nach Maßgabe ihrer Benutzungsbedingungen zur Verfügung.

6,20	Orientalistik, Allgemeines	SB Berlin
6,21	Aegyptologie	UB Heidelberg
6,22	Keilschriftwissenschaft und verwandte Gebiete	UB Tübingen
6,23	Semitistik, Islamwissenschaft und verwandte Fächer	UB Tübingen
6,231	Nicht-konventionelle Materialien aus dem Vorderen Orient	Bibliothek des Deutschen Orient-Instituts Hamburg
6,24	Indologie	UB Tübingen
6,25	Sinologie, Japanologie, Südostasienskunde	SB Berlin
6,251	Nicht-konventionelle Materialien aus Ost- und Südostasien	Bibliothek des Instituts für Asienkunde Hamburg
6,26	Altaistik, Paläoasiatische Sprachen und Literaturen	UB Göttingen
6,31	Afrika südlich der Sahara	UB Frankfurt
6,32	Ozeanien	UB Frankfurt
6,33	Indianer- u. Eskimosprachen u. -kulturen	UB Hamburg
7,11	Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft	UB Frankfurt
7,12	Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft	UB Frankfurt
7,13	Allgemeine und vergleichende Volkskunde	UB Frankfurt
7,20	Germanistik, Allgemeines	UB Frankfurt
7,21	Deutsche Sprache und Literatur	UB Frankfurt
7,22	Skandinavien	UB Kiel
7,23	Niederlande (einschl. Afrikaans)	UB Münster
7,25	Anglistik, Allgemeines. Gross-Britannien. Commonwealth insgesamt	UB Göttingen
7,26	Nordamerika (USA und Kanada)	UB Göttingen
7,27	Irland (einschl. Keltologie)	UB Göttingen
7,28	Republik Südafrika	UB Göttingen
7,29	Australien. Neuseeland	UB Göttingen
7,30	Romanistik, Allgemeines	UB Bonn
7,31	Französische Sprache und Literatur	UB Bonn
7,32	Italienische Sprache und Literatur	UB Bonn
7,33	Belgien. Luxemburg	UB Köln
7,34	Spanien	UB Hamburg
7,35	Portugal	UB Hamburg
7,36	Ibero-Amerika	B des Ibero-Amerikanischen Instituts Berlin
7,37	Rumänien	SB München
7,40	Slawische und Baltische Sprachen und Literaturen, Allgemeines	SB München
7,41	Sowjetunion	SB München
7,42	Polen. Tschechoslowakei. Bulgarien. Jugoslawien. Albanien	SB München

7,43	Baltische Länder insgesamt. Lettland. Litauen	SB München
7,50	Finno-Ugristik, Allgemeines	UB Göttingen
7,51	Finnland	UB Göttingen
7,52	Ungarn	UB Göttingen
7,53	Estland (außer Sprache und Literatur) Estnische Sprache und Literatur	SB München UB Göttingen
7,6	Wissenschaft vom Judentum. Israel	UB Frankfurt
8	Geschichte	SB München
8,1	Militärwissenschaftliche und kriegs- technische Literatur über die Zeit ab 1900	B für Zeitgeschichte Stuttgart
8,2	Nicht-konventionelle Materialien zur Zeitgeschichte	B für Zeitgeschichte Stuttgart
9	Kunst	
9,0	Kunstwissenschaft, Allgemeines	UB Heidelberg
9,1	Mittlere und neuere Kunstgeschichte	UB Heidelberg
9,2	Musikwissenschaft	SB München
9,3	Theaterwissenschaft	UB Frankfurt
10	Allgemeine und vergleichende Völkerkunde	UB Frankfurt
11	Naturwissenschaften insgesamt	UB Göttingen
12	Biologie	Senckenb. B.
12,1	Botanik	Senckenb. B.
12,2	Zoologie	Senckenb. B.
13	Geologie. Mineralogie. Bodenkunde	UB Göttingen
13,1	Regionale Geologie	B der Bundesanstalt für Bodenforschung Hannover
14	Geographie	UB Göttingen
14,1	Kartographisches Schrifttum	SB Berlin
15	Chemie	
15,1	Theoretische Chemie und Biochemie	UB Göttingen
15,2	Angewandte Chemie u. chemische Technik	TIB Hannover
15,3	Pharmazie	BTU Braunschweig
16	Physik	
16,11	Theoretische Physik	UB Göttingen
16,12	Astronomie. Astrophysik. Weltraum- forschung	UB Göttingen
16,13	Geophysik	UB Göttingen
16,14	Meteorologie	B des Zentralamtes des Deut- schen Wetterdienstes Offenbach
16,15	Physik des Meeres	B des Deutschen Hydrographi- schen Instituts Hamburg
16,2	Angewandte und Technische Physik	TIB Hannover

17	Mathematik	
17,1	Reine Mathematik	UB Göttingen
17,2	Angewandte Mathematik	TIB Hannover
17,3	Geodäsie und Vermessungswesen	BTU Berlin
18	Systeme. Kybernetik. Futurologie	BTU Berlin
19	Ingenieurwissenschaften	TIB Hannover
19,1	Wasserfahrzeuge	UB Hamburg
20	Architektur. Städtebau, Landesplanung, Raumordnung	
20,1	Architektur	BTU Berlin
20,2	Städtebau, Landesplanung, Raumordnung	BTU Berlin
20,21	Nicht-konventionelle Materialien zu Städtebau, Landesplanung, Raumordnung aus dem deutschsprachigen Bereich	Senatsbibliothek Berlin
21	Landwirtschaft. Gartenbau. Fischerei	
21,1	Landwirtschaft	ZB der Landbauwissenschaft Bonn
21,2	Gartenbau	ZB der Landbauwissenschaft Bonn
21,3	Küsten- und Hochseefischerei	UB Hamburg
22	Veterinärmedizin. Allgemeine Parasitologie	TiHB Hannover
23	Forstwissenschaft	UB Göttingen
24	Wissenschaftslehre. Buch- und Bibliothekswesen	UB Göttingen
25	Universale wissenschaftliche Zeitschriften	UB Göttingen
26	Ausländische Zeitungen	SB Berlin
27	Amtsdrucksachen	SB Berlin
28	Karten	
28,1	Topographische Karten	SB Berlin
28,2	Angewandte Karten	UB Göttingen
28,3	Karten zur regionalen Geologie	B der Bundesanstalt für Bodenforschung Hannover
28,4	Seekarten	B des Deutschen Hydrographischen Instituts Hamburg
29	Germanica (fremdsprachige Druckwerke des Auslands über Deutschland)	Deutsche Bibliothek Frankfurt
30	Literatur zu audio-visuellen Medien	UB Bochum
31	Ausländische Schulbücher	B des Internationalen Schulbuch-Instituts Braunschweig

Abkürzungen	B	Bibliothek
	UB	Universitätsbibliothek
	SB	Staatsbibliothek
	TIB	Technische Informationsbibliothek
	ZB	Zentralbibliothek
	BTU	Bibliothek der Technischen Universität
	TiHB	Bibliothek der Tierärztlichen Hochschule

„Überregionale Bibliothekarische Schwerpunkte in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten System der Literaturversorgung“, in: Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, Denkschrift*, Boppard: Harald Boldt Verlag KG, 1975, Anhang IV, S. 109-112.

Anhang Nr. 5:

Verzeichnis der am System der überregionalen Literaturversorgung beteiligten Bibliotheken nach Fachgebieten

0	Allgemeine und vergleichende Religionswissenschaft	UB Tübingen
1	Theologie	UB Tübingen
2	Rechtswissenschaft ¹⁾	SB Preußischer Kulturbesitz Berlin
2,1	Kriminologie und Kriminalistik	B des Instituts für Kriminologie der Universität Tübingen (Leihverkehr über UB Tübingen)
3,1	Volkswirtschaft und Weltwirtschaft	Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften Kiel
3,2	Betriebswirtschaft	UuStB Köln
3,3	Versicherungswesen	UuStB Köln
3,4	Sozialwissenschaften	UuStB Köln
3,5	Publizistik und Journalismus, Allgemeines. Theorie und Geschichte des Pressewesens	SuUB Bremen
3,6	Politik. Friedensforschung	SuUB Hamburg
3,7	Verwaltungswissenschaften	SuUB Hamburg
3,8	Kommunalwissenschaften (nur deutschsprachiger Bereich)	Senatsbibliothek Berlin
4	Medizin	Zentralbibliothek der Medizin Köln
5,1	Philosophie	UB Erlangen-Nürnberg
5,2	Psychologie	UB Saarbrücken
5,21	Parapsychologie	Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene Freiburg (Leihverkehr über UB Freiburg)
5,3	Bildungsforschung	UB Erlangen-Nürnberg
6,11	Vor- und Frühgeschichte	BSB München
6,12	Klassische Altertumswissenschaft einschl. Alte Geschichte. Mittel- und Neulateinische Philologie	BSB München
6,14	Klassische Archäologie	UB Heidelberg
6,15	Byzanz. Neuzeitliches Griechenland	BSB München
6,20	Orientalistik, Allgemeines	SB Preußischer Kulturbesitz Berlin
6,21	Ägyptologie	UB Heidelberg
6,22	Alter Orient	UB Tübingen

¹⁾Für speziellere Literatur zum ausländischen und internationalen Recht stehen im übrigen die Präsenzbibliotheken der juristischen Max Planck-Institute nach Maßgabe ihrer Benutzungsbedingungen zur Verfügung.

6,23	Vorderer Orient einschl. Nordafrika	UB Tübingen
6,231	Nicht-konventionelle Materialien aus dem Vorderen Orient einschl. Nordafrika	B des Deutschen Orient-Instituts Hamburg
6,24	Südasien	UB Tübingen
6,25	Ost- und Südostasien	SB Preußischer Kulturbesitz Berlin
6,251	Nicht-konventionelle Materialien aus Ost- und Südostasien	B des Instituts für Asienkunde Hamburg
6,26	Altäische und paläoasatische Sprachen und Literaturen	SuUB Göttingen
6,31	Afrika südlich der Sahara	StuUB Frankfurt
6,311	Nicht-konventionelle Materialien aus Afrika	B des Instituts für Afrikakunde Hamburg
6,32	Ozeanien	StuUB Frankfurt
6,33	Indianer- und Eskimosprachen und -kulturen	SuUB Hamburg
7,11	Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft. Allgemeine Linguistik	StuUB Frankfurt
7,12	Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft	StuUB Frankfurt
7,13	Allgemeine und vergleichende Volkskunde	StuUB Frankfurt
7,20	Germanistik, Allgemeines	StuUB Frankfurt
7,21	Deutsche Sprache und Literatur	StuUB Frankfurt
7,22	Skandinavien	UB Kiel
7,23	Niederlande	UB Münster
7,24	Anglistik, Allgemeines	SuUB Göttingen
7,25	Großbritannien und Irland	SuUB Göttingen
7,26	Nordamerika	SuUB Göttingen
7,27	Keltologie	SuUB Göttingen
7,29	Australien. Neuseeland	SuUB Göttingen
7,30	Romanistik, Allgemeines	UB Bonn
7,31	Französische Sprache und Literatur	UB Bonn
7,32	Italienische Sprache und Literatur	UB Bonn
7,33	Belgien. Luxemburg	UuStB Köln
7,34	Spanien. Portugal	SuUB Hamburg
7,36	Ibero-Amerika	B des Ibero-Amerikanischen Instituts der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin
7,37	Rumänien	BSB München
7,40	Slawische und baltische Sprachen und Literaturen, Allgemeines	BSB München
7,41	Sowjetunion	BSB München

7,42	Polen. Tschechoslowakei. Bulgarien. Jugoslawien. Albanien	BSB München
7,50	Finnougristik, Allgemeines	SuUB Göttingen
7,51	Finnland	SuUB Göttingen
7,52	Ungarn	SuUB Göttingen
7,53	Estrnische Sprache und Literatur	SuUB Göttingen
7,6	Israel	StuUB Frankfurt
7,7	Judentum	StuUB Frankfurt
8	Geschichte, Allgemeines	BSB München
8,1	Geschichte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz	BSB München
8,2	Geschichte Frankreichs und Italiens	BSB München
8,3	Nicht-konventionelle Materialien zur Zeitgeschichte aus dem deutschsprachigen Bereich	B für Zeitgeschichte Stuttgart
9	Kunstwissenschaft, Allgemeines	UB Heidelberg
9,1	Mittlere und Neuere Kunstgeschichte	UB Heidelberg
9,2	Musikwissenschaft	BSB München
9,3	Theaterwissenschaft	StuUB Frankfurt
9,4	Film, Rundfunk, Fernsehen	StuUB Frankfurt
10	Allgemeine und vergleichende Völkerkunde	StuUB Frankfurt
11	Naturwissenschaften, Allgemein	SuUB Göttingen
12	Biologie	Senckenbergische Bibliothek Frankfurt
12,1	Botanik	Senckenbergische Bibliothek Frankfurt
12,2	Zoologie	Senckenbergische Bibliothek Frankfurt
13	Geologie, Mineralogie, Petrologie und Bodenkunde	SuUB Göttingen
13,1	Regionale Geologie	Bibliothek der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe Hannover
14	Geographie	SuUB Göttingen
14,1	Veröffentlichungen zur Kartographie	SB Preußischer Kulturbesitz Berlin
15	Chemie	Technische Informationsbibliothek Hannover

15,3	Pharmazie	BTU Braunschweig
16	Physik	Technische Informationsbibliothek Hannover
16,12	Astronomie. Astrophysik. Weltraumforschung	SuUB Göttingen
16,13	Geophysik	SuUB Göttingen
16,14	Meteorologie	B des Zentralamtes des Deutschen Wetterdienstes Offenbach
16,15	Physikalische Ozeanographie	B des Deutschen Hydrographischen Instituts Hamburg
17,1	Reine Mathematik	SuUB Göttingen
17,2	Angewandte Mathematik	Technische Informationsbibliothek Hannover
17,3	Geodäsie und Vermessungswesen	Technische Informationsbibliothek Hannover
18	Systemtheorie und -technik. Kybernetik	Technische Informationsbibliothek Hannover
19	Ingenieurwissenschaften	Technische Informationsbibliothek Hannover
20	Architektur. Städtebau. Landesplanung. Raumordnung	Technische Informationsbibliothek Hannover
20,1	Nicht-konventionelle Materialien zu Städtebau, Landesplanung, Raumordnung aus dem deutschsprachigen Bereich	Senatsbibliothek Berlin
21	Landwirtschaft. Gartenbau	Zentralbibliothek der Landwirtschaft Bonn
21,3	Küsten- und Hochseefischerei	SuUB Hamburg
22	Veterinärmedizin. Allgemeine Parasitologie	TiHB Hannover
23	Forstwissenschaft	SuUB Göttingen
24	Allgemeine Wissenschaftstheorie. Geschichte und Organisation der Wissenschaften und ihrer Einrichtungen	SuUB Göttingen
24,1	Informations-, Buch- und Bibliothekswesen	SuUB Göttingen
24,11	Nicht-konventionelle Materialien zu Informations- und Dokumentationswesen	Gesellschaft für Information und Dokumentation Frankfurt
24,12	Nicht-konventionelle Materialien zum Bibliothekswesen	Deutsches Bibliotheksinstitut Berlin

25	Universale wissenschaftliche Zeitschriften	SuUB Göttingen
26	Ausländische Zeitungen	SB Preußischer Kulturbesitz Berlin
27	Parlamentsschriften	SB Preußischer Kulturbesitz Berlin
28,1	Topographische Karten	SB Preußischer Kulturbesitz Berlin
28,2	Thematische Karten	SuUB Göttingen
28,3	Seekarten	B des Deutschen Hydrographischen Instituts Hamburg
28,4	Meteorologische Karten	B des Zentralamtes des Deutschen Wetterdienstes Offenbach
30	Schulbücher	B des Georg Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung Braunschweig
31	Sportwissenschaft	B der Deutschen Sporthochschule Köln

„Verzeichnis der am System der überregionalen Literaturversorgung beteiligten Bibliotheken nach Fachgebieten“, in: Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung. Index der Sammelschwerpunkte*, Bonn, 1985, S. 10-14.

Anhang Nr. 6:

Regionaltabelleau

	I	II	III	IV	V	VI
Fachgebiet: Sprache Literatur Volkskunde Literatur bezogen auf:	Sprache Literatur Volkskunde	Geschichte einschließlich Sozialgeschichte und Wirtschaftsgeschichte Politik Verfassung Verwaltung Parteien, Gewerkschaften u. ä. Verbände Anthropogeographie Länderkunde	Vor- und Frühgeschichte Völkerkunde	Erziehungs- und Hochschulwesen Wiss. Einrichtungen Informations-, Buch- u. Bibliothekswesen Publizistik	Religionen Philosophie Kunst Musik Theater Tanz Film, Rundfunk, Fernsehen	nicht regionalisiert wie z. B. Naturwissenschaften Medizin, Technik, Recht, Volks- u. Weltwirtschaft, Psychologie
A Deutschsprachige Länder	30	12				
B Frankreich, Italien	5	12				
C Belgien, Luxemburg	5	38				
D Niederlande	6	6				
E Spanien, Portugal	18	18				
F Großbritannien, Irland, Finnland, Ungarn	7	7				
G Skandinavien (außer Finnland)	8	8	8			
H Nordamerika (USA und Kanada)	7	7	18			
J Australien, Neuseeland	7	7	30			
K Sowjetunion, Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien, Griechenland	12	12	12	12		
L Israel	30	30	21	30	30	
M Ibero-Amerika (einschließlich Karibik)	204	204	204	204	204	
N Vorderer Orient einschließlich Vorderasien, Afrika nördlich der Sahara	21	21	21	21	21	
O Afrika südlich der Sahara einschließlich Republik Südafrika. Ozeanien	30	30	30	30	30	
P Südasien	21	21	21	21	21	
Q Ostasien, Südostasien	1a	1a	1a	1a	1a	

Fachliche Sondersammelgebiete

„Übersicht über die Regionalen Sondersammelgebiete (Regionaltabelleau)“, in: Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung. Index der Sammelschwerpunkte*, Bonn, 1985.

Anhang Nr. 7:

Neuer Verteilungsplan der überregionalen bibliothekarischen Schwerpunkte in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten System der Literaturversorgung (Stand: 1. Januar 1998)

Aus der Einbeziehung von Bibliotheken der östlichen Bundesländer in die Sondersammelgebietsförderung ergeben sich eine Reihe von Veränderungen im Verteilungsplan des überregionalen Sammelschwerpunktsystems. Diese Veränderungen wurden in die folgende Neufassung aufgenommen und sind kursiv gesetzt. Zugleich wurde der Verteilungsplan redaktionell überarbeitet.

0	Allgemeine und vergleichende Religionswissenschaft	UB Tübingen
1	Theologie	UB Tübingen
2	Rechtswissenschaft ¹⁷	SB zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

¹⁷ Für speziellere Literatur zum ausländischen und internationalen Recht stehen im übrigen die Präsenzbibliotheken der juristischen Max-Planck-Institute nach Maßgabe ihrer Benutzungsbedingungen zur Verfügung.

2.1	Kriminologie und Kriminalistik	B des Instituts für Kriminologie der Universität Tübingen (Leihverkehr über UB Tübingen)
2.2	Atomenergierecht	B des Instituts für Völkerrecht der Universität Göttingen (Leihverkehr über SuUB Göttingen)
3.1	Volkswirtschaft und Weltwirtschaft	Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften Kiel
3.2	Betriebswirtschaft	UuStB Köln
3.3	Versicherungswesen	UuStB Köln
3.4	Sozialwissenschaften	UuStB Köln
3.5	<i>Kommunikations- und Medienwissenschaften, Publizistik</i>	<i>UB Leipzig</i>
3.6	Politik, Friedensforschung	SuUB Hamburg
3.7	Verwaltungswissenschaften	SuUB Hamburg
3.8	Kommunalwissenschaften (deutschsprachiger Bereich)	Senatsbibliothek Berlin
4	Medizin	Deutsche Zentralbibliothek für Medizin Köln
4.1	<i>Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften</i>	<i>UB Leipzig</i>
5.1	Philosophie	UB Erlangen-Nürnberg
5.2	Psychologie	Saarländische UuLB Saarbrücken

5.21	Parapsychologie	Bibliothek des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene Freiburg (Leihverkehr über UB Freiburg)
5.3	Bildungsforschung	UB Erlangen-Nürnberg
6.11	Vor- und Frühgeschichte	BSB München
6.12	Klassische Altertumswissenschaft einschl. Alte Geschichte, Mittel- und Neulateinische Philologie	BSB München
6.14	Klassische Archäologie	UB Heidelberg
6.15	<i>Byzanz</i>	<i>BSB München</i>
6.16	<i>Neuzeitliches Griechenland</i>	<i>Thüringer UuLB Jena</i>
6.20	Orientalistik, Allgemeines	SB zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
6.21	Ägyptologie	UB Heidelberg
6.22	Alter Orient	UB Tübingen
6.23	<i>Vorderer Orient einschl. Nordafrika</i>	<i>UuLB Halle</i>
6.231	Nicht-konventionelle Materialien aus dem Vorderen Orient einschl. Nordafrika	B des Deutschen Orient-Instituts Hamburg
6.24	Südasien	UB Tübingen
6.25	Ost- und Südasien	SB zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
6.251	Nicht-konventionelle Materialien aus Ost- und Südasien	B des Instituts für Asienkunde Hamburg
6.26	Altäische und paläoasiatische Sprachen, Literaturen und Kulturen	SuUB Göttingen
6.31	Afrika südlich der Sahara	StuUB Göttingen
6.311	Nicht-konventionelle Materialien aus Afrika südlich der Sahara	B des Instituts für Afrikakunde Hamburg
6.32	Ozeanien	StuUB Frankfurt/Main
6.33	Indianer- und Eskimosprachen und -kulturen	SuUB Hamburg
7.11	Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft, Allgemeine Linguistik	StuUB Frankfurt/Main
7.12	Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft	StuUB Frankfurt/Main
7.13	<i>Allgemeine und vergleichende Volkskunde</i>	<i>UB der Humboldt-Universität zu Berlin</i>
7.20	Germanistik, Allgemeines	StuUB Frankfurt/Main
7.21	Deutsche Sprache und Literatur	StuUB Frankfurt/Main
7.22	Skandinavien	UB Kiel
7.23	Niederlande	UuLB Münster
7.24	Anglistik, Allgemeines	SuUB Göttingen
7.25	Großbritannien und Irland	SuUB Göttingen
7.26	Nordamerika	SuUB Göttingen

7.27	Keltologie	SuUB Göttingen
7.29	Australien, Neuseeland	SuUB Göttingen
7.30	Romanistik, Allgemeines	UuLB Bonn
7.31	Französische Sprache und Literatur	UuLB Bonn
7.32	Italienische Sprache und Literatur	UuLB Bonn
7.33	Belgien, Luxemburg	UuStB Köln
7.34	Spanien, Portugal	SuUB Hamburg
7.36	Ibero-Amerika	B des Ibero-Amerikanischen Instituts Preußischer Kulturbesitz Berlin
7.37	<i>Rumänien</i>	<i>BSB München</i>
7.38	<i>Rumänische Sprache und Literatur</i>	<i>Thüringer UuLB Jena</i>
7.39	<i>Slawische Sprachen und Literaturen, Allgemeines</i>	<i>SB zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz</i>
7.40	<i>Einzelne slawische Sprachen und Literaturen</i>	<i>SB zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz</i>
7.41	<i>GUS-Länder</i>	<i>BSB München</i>
7.42	<i>Polen, Tschechien, Slowakei, Bulgarien, Slowenien, Kroatien, Bosnien, Herzegowina, Serbien, Montenegro, Makedonien, Albanien</i>	<i>BSB München</i>
7.43	<i>Albanische Sprache und Literatur</i>	<i>Thüringer UuLB Jena</i>
7.44	<i>Baltische Länder</i>	<i>UB Greifswald</i>
7.50	Finnougristik, Allgemeines	SuUB Göttingen
7.51	Finnland	SuUB Göttingen
7.52	Ungarn	SuUB Göttingen
7.53	Estnische Sprache und Literatur	SuUB Göttingen
7.6	Israel	StuUB Frankfurt/Main
7.7	Judentum	StuUB Frankfurt/Main
8	Geschichte, Allgemeines	BSB München
8.1	Geschichte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz	BSB München
8.2	Geschichte Frankreichs und Italiens	BSB München
8.3	Nicht-konventionelle Materialien zur Zeitgeschichte aus dem deutschsprachigen Bereich	B für Zeitgeschichte Stuttgart
9	Kunstwissenschaft, Allgemeines	UB Heidelberg
9.1	<i>Mittlere und Neuere Kunstgeschichte bis 1945</i>	<i>UB Heidelberg</i>
9.11	<i>Zeitgenössische Kunst ab 1945</i>	<i>SLUB Dresden</i>
9.2	Musikwissenschaft	BSB München
9.3	<i>Theater und Filmkunst</i>	<i>StuUB Frankfurt/Main</i>
10	<i>Allgemeine und vergleichende Völkerkunde</i>	<i>UB der Humboldt-Universität zu Berlin</i>
11	Naturwissenschaften, Allgemeines	SuUB Göttingen
12	Biologie	Senckenbergische Bibliothek Frankfurt/Main

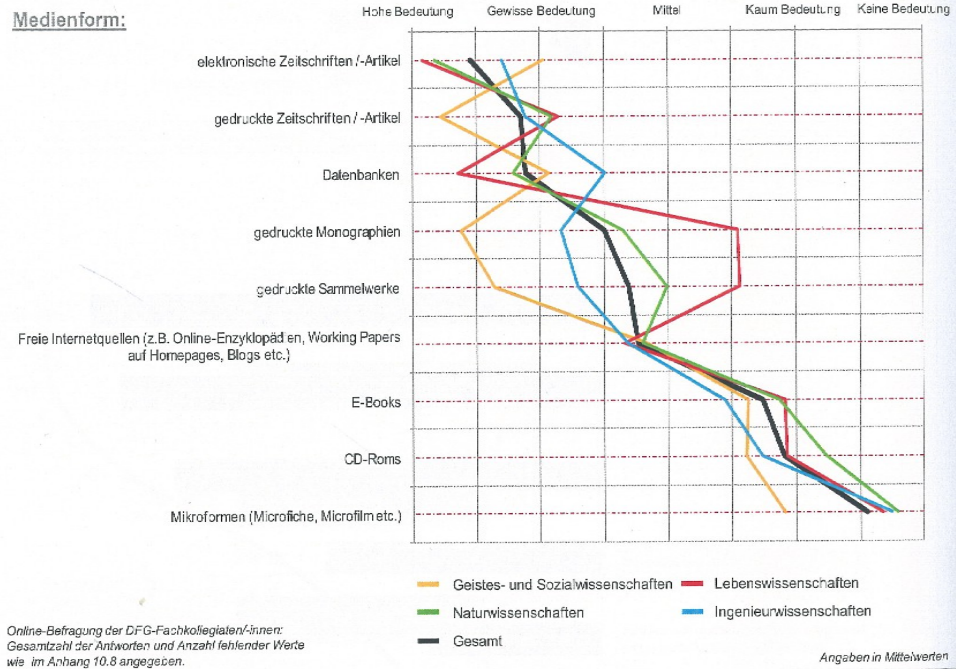
12.1	Botanik	Senckenbergische Bibliothek Frank- furt/Main
12.2	Zoologie	Senckenbergische Bibliothek Frank- furt/Main
13	<i>Geologie, Mineralogie, Petrologie und Bodenkunde</i>	<i>UB der TU Berga- kademie Freiberg</i>
13.1	Regionale Geologie	B der Bundesan- stalt für Geowis- senschaften und Rohstoffe und des Niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung Hannover
14	Geographie	SuUB Göttingen
14.3	Veröffentlichungen zur Kartographie	SB zu Berlin – Preußischer Kul- turbesitz
15	Chemie	Technische Infor- mationsbibliothek Hannover
15.3	Pharmazie	UB der TU Braun- schweig
16	Physik	Technische Infor- mationsbibliothek Hannover
16.12	Astronomie, Astrophysik, Weltraumforschung	SuUB Göttingen
16.13	Geophysik	SuUB Göttingen
16.14	Meteorologie	B des Deutschen Wetterdienstes Of- fenbach
16.15	Physikalische Ozeanographie	B im Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie Hamburg
17.1	Reine Mathematik	SuUB Göttingen
17.2	Angewandte Mathematik	Technische Infor- mationsbibliothek Hannover
17.3	Geodäsie und Vermessungswesen	Technische Infor- mationsbibliothek Hannover
18	Informatik, Datenverarbeitung	Technische Infor- mationsbibliothek Hannover
19	Ingenieurwissenschaften, Technik	Technische Infor- mationsbibliothek Hannover
19.1	<i>Bergbau, Markscheidekunde, Hüttenwesen</i>	<i>UB der TU Bera- kademie Freiberg</i>
19.2	<i>Technikgeschichte</i>	<i>SLUB Dresden</i>
20	Architektur, Städtebau, Landesplanung, Raumordnung	Technische Infor- mationsbibliothek Hannover
20.1	Nicht-konventionelle Materialien zu Städtebau, Landes- planung, Raumordnung aus dem deutschsprachigen Bereich	Senatsbibliothek Berlin
21	Landbauwissenschaften	Deutsche Zentral- bibliothek für Landbauwissen- schaften Bonn

21.3	Küsten- und Hochseefischerei	SuUB Hamburg
22	Veterinärmedizin, Allgemeine Parasitologie	TiHB Hannover
23	Forstwissenschaft	SuUB Göttingen
24	<i>Allgemeine Wissenschaftstheorie</i>	<i>SuUB Göttingen</i>
24.1	Informations-, Buch- und Bibliothekswesen	SuUB Göttingen
24.11	<i>Nicht-konventionelle Materialien zum Informations- und Dokumentationswesen</i>	<i>B des Informationszentrums für Informationswissenschaft und -praxis der Fachhochschule Potsdam</i>
24.12	Nicht-konventionelle Materialien zum Bibliothekswesen	Fachbibliothek des Deutschen Bibliotheksinstituts Berlin
24.2	<i>Hochschulwesen, Organisation der Wissenschaften und ihrer Einrichtungen</i>	<i>UB der Humboldt-Universität zu Berlin</i>
25	Universale wissenschaftliche Zeitschriften	SuUB Göttingen
26	Ausländische Zeitungen	SB zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
27	Parlamentsschriften	SB zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
28.1	Topographische Karten	SB zu Berlin – preußischer Kulturbesitz
28.2	Thematische Karten	SuUB Göttingen
28.3	Seekarten	B im Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie Hamburg
28.4	Meteorologische und klimatologische Karten	B des Deutschen Wetterdienstes Offenbach
30	Schulbücher	B des Georg-Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung Braunschweig
31	Sportwissenschaft	Zentralbibliothek der Sportwissenschaften der Deutschen Sporthochschule Köln

„Neuer Verteilungsplan der überregionalen bibliothekarischen Schwerpunkte in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten System der Literaturversorgung (Stand 1. Januar 1998)“, in: Deutsche Forschungsgemeinschaft „Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Memorandum“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 45, 1998, S. 158-164.

Anhang Nr. 8:

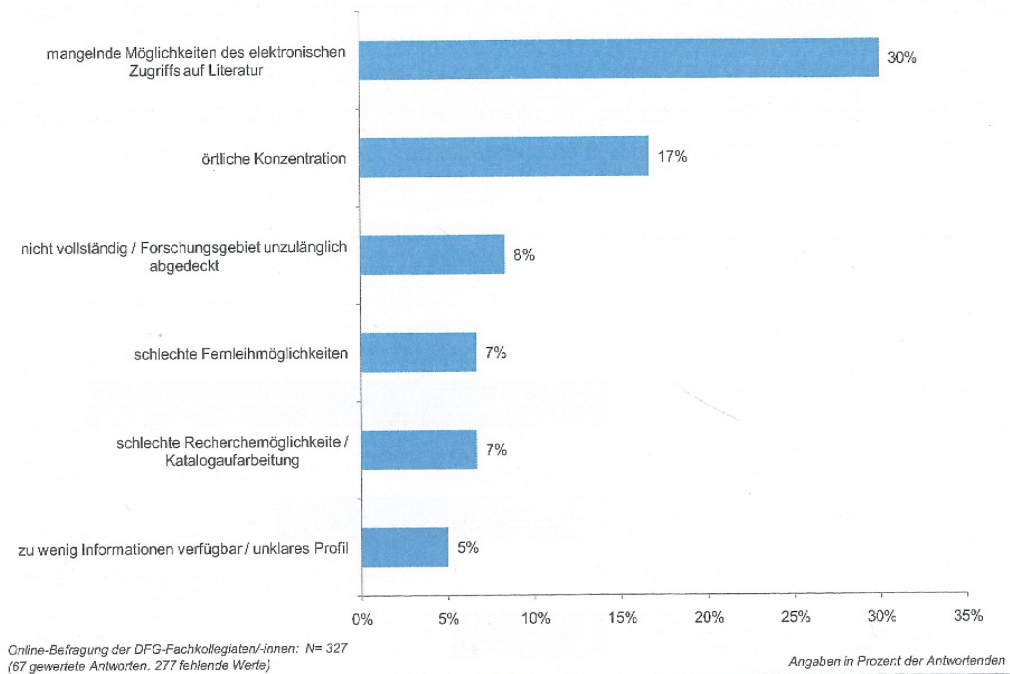
Frage: Welche Art wissenschaftlicher Literatur ist für Ihre Forschungsarbeiten besonders bedeutsam? Bitte beurteilen Sie die genannten Aspekte auf einer Skala von „hohe Bedeutung“ bis „keine Bedeutung“.



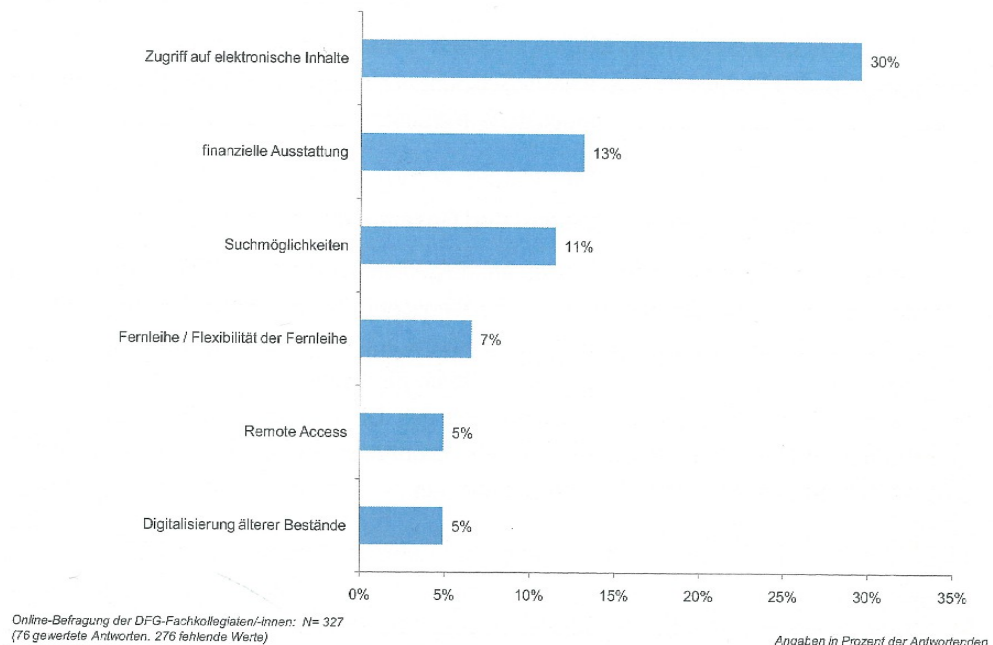
Michael Astor, Georg Klose, Susanne Heinzemann, Daniel Riesenberg, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, Bonn, 2011, S. 98.

Anhang Nr. 9:

Frage: Was sind Stärken, was sind Schwächen des SSG-Systems? (SCHWÄCHEN)
Angabe in Prozent der gültigen Antworten (Offene Frage. Mehrfachnennungen möglich)



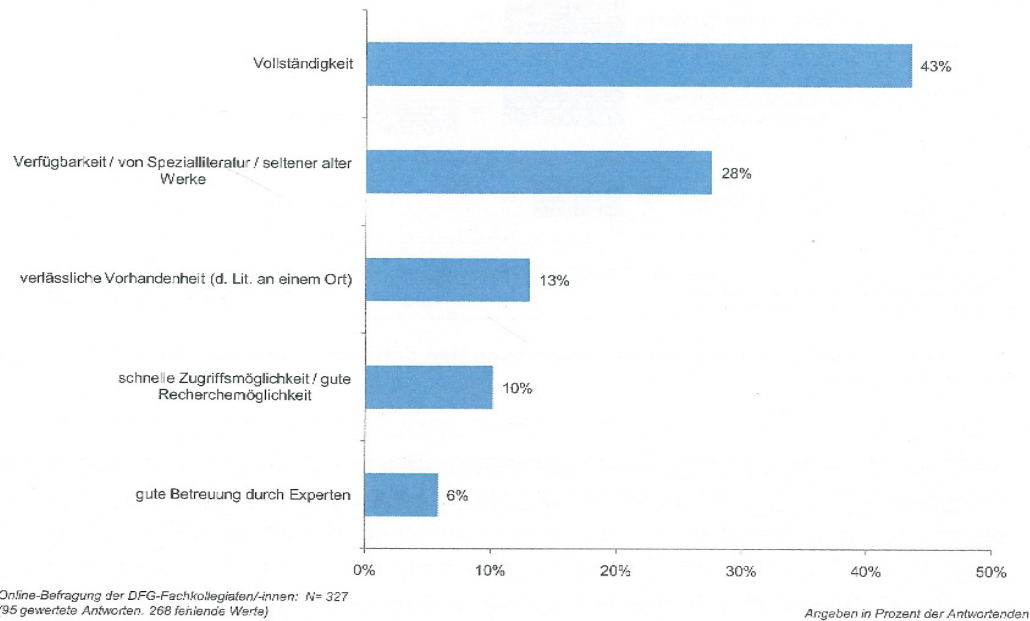
Frage: Was könnte / sollte verbessert werden?
Angabe in Prozent der gültigen Antworten (Offene Frage. Mehrfachnennungen möglich)



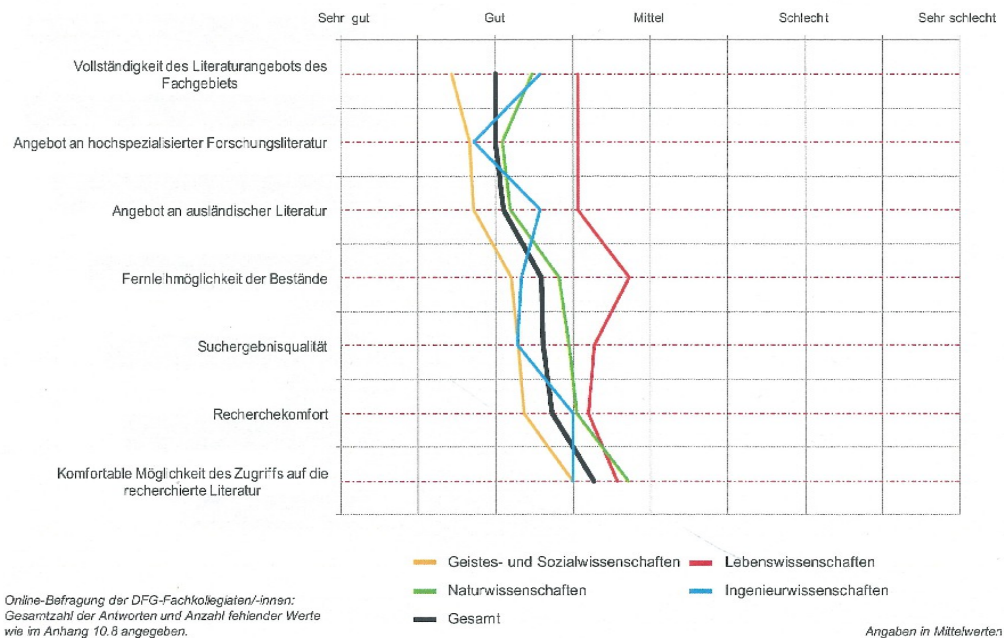
Michael Astor, Georg Klose, Susanne Heinzemann, Daniel Riesenberg, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, Bonn, 2011, S. 120 f.

Anhang Nr. 10:

Frage: Was sind Stärken, was sind Schwächen des SSG-Systems? (STÄRKEN)
 Angabe in Prozent der gültigen Antworten (Offene Frage, Mehrfachnennungen möglich)



Frage: Wie bewerten Sie das System der Sondersammelgebiete im Hinblick auf folgende Aspekte?
 Bitte beurteilen Sie die genannten Aspekte auf einer Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“.



Michael Astor, Georg Klose, Susanne Heinzemann, Daniel Riesenberg, *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*, Bonn, 2011, S. 119; 110.

Bibliographie:

Institutionelle URLs:

http://www.allianzinitiative.de/de/handlungsfelder/nationale_hosing_strategie/ (26.04.2013).

<http://allianzinitiative.de/de/partnerorganisationen/> (20.04.2013).

<http://allianzinitiative.de/de/> (20.04.2013).

<http://blog.slub-dresden.de/beitrag/2013/04/19/abtauchen-ins-deep-web/> (25.04.2013).

http://www.hbz-nrw.de/angebote/digitale_inhalte/gasco (25.04.2013).

<http://www.knowledge-exchange.info> (19.04.2013).

http://www.langzeitarchivierung.de/Subsites/nestor/DE/Arbeitsgruppen/arbeitsgruppen_node.html (26.04.2013).

<http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/projekte/infrastruktur-und-softwareentwicklung/tiefenerschließung-von-datenbankinformationen/> (25.04.2013).

<http://www.ub.uni-tuebingen.de/fachgebiete/sondersammelgebiete/SSG-622-alter-orient/bestandsprofil.html> (28.02.2013).

<http://www.zbmed.de/de/ueber-uns/geschichte.html> (16.03.2013).

Verwendete Publikationen (Print- und Netzpublikationen):

Abb, Gustav. „Die erste Deutsche Leihverkehrsliste“. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 46, 1929.

„AG der Sondersammelgebietsbibliotheken“. In: *Bibliotheksdienst* 47, 2013.

Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Bibliothekare der Universitätsbibliothek Jena (Hrsg.). *Geschichte der Universitätsbibliothek Jena 1549-1945*. Weimar: Böhlau, 1958.

- Astor, Michael, Klose, Georg, Heinzemann, Susanne, Riesenberg, Daniel. *Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete*. Bonn, 2011.
- Berg, Heinz-Peter, Schäffler, Hildegard, Schröter, Madeleine. „Elektronische Zeitschriften in der überregionalen Literaturversorgung“. In: *Bibliotheksdienst* 33, 1999.
- Berg, Heinz-Peter Schäffler, Hildegard, Sens, Irina. „Elektronische Zeitschriften in der überregionalen Literaturversorgung: Ergebnisse des DFG-Projektes EZUL“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 49, 2002.
- Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, *Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, Denkschrift*. Boppard: Harald Boldt Verlag KG, 1975.
- Blomeyer, Antje und Horstkemper, Gregor. „'Auf dem Prüfstand': Neue Modelle der überregionalen Bereitstellung elektronischer Fachinformationen. Workshop an der Bayerischen Staatsbibliothek am 1. und 2. Februar 2007“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 54, 2007.
- Boekhorst, Peter te, Heller, Lambert. *Nutzungsanalyse des Systems der Sondersammelgebiete unter den Bedingungen der Online-Fernleihe*, 2006. http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/nutzungsanalyse_ssg_fernleihe.pdf (15.05.2013).
- Brandis, Karl Georg. „Goethes Plan eines Gesamtkatalogs der weimarerischen Bibliotheken“. In: Max Hecker (Hrsg.). *Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft*. Bd. 14, Weimar: Verlag der Goethe-Gesellschaft, 1928.
- Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände. *Bibliotheken '93. Strukturen, Aufgaben, Positionen*. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1994.
- Busse, Gisela von. „10. Sitzung des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft“. In: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 5, 1952.
- Busse, Gisela von. „13. Sitzung des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft am 21.4.1953 in Bad Godesberg“. In: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 6, 1953.
- Busse, Gisela von. „Sitzung des Bibliotheksausschusses am 13. Juni 1949 in Rothenburg o. d. T.“. In: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 2, 1949.

Busse, Gisela von. „Memorandum über Grundgedanken und Fortführung des Sondersammelgebietsplanes“. In: Wieland Schmidt und Dieter Oertel (Hrsg.). *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949 – 1964*. Frankfurt am Main: Klostermann, 1966.

Busse, Gisela von. „Zweite Sitzung des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft am 25 und 26. Oktober in Bad Godesberg“. In: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 2, 1949.

Charles Beagrie Limited. *Dauerhaften Zugriff sicherstellen: Auf dem Weg zu einer nationalen Strategie zu Perpetual Access und Hosting elektronischer Ressourcen in Deutschland*.
http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/hosting_studie_d.pdf, 2010. (26.04.2013).

Deutsche Bibliothekskonferenz (Hrsg.). *Bibliotheksplan 1973. Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland*. Berlin, 1973.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme. *Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die digitale Transformation weiter gestalten – Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung*. Bonn, 2012.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. „Das DFG System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel – Weitere Schritte zur Umsetzung des Memorandums zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 51, 2004.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Eckpunkte der Evaluierung*. Bonn, 2010.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Empfehlungen der Expertenkommission SSG-Evaluation auf Grundlage der Ergebnisse der Evaluierungsuntersuchung der Prognos AG*. Bonn, 2011.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. „Förderprogramm Elektronische Publikationen: Aktionslinie 'Entwicklung von Organisations- und Geschäftsmodellen zur Langzeitarchivierung'“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 54, 2007.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. „Förderprogramm Elektronische Publikationen: Aktionslinie 'Präsenz und Verfügbarkeit digitaler Daten'“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 54, 2007.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Förderprogramm „Elektronische Publikationen“ Ausschreibung „Nationales Hosting elektronischer Ressourcen“*

http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung_elektronische_publicationen_120430.pdf (22.04.2013).

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im DFG-geförderten System der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*. Bonn, 2012.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. Gruppe „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS). „Positionspapier 'Schwerpunkte der Förderung für 2008 bis 2012' (Sitzung des Ausschusses für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme am 12. - 13. Oktober 2006). In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 54, 2007.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 1975: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 1975.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 1982: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 1982.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 1987: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 1988.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Statistik, Statistics, Statistiques. 1990*. Bonn, 1991.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 1995: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 1995.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 2000: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 2000.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 2002: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 2002.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 2003: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 2003.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 2005: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 2005.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 2006: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 2007.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 2007: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 2007.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 2008: Aufgaben und Ergebnisse*. Bonn, 2008.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht:2010: Aufgaben und Ergebnisse*. http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/geschaeftsstelle/publikationen/dfg_jb2011.pdf (02.05.2013).

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Jahresbericht 2011: Aufgaben und Ergebnisse*. http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/geschaeftsstelle/publikationen/dfg_jb2011.pdf (02.05.2013).

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Merkblatt Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*. Bonn, 2013.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Programminformation. Förderprogramm Fachinformationsdienste für die Wissenschaft*. Bonn, 2012.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Überregionale Literaturversorgung. Index der Sammelschwerpunkte*. Bonn, 1985.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. „Überregionale Sammelschwerpunkte in den neuen Bundesländern. Memorandum“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 40, 1993.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. *Übersicht zu den Antragsgruppen zur schrittweisen Überführung der bestehenden „Sondersammelgebiete“ in das System der „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“*. Bonn, 2012.

Deutsche Forschungsgemeinschaft. „Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Memorandum“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 45, 1998.

Enderle, Wilfried. „Selbstverantwortliche Pflege bibliothekarischer Bestände und Sammlungen. Zu Genese und Funktion wissenschaftlicher Fachreferate in Deutschland 1909-2011“. In: *Bibliothek Forschung Praxis*, Vol. 36, März 2012.

„Erlaß betreffend den Leihverkehr zwischen preußischen Bibliotheken“. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 27, 1910.

„Erlaß des Königlich Preußischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 8. Januar 1890“. In: *Centralblatt für Bibliothekswesen* 7, 1890.

Fabian, Bernhard. „Die Reform des Preußisch-deutschen Bibliothekswesens in der Ära Althoff: Fortschritt oder Weichenstellung in eine Sackgasse?“. In: Bernhard von Brocke (Hrsg.). *Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter. Das „System Althoff“ in historischer Perspektive*. Marburg: Edition Bildung und Wissenschaft, 1991.

Feldkamp, Heinrich. „Notgemeinschaft und Bibliotheken“. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 46, 1929.

Fournier, Johannes. „Zugang, Nachnutzung und Reproduzierbarkeit. Anmerkungen zur künftigen Ausrichtung einer wissenschaftsadäquaten Informationsinfrastruktur“. In: *Bibliothek Forschung und Praxis* 36, 2012.

Gräf, Hans Gerhard, Leitzmann, Albert (Hrsg.). *Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*. Bd. 1 und 2. Leipzig: Insel Verlag, 1955.

Griebel, Rolf. „Förderung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft – Zwischenbilanz zum DFG-Positionspapier 'Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015'“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 57, 2010.

Hammerl, Michaela, Moravetz-Kuhlmann, Monika, Schäffler, Hildegard. „E-Medien im Profil. Digitaler Bestandsaufbau im Spannungsfeld von bestandsorientierter Erwerbungspolitik und bedarfsorientierter Informationsvermittlung“. In: *Bibliothek Forschung und Praxis* 33, 2009.

Hirsch, Michael (Hrsg.). *Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen. Abschlußbericht 1990-1992. Empfehlungen und Materialien*. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1993.

Hobohm, Hans-Christian. „Das Verhältnis zur Dokumentation – Fachinformationspolitik in den 70er und 80er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland“. In: Peter Vodosek und Werner Arnold (Hrsg.). *Auf dem Wege in die Informationsgesellschaft: Bibliotheken in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts*. Wiesbaden: Harrassowitz, 2008.

Hoffmann, Wilhelm. „Gemeinschaftliche Planung: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft“. In: *Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken* 6, 1953.

Jammers, Antonius. „Das 'Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation' und seine Auswirkung auf die Literaturversorgung“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 22, 1975.

„Kooperation mit dem Internet-Giganten“. *Bibliotheksdienst* 47, 2013.

Köttelwesch, Clemens. „Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 22, 1975.

Koschorreck, Walter. *Geschichte des „Deutschen Leihverkehrs“*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1958.

Kümmel, Christoph und Reinhardt, Anke „Informationsversorgung der Zukunft: Welchen Beitrag leistet das System der Sondersammelgebiete an deutschen Bibliotheken?, http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm-evaluation/ib02_2011.pdf (15.02.2013).

Kümmel, Christoph. „Nach den Sondersammelgebieten: Fachinformationen als forschungsnaher Service“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 60, 2013.

Landwehrmeyer, Richard. „Bestandsaufbau im Rahmen von Sondersammelgebieten“. In: Rudolf Frankenberger und Alexandra Habermann (Hrsg.). *Literaturversorgung in den Geisteswissenschaften*. 75. *Deutscher Bibliothekartag in Trier*, Frankfurt am Main: Klostermann, 1986.

„Leihverkehrsordnung für die deutschen Bibliotheken“. In: *Jahrbuch der deutschen Bibliotheken* 16, 1925.

Leonhard, Joachim-Felix. „Von der Notgemeinschaft zur Deutschen Forschungsgemeinschaft. Entwicklung und Ziele überregionaler Forschungsförderung in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Bibliotheksförderung“. In: *Bibliothek Forschung und Praxis* 11, 1987.

Leonhard, Joachim-Felix. „Zentrale Wirkung durch dezentrale Struktur. Die Bibliotheksförderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in den Anfängen nach dem Zweiten Weltkrieg“. In: Peter Vodosek und Joachim-Felix Leonhard (Hrsg.), *Die Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland 1945 – 1965*, Wiesbaden: Harrassowitz, 1993.

Lipp, Anne. „'Die digitale Transformation weiter gestalten' – Das Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 59, 2012.

Mohl, Robert von. *Staatsrecht, Völkerrecht und Politik*. Bd 3, Tübingen: Verlag der Laupp'schen Buchhandlung, 1869.

Müller, Hildegard. „Die Entwicklung von Spezialbibliotheken und Zentralen Fachbibliotheken in der Zeit von 1945- 1965“. In: Peter Vodosek und Joachim-Felix Leonhard (Hrsg.). *Die Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland 1945 – 1965*, Wiesbaden: Harrassowitz, 1993.

„Nachtrag zum Verzeichnis der am Deutschen Leihverkehr angeschlossenen Bibliotheken“. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 46, 1929.

Neuroth, Heike, Obwald, Achim, Scheffel, Regine, Strathmann, Stefan, Huth, Karsten (Hrsg.). *nestor-Handbuch: Eine kleine Ezyklopädie der digitalen Langzeitarchivierung. Version 2.3 – 2010*.

<http://nestor.sub.uni-goettingen.de/handbuch/> (22.04.2013).

Oertel, Dieter. „Grundsätze und Organisationsformen der Bibliotheksarbeit“. In: Wieland Schmidt und Dieter Oertel (Hrsg.). *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949 – 1964*. Frankfurt am Main: Klostermann, 1966.

Pflug, Günther. „Die Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland von 1945 – 1965“. In: Peter Vodosek und Joachim-Felix Leonhard (Hrsg.). *Die Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland 1945 – 1965*.

Wiesbaden: Harrassowitz, 1993.

Poll, Roswitha. „Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft. Teil 1 der Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung“. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 51, 2004.

Preußische Staatsbibliothek. *Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken mit Nachweis des identischen Besitzes der Bayerischen Staatsbibliothek in München und der Nationalbibliothek in Wien, Bd. 1 A – Adveniat*. Berlin: Preuß. Druckerei- u. Verl. A.G, 1931.

Rebenich, Stefan. *Theodor Mommsen und Adolf Harnack: Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts*. Berlin: de Gruyter, 1997.

Sachse, Arnold. *Friedrich Althoff und sein Werk*. Berlin: Mittler & Sohn, 1928.

Schmidt, Wieland, Oertel, Dieter (Hrsg.). *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949 – 1964*. Frankfurt am Main: Klostermann, 1966.

Schmidt-Ott, Friedrich. „Der Bibliotheksausschuss der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 62, 1948.

Tiemann, Hermann. „Zur Problematik der Sondersammelgebiete“. In: Wieland Schmidt und Dieter Oertel (Hrsg.). *Fünfzehn Jahre Bibliotheksarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1949- 1964. Ergebnisse und Probleme*, Frankfurt am Main: Klostermann, 1966.

Umlauf, Konrad. *Bibliothekspläne 1965 – 1990 im Kontext der Regionalplanung*. Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2004.

„Umschau und neue Nachrichten“ *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 37, 1920.

Widmann, Hans. „Zur Vorgeschichte der Sondersammelgebiete der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken“. In: *Libri*, 17, 1967.

Wissenschaftsrat. *Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen. Teil II Wissenschaftliche Bibliotheken*. Tübingen: Mohr, 1964.

Wissenschaftsrat. *Empfehlungen und Stellungnahmen 1990*. Köln, 1991.

Wissenschaftsrat. *Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020*. Berlin, 2012.

Zahn-Harnack, von Agnes. *Adolf von Harnack*. Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1951.

Zierold, Kurt. *Forschungsförderung in drei Epochen*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1968.